Der Neue Tag

Die große Kölner Morgenzeitung

Verlag, Geschäftsstelle und Schriftleitung: Köln am Rhein, Stolkgasse 25-31

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung für Rechtsrheinisch: Mülheim, Adamsstraße 1, Fernruf: Nummer 61862. Die Schalter sind durchgehend von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Postscheckkonto: Amt Köln Nummer 59000

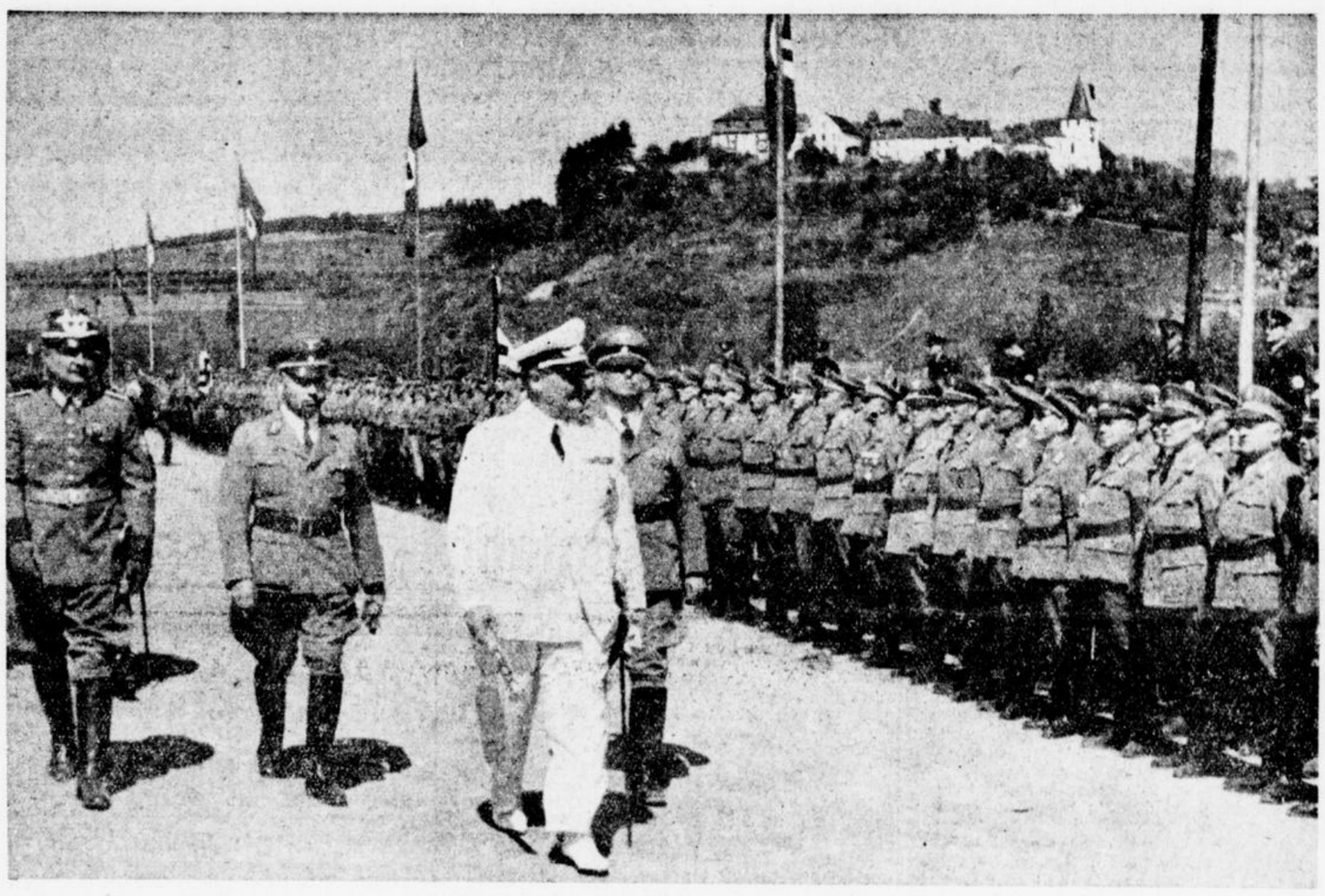
Fernsprech-Anschlüsse: Von 8—20 Uhr: Sammelruf 220301; nach 20 Uhr: Hauptschriftleitung: Ruf 220301; Sportschriftleitung: 220302; Schriftleitung: 220302; Anzeigen-Abteilung: Ruf 220304; Betrieb: Ruf 220305

Nr. 155 | Donnerstag, den 9. Juni 1938 | Einzelpreis 15 Pfg.

„Ohne Kunst ist das Leben schal"

Kunst unter dem Marschallsstab

Die Einweihung der Meisterschule für Malerei / Göring Ehrenbürger von Kronenburg



Der Generalfeldmarschall schreitet nach der Ankunft am Bahnhof die Front der Ehrenformationen ab. (Auf der Höhe des Berges Dorf und Meisterschule Kronenburg) Photo: Maier

W—er. **Kronenburg**, 8. Juni.

Welch ein Gedanke: da kommt der zweite Mann des Staates, der preußische Ministerpräsident und Generalfeldmarschall Hermann Göring, der Mann, dem der Führer das große Werk des Vierjahresplanes anvertraut hat, bringt seine nächsten Mitarbeiter mit, Staatssekretär Körner, die Generale Milch und Bodenschatz, Ministerialdirektor Gritzbach und weitere Herren, kommt aus einem Arbeitspensum, das angefüllt ist bis zum Rande, um eine von ihm begründete Schule einzuweihen, die unter neuen, unseres Kunstwollens würdigen Bedingungen junge, begabte Menschen zur Kunst erziehen soll, um diese nach ihm benannte Meisterschule für Malerei in einem stillen Eifeldorf einzuweihen! Für diesen Tag war das anmutige Kronenburg ein Kulturzentrum, von dem aus goldene Worte zum Auftrag der Kunst in unserer Zeit an das deutsche Volk und an die ganze Welt gerichtet wurden.

Wenn es noch eines Beweises bedarf, um nachzuweisen, wie einträchtiglich in unserer Gegenwart Politik und Kultur, Militärisches und Musisches, miteinander und füreinander wirken, dann wurde er hier auf das Schönste erbracht. So geschah es denn auch sehr zu Recht, daß unser Gau und der ganze Westen sich durch die führenden politischen, kulturellen, militärischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten repräsentieren ließ.

Zum Empfang des Generalfeldmarschalls am Bahnhof hatten sich die Gauleiter Grohé und Florian, General von Kluge, Landeshauptmann Haake, SS-Obergruppenführer Weitzel, Regierungspräsident Vogelsang, Polizeipräsident SS-Oberführer Zenner (Aachen) und die Professoren Peiner und Fahrenkamp eingefunden. Junge Mädchen überreichten dem Gast freundliche Blumengebinde. Kreisleiter Fr. Binz (Schleiden) meldete dem Generalfeldmarschall die angetretenen Formationen der Politischen Leiter, der SA, des Reichsarbeitsdienstes und des NSFK, deren wohlausgerichtete Front Hermann Göring abschritt. Dann begann die Fahrt zur Meisterschule.

Große Kunst — Große Mäzene

Nach der Ankunft vor den prächtigen Fahrenkamp-Bauten fand zunächst eine Besichtigung der Meisterschule und der Ausstellung von Schülerarbeiten statt. Der Gast sprach wiederholt seine große Befriedigung über die Leistungen aus; er erwarb drei Schülerarbeiten. Nach einem Rundgang durch das Dorf begann der offizielle Weiheakt im großen Atelierraum der Schule. Er wurde mit herzlichen, an den Schirmherrn der Schule und die Ehrengäste gerichteten Begrüßungsworten des Leiters der Schule, Professor Werner Peiner, eröffnet. Er erinnerte an die mannigfache Unterstützung und Förderung, die die Meisterschule für Malerei dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring verdanke. Er gab dann einen kurzen Ueberblick über die Pläne und Ziele der Schule, die sich zur Aufgabe gestellt habe, dem deutschen Kunstschaffen der Malerei eine neue ethische Grundlage zu geben. Er betonte die Bedeutung des Mäzenatentums als Wegbereiter der Kunst und sprach seinen Dank aus für die starke Förderung der Künstlerschaft im Dritten Reich.

Im Anschluß an die Begrüßungsworte des Leiters der Schule bat der Bürgermeister des Amtes Schmidtheim, Dr. Seiffert, den Ministerpräsidenten, als Dank der Gemeinde für die Auszeichnung, Sitz der Hermann-Göring-Meisterschule geworden zu sein, das Ehrenbürgerrecht des Amtes Schmidtheim, zu dem Kronenburg zählt, anzunehmen. Er überreichte dann dem hohen Gast den von der Schule künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief.

Dann ergriff der Ministerpräsident das Wort und dankte zunächst für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

Fortsetzung siehe Seite 8

Die Welt am Morgen

Gespräch vom Wetter

Es ist in den letzten Wochen eifrig vom Wetter gesprochen worden. Nicht etwa derart, daß man keinen geeigneteren Gesprächsstoff gehabt und sich deshalb diesem ebenso naheliegenden wie abgeklapperten Thema zugewandt hätte. Sondern ganz im Ernst und aus vollster Berechtigung. Denn das Wetter hat dem Städter sowohl als auch (noch vielmehr) dem Landbewohner sehr ernsthaft zu schaffen gemacht und beiden einen sehr aktuellen Stoff für wichtige Gespräche geliefert. Erinnern wir uns der Ungunst der Wetterverhältnisse während des nunmehr bereits langsam zu Ende gehenden Frühjahrs und denken wir daran, wie sehr diese Tatsache nicht nur geeignet war, unserer guten Laune permanent den Garaus zu machen, sondern auch eine weitgehende Schädigung der Wirtschaft herbeizuführen, der städtischen und der ländlichen. Kälte zur unrechten Zeit, verspätete Kälte drohte die Entwicklung des Obstes zu stören. Mehr noch fast war der Weinbau gefährdet. Zwischendurch gab es Zeiten, da ein hochnotwendiger Regen mit übertriebener Hartnäckigkeit ausblieb und die Ernteaussichten auf etlichen anderen Gebieten der Landwirtschaft — gottlob nicht ernstlich — bedrohte. In der Stadt war man mit dem lahmen Frühjahr ebenso wenig einverstanden (ganz abgesehen davon, daß eine Schmälerung der Ernteaussichten ohne weiteres auch die Bewohner der Großstädte angeht). Die der Mode und ihren mannigfachen Erscheinungsformen dienenden Wirtschaftszweige (Handwerk und Konfektion, Hut-, Schuh- und Schmuckindustrie, um nur einige zu nennen) pflegen in einem Frühjahr, das nicht recht in Gang zu kommen weiß, nur schwer auf Touren zu kommen: es besteht bei immerwährender Kühle, bei Regen zur unrechten Zeit, ganz einfach keine Laune im kaufenden Publikum, die an sich fälligen Einkäufe zu tätigen; man wartet und wartet und stellt schließlich fest, daß die alten Sachen dem unerfreulichen Wettertatbestand auch weiterhin noch voll entsprechen. Die entsprechende Branche aber hat das Nachsehen, zumal solche Einbußen schwerlich wieder aufzuholen sind.

Noch prekärer ist die Lage, in der die „Wirtschaft" im eigentlichen Sinne des Wortes, nämlich das Gaststättengewerbe, sich unter solchen Umständen befindet. Schon die Hotels und Restaurants in den großen und mittleren Städten bekommen es gar zu sehr zu spüren, wenn das Frühjahr „ins Wasser (bzw. in die Kälte) fällt", wenn die Reisesaison nicht in Schwung kommen will und der Etat schon ins Wanken gerät, bevor das Gastjahr richtig begonnen hat. Ganz und gar vom Wetter abhängig sind jedoch die Ausflugsgaststätten. Sie haben es an sich schon nicht ganz leicht. Denn sie sind ausgesprochene Saisonbetriebe; das heißt: die (unberufen!) guten Einnahmen eines nur kleinen Teils des Jahres müssen einen Ausgleich für den größeren, sozusagen einnahmslosen, bringen. Und der Effekt der Saison ist in Frage gestellt, wenn die wenigen Spitzentage, als da sind Himmelfahrt und Pfingsten, vielleicht auch schon Ostern, verregnen. Zudem: es sind im Frühjahr mitunter erhebliche Anschaffungen notwendig. Und die Bezahlung hängt häufig von der Güte des Geschäfts dieser Spitzentage ab. Es muß anderseits gerade für diese Spitzentage durch umfangreiche Einkäufe im voraus disponiert werden. Denn nichts ist peinlicher, als wenn mitten im größten Betrieb plötzlich „lebenswichtige" Speisen und Getränke ausgehen. Was aber, wenn nun plötzlich das Wetter „umschlägt" und der Wirt auf seinen Vorräten sitzen bleibt? Dann bleibt nicht nur der erhoffte und irgendwie schon vorverteilte Nutzen aus, sondern es entstehen totsicher noch zusätzliche Verluste.

Der Gast sieht all diese Dinge zumeist nicht. Der Gast gerät bereits in einen Zustand leichten Gereiztseins, wenn er an einem echten Sommersonntag ein dichtbesetztes Ausflugslokal betritt und überlegt, wie lange es unter diesen Umständen dauern wird, bis er den ihm zustehenden Kaffee vor sich stehen hat. Der Zustand des Gereiztseins nähert sich der Explosionsgrenze, wenn es dann wirklich ein wenig lange dauert, bis den geäußerten Wünschen Rechnung getragen ist oder wenn sich ergibt, daß der gewünschte Kuchen ausverkauft ist. Der Gast, dem es in jedem Falle an dem erforderlichen Einblick gebricht, sollte versuchen, sich ein wenig in die Lage des Gastwirts hineinzudenken, sollte sich vor allem einmal ernsthaft die Frage vorlegen, ob er bereit wäre, die Leistungsfähigkeit des Gastwirts an — einem Regentage zu erproben.

Die Pfingsttage haben — mit einer kleinen Einschränkung — gutes Wetter gebracht. Und für die nächste Zeit sind gleichfalls günstige Prognosen gestellt. Hoffen wir, daß der Sommer gut macht, was das Frühjahr versäumte und daß in der Wirtschaft die „Wirtschaft" zu ihrem Rechte kommt.

k.

11 v. H. hinter dem Geburtensoll

Nirgendwo mehr als in der Bevölkerungspolitik gilt der Satz, daß Stillstand Rückschritt bedeutet. Die Geschichte lehrt an vielen Beispielen, daß blühende Völker zugleich auch immer wachsende Völker gewesen sind. Weniger durch Kriege und anderes äußere Unheil als durch den inneren Verfall und durch eigenen Volkstod sind die alten Kulturvölker zugrunde gegangen.

Diese Erkenntnisse sind heute im deutschen Volk allgemein. Ebenso weitverbreitet ist aber auch die Ansicht, daß es seit 1933 in dieser für den Bestand der Nation entscheidenden Angelegenheit gut bestellt ist. Man nimmt

Sudetendeutsche fordern Entscheid

Prag, 8. Juni. Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Abgeordneter Kundt übermittelte dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza ein Memorandum, das die Zusammenfassung der sudetendeutschen Forderungen auf Grundlage der acht Karlsbader Punkte Konrad Henleins enthält. In einem Begleitschreiben macht der Abgeordnete Kundt neuerlich darauf aufmerksam, daß gewisse offizielle Informationen und Interviews den falschen Eindruck erwecken, als ob Gegenstand der Gespräche das Nationalitätenstatut der Regierung wäre. Die Sudetendeutsche Partei müsse nun endlich vor Beginn grundsätzlicher Verhandlungen Klarheit darüber verlangen, ob wie bisher die Grundsätze und Vorschläge der Sudetendeutschen Partei die Gesprächsgrundlage bilden sollen, oder ob von der Regierung das sogenannte Nationalitätenstatut als Verhandlungsgrundlage gedacht ist. Für den letzten Fall behalte sich die Sudetendeutsche Partei ihre Stellungnahme vor, da ihr der Inhalt des Statuts nicht bekannt sei."

Seltsames Schweigen in Paris

Was war das Ergebnis der Untersuchung der Bombenabwürfe?

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 8. Juni. Die französischen Zeitungen bringen auch am Mittwoch wieder zahlreiche Nachrichten über die Luftangriffe auf spanische und chinesische Städte. Von dem Luftüberfall auf das französische Grenzgebiet in den Pyrenäen schreiben sie nichts mehr. Diese Angelegenheit scheint endgültig begraben zu sein. Man könnte fast meinen, daß diese Luftbombardements gar nicht stattgefunden haben und vielleicht nur eine Täuschung vieler Leute waren. Die mit der Untersuchung betrauten Sachverständigen haben wohl Bombensplitter gefunden, aber diese Splitter müssen sie sicherlich in fordербarer Weise über die Herkunft der Bomben und auch der angreifenden Flugzeuge aufgeklärt haben, daß den französischen Behörden und selbst dem Ministerpräsidenten Daladier das Wort im Munde stecken blieb, ebenso jenes Wort, das der Oeffentlichkeit Aufklärung über die Urheber jenes pfingsttägigen Uebefalls geben konnte. Auch die Stellen des Quai d'Orsay haben sich bisher nicht gerührt. Vielleicht haben sie bei der gegenwärtigen Hitze die Lust an der Aufsetzung einer Protestnote verloren. Der Beobachter der Pariser Ereignisse konnte nur feststellen, daß man sich hier wieder anderen Dingen zuwendet und im übrigen auf die nächste Grenzverletzung durch spanische Flugzeuge wartet, bei der, wie Ministerpräsident Daladier versichert hat, die französische Luftabwehr ihre Kunst zeigen wird. Auch wenn es sich um sowjetspanische Flugzeuge handelt? Die Wetten sind eröffnet. Wird man nun Luftkämpfe zwischen französischen Abwehrflugzeugen und spanischen Flugzeugen über dem französischen Grenzgebiet erleben? In militärischen Kreisen beschäftigt man sich bereits mit dieser Frage. In einem Artikel im Journal wird die Befürchtung ausgedrückt, daß die französischen Ueberwachungsflugzeuge gegenüber ihren spanischen „Kollegen" sich wahrscheinlich als zu langsam erweisen würden, weil die französischen Devoitineflugzeuge nur etwa 350—380 Stundenkilometer fliegen, während die auf beiden spanischen Seiten befindlichen Flugzeuge durchschnittlich eine Geschwindigkeit von 420 Kilometern in der Stunde erreichen sollen. Das beste wäre nach Ansicht des Blattes eine wirksame Artillerieabwehr an der Grenze.

Viktor Emanuel III.

am Grab der Eltern des Duce

Rom, 8. Juni. Viktor Emanuel III. hat am Mittwochnachmittag von Forli aus den Geburtsort Mussolinis, Predappio, aufgesucht, wo er das Geburtshaus des Duce besichtigte und am Grabe der Eltern des italienischen Regierungschefs einen Lorbeerkranz niederlegte.

Von Predappio aus hat sich der König und Kaiser nach Rocca delle Caminate, dem Sommersitz Mussolinis, begeben, wo er dem Duce einen Besuch abstattete. Nach einer eingehenden Besichtigung des prachtvoll gelegenen Landsitzes in Begleitung des italienischen Regierungschefs fand eine fast halbstündige Unterredung zwischen Viktor Emanuel III. und Mussolini statt.

---

mit Genugtuung die Ziffern zur Kenntnis, die das Ansteigen der Ehen und Geburten vermelden. Darum werden viele überrascht sein über die Feststellung, daß der Geburtenzuwachs immer noch um 11 vH hinter dem Geburtensoll zurückbleibt. Ministerialdirektor Dr. Gütt hat diese Tatsache jetzt wieder auf der Reichstagung der Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Danzig-Zoppot vorgetragen. Sie gründet sich auf die neuesten Berechnungen von Professor Dr. Burgdörfer im Statistischen Reichsamt. Dr. Gütt hat die Feststellung unterstrichen, wenn er auch nicht die Erfolge der neuen deutschen Bevölkerungspolitik verkleinern wollte. Es ist immerhin eine rasche Wendung zum Besseren eingetreten. Denn die Zahl der Geburten ist von 14,7 auf 1000 Einwohner im Jahre 1933, auf 19 im Jahre 1936 gestiegen. Wenn trotz der Minusbilanz ein Wachsen der deutschen Volkszahl zu verzeichnen ist, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß sich das Lebensalter der Menschen erheblich verlängert hat. Man hat dafür früher die gewiß unschöne Wendung von der „Vergreisung des Volkes" geprägt. An sich ist ja auch das Alterwerden unserer Generation ein Erfolg der Gesundheitspflege. Aber die Einrechnung dieses Faktors bezeichnet nur ein äußeres Wachstum des Volkes. Es kommt aber auf das innere Wachsen an. Solange nicht die Elterngeneration durch die Neugeborenen ersetzt ist, kann man von einem echten Zuwachs nicht sprechen. Dr. Danzer hat das Beispiel des Jahres 1928 verdeutlicht. Damals standen 1 182 815 Geburten 739 520 Todesfälle gegenüber. Das Mehr von 443 295 Geborenen konnte aber keineswegs als Geburtenüberschuß angesehen werden. Zum Ersatz der Elterngeneration waren mindestens 1 500 000 Geburten notwendig. Es ergab sich also in Wahrheit ein Fehlbetrag von rund 300 000 Geburten.

Es ist wichtig, daß das deutsche Volk diese Unterschiede erkennt und sich nicht falschen Illusionen hingibt. Denn neben der Ehrfurcht vor den göttlichen Gesetzen des Lebens und der Natur kann eben nur die Erkenntnis den Weg zur Besserung bereiten. wg.

Adzaneta genommen

Die Offensive an der Teruel-Front

Teruel, 6. Juni. Die nationale Offensive an der Teruelfront ist in den ersten Morgenstunden des Mittwoch fortgesetzt worden. Eine im Esparraguera-Gebirge vorrückende Kolonne schnitt die Verbindung der von Adzaneta nach Süden gehenden Straße ab, während eine andere Abteilung Adzaneta selbst stürmte. Die raschen Operationen der nationalen Truppen ließen der bolschewistischen Besatzung keine Möglichkeit des Rückzuges. Der größte Teil wurde gefangen genommen. Adzaneta war in der letzten Zeit das Hauptquartier des Großen Generalstabs. Die Bolschewisten verloren bei den Kämpfen eine große Zahl von Toten. Das Gros der nationalen Kräfte in diesem Gebiet rückt auf Aseruа vor, das nur wenige Kilometer von Adzaneta entfernt ist. Westlich davon steigt die Navarra-Division von Penagolosa herab und nähert sich der Stadt Licena del Cid. Diese Formationen haben eine Reihe von wichtigen Höhen besetzt. Weitere Abteilungen rücken auf Camaerna vor, das südlich der Straße Teruel—Sagunt liegt.

Schwesternschaften des Deutschen Roten Kreuzes

Kiel, 8. Juni. Die Tagung der Schwesternschaft des Deutschen Roten Kreuzes, die vom 8. bis 10. Juni in der Gauhauptstadt Kiel stattfindet, wurde am Mittwochvormittag im „Haus der Arbeit" eröffnet. Aus dem ganzen Reiche sind etwa 1000 Schwestern erschienen. Der Chef des Amtes für Schwesternschaften beim Deutschen Roten Kreuz, Prof. Dr. Stahl, betonte, daß nun auch die Altersversorgung aller Rote-Kreuz-Schwestern auf eine gesicherte Grundlage gestellt werden konnte.

Prag verlängert die Dienstzeit

Von zwei auf drei Jahre / Einberufung von Reservisten

Prag, 8. Juni. Nach einer Meldung sämtlicher der Prager Regierung nahestehender Abendblätter vom 8. Juni wurde die Militärdienstzeit in der Tschechoslowakei von zwei auf drei Jahre verlängert.

Die dreijährige Dienstzeit wird auch schon auf den Jahrgang ausgedehnt, der im September dieses Jahres abrücken sollte. Lediglich für die Absolventen der Mittelschulen und Schulen im Mittelschulrang (höhere Schulen) wird nach den vorläufigen Dispositionen die bisherige Dienstzeit von zwei Jahren aufrechterhalten bleiben. Um aber schon jetzt den Heeresstand gemäß der dreijährigen Dienstzeit zu erreichen, werden jene Reservisten, die am 19. Mai dieses Jahres unter Waffen gerufen worden sind, bis zum 30. Juni im Militärdienst bleiben. Am 1. Juli wird der erste Jahrgang der Reserve, der voriges Jahr entlassen wurde, einberufen, der dann bis zum 30. September dienen soll, wo er dann von den zum aktiven Dienst einrückenden Rekruten abgelöst wird.

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit wird von tschechischer Seite als „vorübergehende Maßnahme" hingestellt, die durch „die internationale Spannung" hervorgerufen worden sei. Die Tschechoslowakei sei zu dieser Vorkehrung gezwungen, um sich eine genügende Zahl von waffengeübten Soldaten zu sichern.

Diese ungewöhnlichen militärischen Maßnahmen bringen selbstverständlich eine ungewöhnliche Belastung des Staatshaushaltes und jedermann fragt sich, wie diese weitere Erhöhung der an sich schon riesigen Summe für Heereszwecke aufgebracht werden soll. Von tschechischer Seite wird dazu erklärt, die hohen Kosten dieser militärischen Vorkehrungen würden teils durch Ersparnisse in anderen Ressorts, teils durch Kreditmaßnahmen gedeckt werden, zu denen der Finanzminister ermächtigt werde. Prager Abendblätter melden darüber hinaus, daß zur Deckung dieser Kosten eine „Sammlung" veranstaltet werden wird, das heißt also, daß der gesamten Bevölkerung auch auf diesem unmittelbaren Wege diese ungeheuren finanziellen Lasten aufgebürdet werden sollen. Der Veranstalter dieser „Sammlung" werde ein Komitee sein, das vom Gouverneur der Tschechoslowakischen Nationalbank, Englis, geleitet wird. Das Komitee wird sich wahrscheinlich schon am Sonntag mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit wenden.

•

Ist das die Antwort Prags? Das muß sich ganz Europa angesichts des Beschlusses der Prager Regierung, die dreijährige Dienstpflicht einzuführen, mit ernster Sorge fragen. Dieses Land, das schon jetzt die wohl höchsten Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung für seine Rüstung aufbrachte, geht nunmehr dazu über, sein Zweihunderttausend-Mann-Heer auf dreihunderttausend zu bringen. Kein Land der Welt würde demnach eine Armee besitzen, die in einem derartig unnatürlichen Verhältnis zu seiner nur 15 Millionen betragenden Zahl seiner Einwohner steht. Ursprünglich war in jener verhängnisvollen Mobilisierung vom 20. Mai die Einberufungsdauer der Reservisten auf 28 Tage bemessen. Diese Frist mußte zwischen dem 12. und 15. Juni ablaufen. Wir haben schon an dieser Stelle auf Grund eigener Beobachtungen in Prag in den kritischen Tagen die Befürchtung ausgesprochen, die Männer des Hradschin würden keineswegs auf die Mobilisierung verzichten, sondern den heutigen Zustand zu verewigen trachten. Diese Befürchtung ist nunmehr eingetreten, denn die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Verbindung mit weiteren Reservisteneinziehungen bedeutet nichts anderes als die Verewigung der Militärdiktatur in den sudetendeutschen Gebieten. Sie bringt aber darüber hinaus noch der einen Hälfte der Einwohnerschaft dieses Staatsgebildes, gegen die sich dieser Zwang richtet, unerhörte neue Steuerlasten, die von einer Bevölkerungsschicht getragen werden müssen, die unter den Folgen des Spannungszustandes am stärksten zu leiden hat. Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit ist ein brutaler Faustschlag als Antwort auf die ernst gemeinten Bemühungen auch der an einer friedlichen Lösung so stark interessierten Großmächte. Wir haben den Eindruck, als ob gerade in London angesichts der unaufhörlichen Provokationen in der Tschechoslowakei, des ewigen Zögerns der Prager Stellen, etwas Ernsthaftes für die Befriedung zu unternehmen und gerade jetzt angesichts dieser kriegerischen Aktivität sich doch der Eindruck befestigt, daß es den Männern auf dem Hradschin an gutem Willen fehlt. Es ist von uns immer wieder unterstrichen worden, daß die führenden Militärs rund um Benesch nicht daran denken, ihre Machtpositionen aufzugeben zugunsten einer wirklich grundlegenden Lösung. Indem in erster Linie London sich in den ernsten Stunden der Krise als Vermittler für eine friedliche Lösung ins Zeug legte, um sich selbst einen etwas billigen Ruhm für diese angebliche Vermittlung zu sichern, übernahm es die Verantwortung für eine Aenderung des als unhaltbar empfundenen Zustandes. Was sagen jetzt Chamberlain und Lord Halifax zu dieser Bekundung „guten Willens"? Wollen sie sich mit dieser Antwort auf alle Bemühungen zu einer Einigung zu gelangen, zufrieden geben? Glauben sie aber wirklich, daß mit einem brutalen Gewaltakt das Problem der Nationalitäten gelöst werden kann, und daß das Deutsche Reich es dulden kann, auf die Dauer in einem Staat, den es auf drei Seiten umgibt, eine Rüstung sich entwickeln zu sehen, die gegen 3,5 Millionen seines Blutes und gegen den europäischen Frieden gerichtet ist?

rv.

Steigende Arbeitslosigkeit in England

Ein Ansporn für politische Gesamtvereinigung?

Drahtbericht unseres Vertreters

London, 8. Juni. Die am Mittwoch veröffentlichten Zahlen über die Zunahme der englischen Arbeitslosen hat in Wirtschaftskreisen die Ueberzeugung verstärkt, daß die rückläufige Entwicklung der englischen Wirtschaft größere Ausmaße annimmt. Wenn diese Ausmaße auch noch nicht an die der amerikanischen Wirtschaftskrise heranreichen, so läßt die ganze Entwicklung doch die Befürchtung zu, daß der Abstand zu den Vereinigten Staaten nicht mehr groß sein wird. Zwar wird geltend gemacht, daß der Binnenmarkt immer noch verhältnismäßig stabil und das Steigen der Arbeitslosigkeit einzig und allein auf den Rückgang der englischen Ausfuhr zurückzuführen sei. Aber das bleibt ein schwacher Trost, den der Ausfuhrausfall muß sich in einem ganz auf den Außenhandel eingestellten Land wie England früher oder später auch auf dem Binnenmarkt auswirken, zumal die Festigkeit dieses Binnenmarktes nur noch künstlich durch die riesige Rüstungsindustrie aufrecht erhalten wird. Bezeichnend für den ganzen Zustand ist allein die Tatsache, daß sogar die Montanindustrie einige Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen hat.

Alles in allem deutet dies darauf hin, daß England einer weiteren wirtschaftlichen Schwierigkeit entgegengeht, falls nicht noch in den nächsten Monaten etwas Entscheidendes geschieht. Es wäre allerdings verfrüht, von einer Krise zu sprechen, aber die Vorläufer sind zweifellos schon da, und es ist anzunehmen, daß man sich auch in Regierungskreisen darüber nicht im Zweifel ist. Wahrscheinlich ist die neue englische Offensive zur Befestigung des europäischen Schwebezustandes, von dem hier noch immer die Rede ist, von dem Erwägung diktiert, daß die Ausschaltung des europäischen Spannungszustandes selbsttätig zu einem Wirtschaftsfrieden und damit zu einer Erhöhung der englischen Ausfuhr führen würde. Wie man sich diese Offensive allerdings vorstellt, bleibt ebenso unklar wie bisher. Niemand weiß etwas Genaues, und alles wartet auf die Aufklärung Chamberlains. Immerhin glaubt man schon aus der Tatsache, daß der Außenminister Lord Halifax schon am Mittwoch in das Foreign Office zurückkehrte, einen gewissen Anhaltspunkt dafür zu sehen, daß etwas im Gange ist.

•

Neben den außenpolitischen Möglichkeiten zur Bekämpfung der herannahenden Krise sprechen einige Abendblätter von der Notwendigkeit eines großzügigen Programms öffentlicher Arbeiten, vor allem Wege- und Häuserbau. Aber bisher ist auf diesem Gebiet in England fast nichts geschehen, und es scheint auch wenig wahrscheinlich, daß die ganze auf die Privatinitiative eingestellte Regierung Chamberlain für wirklich großzügige Maßnahmen gewonnen werden kann. Bestenfalls wird man sich auch hier zu Halbheiten durchringen. Erst, wenn man an maßgeblichen Stellen einsieht, daß weder draußen noch drinnen irgendwelche Halbheiten den Gang der Dinge aufhalten können, wird man vielleicht zu dem greifen, was kürzlich die Times als drastische Maßnahme bezeichnete, vorausgesetzt, daß es dann nicht schon zu spät ist.

Kirchenfrieden in Mexiko?

Präsident Cardenas gegen Kirchenschließung

rv. Berlin, 8. Juni. In dem gewaltigen Machtkampf zwischen Mexiko und den ausländischen Erdöltrusts hat sich der katholische Klerus Mexikos hinter den Präsidenten gestellt und die Zeichnung der nationalen Ablösungsanleihe zur Staatspflicht erklärt. Damit ist ein gewisser Friedenszustand zwischen Staat und Kirche nach jahrelangen Kämpfen zustandegekommen. Die Kirche sah dafür ab, der Rebellion des Generals Cedillo ihre Unterstützung zu leihen. Es ist jetzt sogar zu einem aufsehenerregenden Schreiben des Präsidenten an den Gouverneur des Staates Tabasquo gekommen, wo vor kurzem Gendarmen sechs Indianer erschossen, die an der Wiedereröffnung einer Kirche arbeiteten. Präsident Cardenas bestätigte ausdrücklich den eingetretenen Friedenszustand und die Garantie der freien Religionsausübung. Er befahl dem Gouverneur von Tabasquo, einem Staat, der sich in der Kirchenschließung besonders hervorgetan hatte, die notwendige Zahl von Kirchen wieder zu öffnen und die Priester dafür wieder zuzulassen. Dieser Schritt des Präsidenten erregte in Mexiko ungeheures Aufsehen. Er dürfte nicht wenig dazu beitragen, in den großen kommenden Auseinandersetzungen mit dem Erdölkapital die Position der Regierung zu stärken. Die innerpolitische Konsolidierung Mexikos ist damit weiter erheblich vorangekommen.

Goethe-Gesellschaft in Weimar

Weimar, 8. Juni. Zum 53. Male versammelte sich am Dienstag die Goethe-Gesellschaft in Weimar zu ihrer alljährlichen Hauptversammlung. Die Gesellschaft umfaßt zurzeit etwa 3000 Mitglieder, ihre wirtschaftliche Lage ist günstig. Eine wissenschaftlich wertvolle Veröffentlichung mit faksimilierter Wiedergabe handschriftlichen Materials aus den Vorarbeiten zum ersten Teil des Faust wird jetzt erscheinen.

Die Versammlung nahm weiter davon Kenntnis, daß nun auch eine Gesamtausgabe der Schillerschen Werke ähnlich der großen Goethe-Ausgabe vorbereitet wird, nachdem verschiedene staatliche Stellen diesem Unternehmen Unterstützung zugesagt haben. In steigendem Maße sammelt das Goethe- und Schillerarchiv ferner Urschriften lebender Dichter. So sind Handschriften von Johannes Schlaf, Boerries Frhr. von Münchhausen, Agnes Miegel und Heinrich Lilienfein in seinen Besitz übergegangen. Die Sammlungen des Goethe-Nationalmuseums sind um fünf Goethebildnisse bereichert worden, und im Weimarer Wittums-Palais wird demnächst ein Göchhausen-Zimmer eröffnet werden können.

Zu neuen Ehrenmitgliedern wurden unter dem einhelligen Beifall der Versammlung Professor Adolf Bartels (Weimar) und Geheimrat Max Planck (Berlin) ernannt. Geheimrat Planck dankte für diese Ehrung persönlich in bewegten Worten.

Die satzungsmäßigen Wahlen erbrachten die einhellige Zustimmung zu einer vom Vorstand aufgestellten Vorschlagsliste, die u. a. auch den Namen des Reichsamtsleiters im Stabe des Stellvertreters des Führers Ernst Schulte-Strathaus enthält.

Am Abend fanden sich die Mitglieder der Gesellschaft im Deutschen Nationaltheater zu einer Festaufführung ein. Geboten wurde Goethes Trauerspiel „Clavigo" in einer neuen sehr einprägsamen Inszenierung des Oberspielleiters Grünzig.

---

66. Geburtstag des Reichspostministers. Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohneforge vollendete am Mittwoch das 66. Lebensjahr. Im Laufe des Vormittags gingen u. a. Glückwünsche ein von Reichsminister Hanns Kerrl, Staatssekretär General der Flieger Milch, Reichsstatthalter Mutschmann, Gauleiter Bürckel, Gauleiter Grohé, Stabschef Victor Lutze, Staatsminister Dr. Scharf-Schwerin, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Schießler-München.

Der Führer und Reichskanzler hat Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohneforge zur Vollendung des 66. Lebensjahres telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Druck und Verlag: Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. in Köln. Vorstand und Verlagsleitung: Dr. Erich Baternahm. Köln. Hauptschriftleiter Dr. Hans Koch; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik und Wirtschaftsteil: Dr. August Wegener; für Gemeindepolitik und stadtkölnischen Heimatteil: Dr. Hans Koch; für den Umgebungs- und Provinzteil: Paul Saupe; für den gesamten Unterhaltungsteil: Werner Höfer; für den Sportteil: Theodor Kirchbaum (erkrankt); in Vertretung: Otto Lowig; für das rechtsrheinische Gebiet: Otto Lowig, alle in Köln; für den Bonner Heimatteil: Robert Colmant in Bonn; für den Dürener Heimatteil: Johann Xaver Schmitz in Düren; Bildverantwortliche: Abteilungsleiter; für Anzeigen: Theo Müller in Köln. D.-A. V. 1938: Der Neue Tag über 27 000; hiervon Beilage Rechtsrheinisches Köln über 5500. Freitags über 6000; Bezirksausgabe Bonn über 1200; Bezirksausgabe Düren über 1100. — Erscheint wochentlich siebenmal morgens. Bezugspreis: Monatlich RM 2,30. Postbezug monatlich RM 2,30 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post. — Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 10.

Wagner, Mozart, zweimal Strauß

Die Opern der Wiener Reichstheaterfestwoche

Die Reichstheaterfestwoche 1938 bringt zum ersten Male im großdeutschen Rahmen das Zusammentreffen der beiden Kunstzentren Berlin und Wien. Berlin bietet eine szenisch in den Bahnen Bayreuths sich bewegende Neu-Inszenierung des „Lohengrin" unter der Leitung des Bayreuther Dirigenten Generalintendanten Heinz Tietjen mit jenen Sängern, die an der Weihestätte des Meisters diese Rollen verkörpern. Die Wiener Staatsoper ist ihrer sinnenfreudigen, barocken Tradition entsprechend dazu ausersehen, die im Wiener Boden wurzelnden Werke darzubieten und zwar Mozarts Barock-Oper „Die Hochzeit des Figaro" aus dem 18. Jahrhundert, Johann Strauß' volkstümliches Werk „Der Zigeunerbaron" aus dem 19. Jahrhundert und das zeitgenössische Werk des Dreivierteltaktes „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß. Die Aufführungen dieser Werke finden am 12. Juni (Rosenkavalier), 16. Juni (Hochzeit des Figaro) und 18. Juni (Zigeunerbaron) statt.

Als Eröffnungsvorstellung gelangt am Sonntag, dem 12. Juni, in der Wiener Staatsoper die Oper „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß neu inszeniert und einstudiert zur Aufführung. Unter der musikalischen Leitung von Professor Hans Knappertsbusch und in der Inszenierung von Erich von Wymetal singt Anny Konetzni die Marschallin, Jarmila Nowotna den Oktavian, Esther Rethy die Sophie, Fritz Krenn den Baron Ochs, Hermann Wiedemann den Faninal. Es wurde gerade dieses Werk von Richard Strauß als Eröffnungsvorstellung gewählt, da kaum eine andere Oper des zeitgenössischen Schaffens so restlos Milieu- und gefühlsmäßig das barocke Wien erfaßt, jene Zeit, die für die Kulturbedeutung dieser Stadt ausschlaggebend und richtungweisend erscheint.

Die Aufführung von Mozarts „Figaros Hochzeit" am 16. Juni wird im Redoutensaal der Wiener Hofburg erfolgen. Der Redoutensaal, dessen innere Ausschmückung und historische Bestimmung mit der Entstehungszeit des Mozart-Werkes übereinstimmt, ist der geeignetste Rahmen für die spielgerechte Wiedergabe dieses von prickelndem Humor und tiefempfundener Lyrik erfüllten Meisterwerkes. Die Stilbühne dieses Saal-Theaters vermittelt dem im engsten Kontakt mit dem Künstler stehenden Zuschauer die Eindrücke des Werkes, wie sie in der Entstehungszeit gedacht und dargeboten wurden. Die Regie führt Kammersänger Hans Duhan, während die musikalische Leitung Professor Hans Knappertsbusch innehat. Die beiden Frauengestalten Gräfin Rosina und Susanna werden von Maria Reining und Margherita Perras verkörpert; als Cherubin tritt die neuengagierte Martha Rohs zum ersten Male als Mitglied der Wiener Staatsoper vor das Wiener Publikum. Ludwig Hofmann singt den Figaro, Alfred Jerger den Grafen.

Das reifste Werk des im Volkhaften wurzelnden Wiener Meisters des Dreivierteltaktes Johann Strauß, „Der Zigeunerbaron", gelangt am 18. Juni in völliger szenischer und musikalischer Neugestaltung auf der Reichstheaterfestwoche in Wien zur Aufführung. Professor Knappertsbusch dirigiert, und Kammersänger Alfred Jerger, der schon mit der szenischen Erneuerung der „Fledermaus" einen starken Erfolg aufzuweisen hatte, hat die Spielleitung inne.

Esther Rethy, die junge ungarische Künstlerin, singt die Saffi, der neuengagierte Tenor Karl Friedrich den Barinkay, Alfred Jerger den Zupan, Fritz Krenn den Homonay, Dora Komarek die Arsena und William Wernigk den Ottokar. Eine besondere Aufgabe ist in diesem Werk dem Staatsoper-Ballett zugewiesen, das unter der Leitung von Willi Fränzl eine ganze Reihe bisher unbekannter Tänze bringen wird. Die szenische Gestaltung ist Robert Kautsky, der Entwurf der Kostüme Alfred Kunz anvertraut.

Das Salzburger Programm

Für die Salzburger Festspiele 1938, die vom 23. Juli bis 31. August stattfinden, ist — vorbehaltlich etwa noch notwendig werdender Aenderungen — folgender Spielplan aufgestellt worden:

1. Festspielhaus: 23. 7. „Die Meistersinger", Dir. Furtwängler, Regie E. v. Wymetal jun., 17 Uhr. — 25. 7. „Don Giovanni", Dir. Karl Böhm, Regie Wolf Völker, 19 Uhr. — 26. 7. „Der Rosenkavalier", Dir. Karl Böhm, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 28. 7. „Egmont" (in der Felsenreitschule), Regie Heinz Hilpert, 19.30 Uhr. — 29. 7. „Tannhäuser", Dir. Knappertsbusch, Regie M. Hofmüller, 19 Uhr. — 30. 7. „Fidelio", Dir. Knappertsbusch, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 1. 8. „Le nozze di Figaro", Dir. Knappertsbusch, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 2. 8. „Der Rosenkavalier", Dir. Karl Böhm, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 3. 8. „Don Giovanni", Dir. Karl Böhm, Regie Wolf Völker, 19 Uhr. — 4. 8. „Tannhäuser", Dir. Knappertsbusch, Regie M. Hofmüller, 19 Uhr. — 5. 8. „Egmont" (in der Felsenreitschule), Regie Heinz Hilpert, 19.30 Uhr. — 6. 8. „Falstaff", Dir. Vittorio Gui, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 8. 8. „Fidelio", Dir. Knappertsbusch, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 9. 8. „Egmont" (in der Felsenreitschule), Regie Heinz Hilpert, 19.30 Uhr. — 10. 8. „Die Meistersinger", Dir. Furtwängler, Regie E. v. Wymetal jun., 17 Uhr. — 11. 8. „Le nozze di Figaro", Dir. Knappertsbusch, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 12. 8. „Der Rosenkavalier", Dir. Karl Böhm, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 13. 8. „Falstaff", Dir. Vittorio Gui, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 15. 8. Orchesterkonzert (Debussy, Ravel, Respighi), Dir. Vittorio Gui, 11 Uhr. — „Don Giovanni", Dir. Karl Böhm, Regie Wolf Völker, 19 Uhr. — 16. 8. „Tannhäuser", Dir. Knappertsbusch, Regie Max Hofmüller, 19 Uhr. — 17. 8. „Egmont" (in der Felsenreitschule), Regie Heinz Hilpert, 19.30 Uhr. — 18. 8. „Falstaff", Dir. Vittorio Gui, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 19. 8. „Die Meistersinger", Dir. Furtwängler, Regie E. v. Wymetal jun., 17 Uhr. — 20. 8. „Fidelio", Dir. Knappertsbusch, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 22. 8. „Der Rosenkavalier", Dir. Karl Böhm, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr. — 23. 8. „Falstaff", Dir. Vittorio Gui, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 24. 8. Orchesterkonzert (Beethoven: 9. Sinfonie), Dir. Knappertsbusch, 11 Uhr. — „Egmont" (in der Felsenreitschule), Regie Heinz Hilpert, 19.30 Uhr. — 25. 8. „Le nozze di Figaro", Dir. Knappertsbusch, Regie Guido Salvini, 19 Uhr. — 26. 8. „Tannhäuser", Dir. Knappertsbusch, Regie M. Hofmüller, 19 Uhr. — 27. 8. „Don Giovanni", Dir. Karl Böhm, Regie Wolf Völker, 19 Uhr. — 28. 8. Orchesterkonzert (Schubert, Bruckner), Dir. Furtwängler, 11 Uhr. — 29. 8. „Die Meistersinger", Dir. Furtwängler, Regie E. v. Wymetal jun., 17 Uhr. — 30. 8. „Egmont" (in der Felsenreitschule), Regie Heinz Hilpert, 19.30 Uhr. — 31. 8. „Fidelio", Dir. Knappertsbusch, Regie E. v. Wymetal jun., 19 Uhr.

2. Auf dem Domplatz: 24., 31. Juli, 7., 14., 21. und 28. August: Kleist „Amphitryon", Regie Erich Engel, 20.30 Uhr.

3. Im Mozartraum: 27. 7. Orchesterkonzert (Beethoven, Brahms), Dir. Knappertsbusch, 20 Uhr. — 31. 7. Orchesterkonzert (Brahms), Dir. Vittorio Gui, 11 Uhr. — 7. 8. Orchesterkonzert (Bach, Mozart), Dir. Edwin Fischer, 11 Uhr. — 9. 8. Schubert-Abend, Mitwirkende: Elly Ney (Klavier) und das Stumpoll-Quartett, 20 Uhr. — 14. 8. Bach „Kunst der Fuge", Mitwirkende: Heinz und Robert Scholz, 11 Uhr. — 21. 8. Orchesterkonzert (Haydn, Mozart), Dir. Karl Böhm, 11 Uhr.

4. Domkonzerte des Salzburger Domchors, Dir. Joseph Meßner: 24. 7. W. A. Mozart: Krönungsmesse, Alte Salzburger Meister 1500—1800, 17 Uhr. — 31. 7. Brahms: Ein deutsches Requiem, 17 Uhr. — 7. 8. Schubert: Große Messe in es-moll, 17 Uhr. — 14. 8. Bruckner: E-moll-Messe, Joseph Meßner: Te deum, 17 Uhr. — 21. 8. Pergolesi: Stabat mater, Mozart: Missa solemnis, 17 Uhr. — 28. 8. Mozart: Requiem, 17 Uhr. — Im Dom ferner: 28. 7. Orgelkonzert: J. S. Bach und Franz Schütz, 20 Uhr.

5. Serenaden in der Residenz: 26., 30. 7., 5., 8., 11., 17., 25. und 27. 8., 21 Uhr: Werke von W. A. Mozart.

6. Weitere Veranstaltungen: 13. 8. Kirchenkonzert in Sankt-Peter: C-moll-Messe, 11 Uhr. — Täglich nach dem Glockenspiel um 11.15 Uhr und 18.15 Uhr Orgelkonzert im Dom.

Erfolgreiche Gesundheitspolitik

Danzig, 8. Juni. In Zoppot findet vom 8. bis 13. Juni die Reichstagung der deutschen Aerzte des öffentlichen Gesundheitsamtes und die deutsche Tuberkulosetagung statt, zu der etwa 700 Medizinalbeamte aus dem ganzen Reich nach Danzig-Zoppot gekommen sind. Ministerialdirektor Dr. Gütt sprach über die Gesundheits- und Rassenpflege als Grundlage der Staatspolitik. Nationalsozialistische Gesundheitspolitik treiben heiße das Volk in den Mittelpunkt der staatspolitischen Erwägungen stellen und mit allen Mitteln stützend, pflegend und fördernd auf die beiden gestaltenden biologischen Kräfte einwirken: Anlage und Umwelt. Gemeingefährliche Krankheiten wie Aussatz, Cholera, Pest und Pocken seien in Deutschland nicht mehr vorgekommen. Die Diphtheritis habe eine gewisse Zunahme erfahren, sei jedoch im allgemeinen leicht verlaufen. Die aus einer Mehranzeige von 3000 neuen Erkrankungen sich ergebende Zunahme der Tuberkulose sei nur scheinbar und erkläre sich aus der besseren Erfassung aller Erkrankten durch die Fürsorgestellen der Gesundheitsämter, die 1936 mehr als 1½ Millionen Volksgenossen betreuten. Die Sterblichkeit an Tuberkulose sei mit 6,9 auf 1000 Einwohner auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand herabgesunken.

Aus dem zweiten Arbeitsgebiet der Gesundheitsämter, dem der Gesundheitsfürsorge, berichtete Dr. Gütt, daß bei einer Jahresgeburtenziffer von 1 276 000 im Jahre 1937 1 129 000 Kranke in ärztlicher Betreuung durch die Gesundheitsämter standen. Es sei gelungen, die Sterbeziffer im Vorjahre auf 4,6 v. H. herabzudrücken. Dieses schöne Ergebnis habe sich in enger Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Mutter und Kind der NSV. und der Erziehungsarbeit des Reichsmütterdienstes des Deutschen Frauenwerkes erzielen lassen.

Viel Raum widmete Dr. Gütt in seinen Ausführungen dem dritten Arbeitsgebiet, der Bevölkerungspolitik, Erb- und Rassenpflege. 1937 ist die Heiratsziffer auf 620 000 gegenüber rund 609 000 im Jahre 1936 gestiegen. Trotz der fortschreitenden Ueberalterung ist die Sterblichkeit die gleiche geblieben. Wenn auch die Zahl der Geburten von 14,7 auf 1000 im Jahre 1933, auf 19 auf 1000 im Jahre 1936 angestiegen sei, so bleibe sie doch um 11 v. H. hinter dem Geburtensoll zurück. Ministerialdirektor Dr. Gütt sprach ferner über die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

„Opfer der Arbeit"

Im ersten Halbjahr 287 080 Mark verteilt

Berlin, 8. Juni. Vor einigen Tagen trat der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit", dem die Staatsräte Walter Schuhmann, MdR., Dr. Fritz Thyssen, MdR., und Dr. Emil Georg von Stauß, MdR., angehören, in deren Geschäftsstelle zu seiner üblichen Sommersitzung zusammen. Ministerialrat Dr. Ziegler, der ehrenamtliche Geschäftsführer, gab einen Ueberblick über die Arbeit der Stiftung in der ersten Hälfte des Jahres 1938. Es wurden sodann dem Ehrenausschuß 1572 Gesuche zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Ehrenausschuß genehmigte 1065 Gesuche mit einmaligen und laufenden Zahlungen in Höhe von RM. 287 080. 507 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit" nicht gegeben waren. Weiterhin beschloß der Ehrenausschuß über 748 erneute Anträge. Von diesen wurden 636 Gesuchsteller mit einem Gesamtbetrage von 84 580 RM. bedacht, 112 Gesuche mußten abgelehnt werden, da veränderte wirtschaftliche Verhältnisse vorlagen. Die von der „Stiftung für Opfer der Arbeit" im vergangenen Jahre in enger Zusammenarbeit mit der NSV. durchgeführte Kinderverschickung wird auch im Jahre 1938 durchgeführt. Der Ehrenausschuß beschloß eine erhebliche Erweiterung dieser Kinderverschickung. So werden in diesem Jahre sowohl von der „Stiftung für Opfer der Arbeit" als auch von der dieser angegliederten „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" insgesamt 1300 Kinder verschickt werden. Es sind dies Kinder tödlich verunglückter Arbeiter, die in der Hauptsache aus den Bergbaugebieten Oberschlesiens, dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet sowie aus Kreisen der deutschen Seefahrt stammen.

Sofortmaßnahmen der Reichspost für Oesterreich

Berlin, 8. Juni. Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge hat nach seiner Rückkehr aus Oesterreich unter dem Eindruck der Erlebnisse seines Besuches in Wien und Linz an seinem heutigen Geburtstage folgende weitere Sofortmaßnahmen der Deutschen Reichspost für das Land Oesterreich angeordnet und mit nachstehendem Telegramm nach Wien mitgeteilt:

1. Ich habe für das laufende Rechnungsjahr fünf Millionen RM. für notwendige bauliche Instandsetzungen von Postdienstgebäuden im Lande Oesterreich, für die Erneuerung oder Ausbesserung der Inneneinrichtungen, Erfrischungsräume, sanitären Anlagen, für die Gestaltung der Dienst- und Arbeitsräume nach den Gesichtspunkten der „Schönheit der Arbeit" bereitgestellt. Mit den notwendigen Arbeiten ist sofort zu beginnen. Darüber hinaus sind die übrigen Bauten gemäß den im Voranschlag vorgesehenen Mittel auszuführen.

2. Außerdem stelle ich, nachdem ich zur Beseitigung der größten Not bereits einen Betrag von 200 000 RM. zur Verfügung gestellt habe, für 1938 einen Betrag von zwei Millionen RM. bereit, der zur Gewährung von Unterstützungen an in Not geratene Gefolgschaftsmitglieder und Empfänger von Ruhe- und Versorgungsgenüssen dienen soll. Ueber diesen Betrag kann schon jetzt verfügt werden.

3. Ich habe ferner angeordnet, daß die Erholungsfürsorge der Deutschen Reichspost für das Land Oesterreich nach der Kopfzahl der Gefolgschaft gemessen etwa in dem doppelten Umfange durchgeführt wird wie im Altreich, so daß im Jahre 1938 rund 1800 Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichspost im Lande Oesterreich einen kostenlosen zehntägigen Erholungsurlaub genießen können.

Das Kulturlager der HJ

Weimar, 8. Juni. In feierlicher Weise wurde heute vormittag in Weimar das diesjährige Kulturlager der Reichsjugendführung durch den Chef des Rundfunk- und Kulturamtes der RJF. Obergebietsführer Cerff, eröffnet.

Im weiten Viereck war das Arbeitslager in strahlender Morgensonne auf dem grünen Wiesenplan des Appellplatzes im Goethe-Park angetreten, rund 300 HJ-Führer und BDM-Führerinnen aus dem gesamten Reich zum erstenmal unter Teilnahme der mit der nationalsozialistischen Kulturgestaltung in der Jugend der österreichischen Ostmark betrauten Kameraden.

Internationaler Kinderschutzkongreß in Frankfurt a. M. Vom 12. bis 18. Juni findet in Frankfurt am Main der Internationale Kinderschutzkongreß 1938 statt. Die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frank haben die Schirmherrschaft über diesen Kongreß übernommen.

In der gestern an dieser Stelle erschienenen Todesanzeige

Wwe. Cornelius Schlitter

ist die Zeit der Beerdigung **irrtümlich mit 3 Uhr** angegeben. **Die Beerdigung ist um 4 Uhr** von der Leichenhalle des Nordfriedhofs aus.

Das 1. Jahrgedächtnis

für meinen lieben Mann, meinen guten Vater,

Herrn Johann Berief

wird gehalten am Samstag, dem 11. Juni, vormittags 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Mauritius Köln.

Hierzu laden freundlichst ein

Wwe. Johann Berief und Sohn.

Auch Ihre Familienanzeige gehört in den Neuen Tag

Trauerdrucksachen liefert schnell u. preiswert in guter Ausführung
Kölner Verlags-Anstalt u. Druckerei AG
Köln, Stolkgasse 25-31 - Fernsprecher 22 03 01

Stellenangebote

Junges nettes Mädchen sofort gesucht für Hausarbeit u. zum Bedienen d. Gäste, bei Familienanschluß am liebsten vom Lande. Gasth. zum Marienberg, Rheinbreitbach, Hauptstr. 182 (9573)

Tüchtiges Hauspersonal finden Sie immer durch die weit verbreiteten Klein-Anzeigen des Neuen Tag.

Hauspersonal

Zweitmädchen kath., am liebsten vom Lande, welches gut nähen und bügeln kann, in Arzthaushalt gesucht. — Lohn nach Leistung 40.00—45.00 frei. Zuschrift.: M 776 Annahmestelle Nippes, Neußer Straße 252 (9610)

Stellengesuche

Fräulein 35, sucht für Freizeit ein Willkomm bei älterer, religiöser, alleinsteh. Dame. Zuschrift.: 455 Neuer Tag, Köln (9613)

Kaufgesuche

Goldankaufstelle (63 239) Wilhelm Schwering, Blaubach 89, I. (188)

Goldankaufstelle (63 057), Juwelen Silbergeld Heinrich Berghoff, — Breite Straße 23

Verkäufe

Schreibmaschinen Rechenmaschinen, billig, Teilzahlung, Leihmaschinen — Clemens, Salomonsgasse 3/5

Uhren u. Reparatur, mit schriftl. Garantie, billig. Abholen u. Zustellen. Goldwaren, Trauringe Uhrmacher Briese, Köln, Georgstr. 22 Ruf 22 75 17 (36)

Von Privat Nußbaumschrank, Schränkchen weiß, Mädchenzimmer, auch einzeln, Sessel, Tisch, Stühle, Lampen, Wandarme, Küche, Schrankgrammophon, Wanduhr, Oberbett, zwei Kissen, Schreibtischgarnitur, Kinderspielsachen, spanische Wand, Hausapotheke, Eß-Service, Küchengeschirr, Kerpener Straße 4, I. Etg., links (9600)

Smirna-Teppich 3x4, gut erhalten 60.—, Sofa, neuwertig, 30.—. — Kunstkommission Stahlschmidt, Elisenstraße 24

Mercedes- Schreibmaschinen für Büro u. Reise. Genzer, Hohenstaufenring 43 (5888)

Kleidermarkt

Herrenmantel Größe 48, schwarzer Damenmantel mit Pelz, Größe 42—44, Kerpener Straße 4, I. Etg., links (9601)

Möbelmarkt

Schweres Wohnzimmer, kauk. Nußb., Tisch, 4 Stühle gepolst., 395.—. Ehedarlehen, Teilzahlung, Möbel-Höfner, Christophstr. 14 (Gereonskirche) (9053)

Vornehmes Eichen-Doppelschlafzimmer, Schrank 2 Meter, 4türig, komplett, mit Polsterstühlen 395.— Naturküche, 2 Schränke komplett 185.—, Möbel Walraven, Schildergasse 101a

Wer nicht bei Trösser war hat viel versäumt. Das große Möbellager, Breite Str. 1 C (Minoritenstr.) (18)

Von Privat für 60.— sauberstes Schlafzimmer mit guter Ein- und Auflage, Weidengasse 46, III., Vorderhaus

Möbel-Ruhnke große Auswahl

Ruhnke billige und gute Möbel

Ruhnke für Kassakäufer sehr günstig

Ruhnke gibt langen Kredit; kleine Anzahlung; kleine Raten. — Möbel-Ruhnke, Weyerstraße 47 (9619)

Ueberzählige Kleider, Haushaltungsgegenstände usw. veräußern Sie schnell durch eine billige Kleinanzeige

Zu vermieten

Martinsfeld 9, II. hofwärts, 3 durchgehende Zimmer, ruhiges Haus, sofort zu vermieten (9575)

Mülheim 2 kleine ausgebaute Mansarden an alleinstehende ältere Person; 2 Zimmer straßenwärts, II. Etage, an ruhiges Ehepaar zu vermieten. Zuschriften: M 3899 Hauptvertretung Mülheim, Adamsstraße 1 (9614)

Mülheim 3 Zimmer, Unterhaus, zu vermieten. Rodenbach, Schützenhofstr. 22 (9615)

Mülheim 1 großes und 1 kleineres Zimmer straßenwärts, zu vermieten. Formesstraße 42 (9616)

Leere Wohnungen haben ihren Zweck verfehlt. Suchen Sie Mieter durch die bewährte Kleinanzeige im Neuen Tag.

Mülheim Schöne II. Etage, fünf Räume, zu vermieten. Bescheid: Bg. Gladbacher Str. 75, I. (9618)

Schildergasse 112 I., 7 Räume 150.-. III., 5 Räume und Mansarde 100.—. Auskunft: Ruf 6 06 11 (9517)

Deutz Arminiusstraße, I. Etage, 4 kleine Zimmer, Unterhaus, drei kleine Zimmer, 1 Mansarde, zu vermieten. — Bescheid: Mathildenstr. 61, I. Etage (9602)

Nippes Mauenheimer Str. 13, II. Etage, vier Zimmer (9611)

Eine sonnige Wohnung suchen Sie? Dann bedienen Sie sich der Klein Anzeige und Sie bekommen genügend Angebote, um eine Auswahl treffen zu können

Unterricht

Peters Fahrschule, Sudermannstraße 8 7 56 35 (39)

Verschiedenes

Abwechslungsreicher äußerst preiswerter Mittagstisch im Wappenhof Restaurant Schildergasse 99—101

Nuferskragen Zelidakragen, abwaschbare, Agokragen, Meykragen. — Müller, Winterbergstr. 26 7 89 37, (Eigelstein) (9141)

Mod. Brillen Optiker Weisheim, Herzogstraße 30

Unterschiede, die nur wenige kennen...



Früher hat man das geglaubt ... Man nahm es als unabänderlich hin, wenn die Wäsche mit der Zeit ihr gutes Aussehen verlor, und wenn sie stumpf und hart wurde.



..dann war es so:

die Wäsche hat einen guten Teil der Fähigkeit verloren, den Körperschweiß in sich aufzunehmen – das heißt, sie hat ihre Saugfähigkeit eingebüßt. Durch das Waschen in hartem Wasser sind nämlich die Kalkteilchen des harten Wassers ins Gewebe gezogen, haben es „verstopft", grau und hart gemacht • Solche Wäsche gehört in ein



Gibt es das?

P1b/38

Jawohl, jede Persil-Wäsche ist ein Verjüngungsbad! • Persil hat wundervolle Eigenschaften: es reinigt und pflegt alle Wäschestücke, darüber hinaus aber wirkt es

wie ein Magnet..



es zieht nämlich beim Waschen in hartem Wasser die Kalkteilchen, die sich sonst im Gewebe festsetzen, an sich und gibt der Wäsche ihre ursprüngliche Weichheit und das gute Aussehen wieder! • Was wünschen Sie sich also – Wäsche

so ...



oder so ...

Sie haben es selbst in der Hand! Persilgepflegte Wäsche fördert die Gesundheit durch richtige Hautatmung • Sie verleiht durch ihre Frische das Gefühl der Annehmlichkeit und gibt dem Körper erhöhte Spannkraft.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein- persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Hermann Göring in Kronenburg

Fortsetzung von Seite 1*

Er wandte sich dann an den Leiter der Schule, Professor Werner Peiner, und führte folgendes aus:

Als ich seinerzeit den Entschluß faßte, das Haus der Flieger zu gestalten und den Umbau von jenem Parlament der Schwätzer zu einem schönen Aufenthaltsraum meiner Flieger durchzuführen, da war es mir klar, daß ich nicht besser die Vergangenheit vertilgen und vergessen lassen machen konnte als dadurch, daß dieses Haus auch eine Stätte des Schönen werden solle. Damals wurden Sie von dem Architekten Professor Sagebiel berufen, dort zu wirken. Und so sah ich zum ersten Male Ihre Werke. Vom gleichen Augenblick fühlte ich, daß Sie zu Besonderem, zu Großem verpflichtet und berufen sind und daß Ihre Malerei so sehr in die Gedankenwelt des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches hineinpaßt wie kaum eine andere zuvor. Und so kam es, daß ich Sie hier aufsuchte in Ihrem Atelier, um hier Ihre Arbeiten in wirklicher Ergriffenheit zu bewundern. Es ist deshalb für mich nur eine Pflicht des Dankes und eine Freude, mitarbeiten zu können, wenn ich hier die Pläne, die Sie sich erdacht haben, aufgegriffen habe.

Dem Meister eine Schule

Es gehörte zu den schönsten Errungenschaften großer künstlerischer deutscher Vergangenheit, daß damals die großen Meister, die uns heute noch so unendlich viel in älteren Werken, die sie hinterlassen haben, geben, daß diese Meisterschulen besaßen, in welchem sie ihr Können auf die Jugend und die Nachkommen übertragen haben. Und so ist aus dem Können und der genialen Begabung des einzelnen ein gutes und glückliches Fundament für viele geworden. Wenn wir der großen Meister gedenken und von ihnen reden, dann sprechen wir auch von ihren Schulen und von ihren Schülern. Nun haben wir im Dritten Reich diesen wunderbaren Gedanken und diese segensreiche Einrichtung zum ersten Male in dieser Schule wieder aufgegriffen. Denn ich glaube, daß gerade die Kunst, wie der Führer sagte, und wie es in diesem Ehrenbürgerbrief niedergelegt ist, eine zum Fanatismus verpflichtende Mission ist. Es genügt nicht, in einer Akademie lediglich Dinge darzustellen und zu lehren, sondern es muß etwas Lebendiges aus dem Innern, aus der ganzen Denkungsweise, aus dem Können des Meisters hineinströmen in die Schüler.

Sie müssen sich verbunden fühlen nicht nur in den Stunden der Lehrtätigkeit, sondern darüber hinaus in dem ganzen Zusammenwirken und Zusammenleben. Sie müssen befruchtet werden von dem Geist des Meisters, nicht nur von seiner Lehrtätigkeit allein. Und sie müssen auch untereinander zusammenfinden, um sich der Verpflichtung bewußt zu werden, aber auch eines gewissen Stolzes, einer solchen Schule angehören zu dürfen. Das erst wird die Schüler zu großen Leistungen hinreißen. Sie wollen dann weiter ja auch über den Gesellen und Meisterschüler hinweg zu Meistern werden und ihrerseits so das große Können und Schaffen eines gottbegnadeten Arbeiters hinaustragen in die nachfolgenden Generationen deutscher Künstler. Das soll hier erreicht werden, und es ist gut, daß diese Schule nicht im Brausen der Großstadt liegt, sondern abgeschieden davon, hineingesetzt in jene herbe Landschaft der Eifel, abseits des großen Treibens. Denn Kunst verlangt innere Sammlung, wenn sie wirklich etwas schaffen soll.

Neue Pläne für Vergrößerung

So entstand diese Schule, die wir heute einweihen. Wir wollen nicht dabei stehen bleiben. Schon sind neue Pläne niedergezeichnet, die die Schule darüber hinaus erweitern. Schon ist dieses Atelier hier wieder zu klein geworden für die großen Aufgaben, die dem Meister und seinen Schülern gestellt sind. Größeres muß erstehen, damit diese Aufgaben erfüllt werden können. Aber nicht nur der Malerei soll hier gedient werden, sondern auch andere schöne Künste gilt es zu pflegen. Alle Zweige der Malerei, nicht nur das Tafelbild, auch das Fresko, darüber hinaus aber die Kartons der herrlichen Gobelins; aber auch wieder im Kleinen, in der Miniatur, soll die Kunst hier zum Durchbruch kommen. Und so hoffe ich, daß der Plan, den ich heute mit Professor Peiner besprochen habe, auch in gleicher Weise die Gestaltung finden wird, wie damals vor einem Jahr der zu dieser Schule, daß hier dann auch jener Zweig der Kunst besonders gepflegt werden soll, das Wirken in den herrlichen Gobelins, die wir übernommen haben und die wir weiter pflegen wollen. Ich hoffe nun, daß diese Schule eine wirkliche Stätte, ein wirklicher Hort der verpflichtenden deutschen Kunst, wie sie im Dritten Reich neu aufgeblüht ist, sein wird, und daß ihr Ruf immer hehrer und immer lichter sein möge.

Die ersten Schüler, die jetzt in dieser Schule arbeiten, sollen sich klar darüber sein, welch unendliches Glück ihnen zuteil geworden ist, in dieser großen Zeit leben zu dürfen. Denn wenn eine Zeit politisch groß gestaltet worden ist, dann folgte dieser politischen Stellung und Gestaltung auch die wirtschaftliche. Wenn wieder eine starke Staatsführung das Ruder in der Hand hielt, dann setzte auch die brausende Symphonie der Arbeit überall wieder ein. Wenn der Mensch wieder enthoben ist der alltäglichen Sorge um das Brot und die Arbeit und die Arbeitsstätte, dann schwingt besonders beim deutschen und germanischen Menschen sehr bald auch wieder das Gefühl mit, über das Alltägliche hinaus, das Schöne zu erfassen, das Schöne zu sehen, das Schöne zu lieben.

Der Führer, der größte Künstler

Und auf dem Boden der Arbeit entsteht die Kultur, die Kunst. Sie ist immer dort im Gefolge gewesen, wo eine starke Staatsführung die Voraussetzung geschaffen hat. Aber trotzdem können wir gerade von seiten der Kunst diese Zeit eine gottbegnadete nennen, denn es könnte ja auch sein, daß ein genialer Staatsmann nicht unbedingt Künstler sein muß. Hier hat aber die Vorsehung dem deutschen Volk in einer Person alles geschenkt. Nicht nur den genialen starken Staatsmann und Politiker, nicht nur ein soldatisches Genie, nicht nur den ersten Arbeiter und wirtschaftlichen Gestalter seines Volkes, sondern vielleicht als allerstärkste Eignung den Künstler Adolf Hitler. Aus der Kunst kam er, der Kunst hat er sich zuerst verschrieben, der Kunst der Architektur, der mächtigen Gestalterin großer und unvergänglicher Bauten. Und nun ist er zum Baumeister eines Reiches geworden. In diesem Reich hat er mit als erstes den gewaltigen Bau der Kunst errichtet. Die Kunst soll wieder emporblühen, soll wieder stark und deutsch sein. Die Kunst soll wieder überall eine Heimstätte haben.

Große Aufgaben der Künste

Gewaltige Aufgaben sind ihr gestellt und werden ihr laufend gestellt werden. Und wenn man heute bedenkt, allein welches Programm in den großen Städten des Führers, Berlin, München, Nürnberg, Hamburg, durchgeführt werden soll, dann kann man ermessen, welch hohe, umfangreiche und gewaltige Aufgaben den Künstlern aller Zweige gestellt werden, um diesen gigantischen Bauten jene innere Schönheit zu geben, die dann erst das Vollendete gestalten. Ich glaube, daß gerade in der Malerei ungeahnte Möglichkeiten offen stehen, und wenn die Meisterschule hier in Kronenburg mit dazu beitragen kann, dann wäre niemand glücklicher denn ich.

Denn das darf ich auch versichern, daß über alle Arbeit der Politik, der Wirtschaft hinaus auch mein Herz in glühender Begeisterung schlägt für das Schöne und somit für die Kunst. Und nachdem die Vorsehung, so unendlich gütig, mir Reichstes geschenkt hat, empfinde ich es als meine innere Pflicht, das Meinige zu tun, um nun auch der Kunst die Plattform zu geben, die sie haben muß, um wirken zu können. Wenn ich also hier die Schirmherrschaft übernommen habe, wenn ich diesen Bau ermöglicht habe und weiter ermöglichen werde, so ist das nichts anderes, wie eine tiefe Dankesschuld, die ich im kleinen abzustatten versuche für all das Herrliche und Schöne, das wir im täglichen Leben von den gottbegnadeten Künstlern empfangen und das uns die Kraft gibt, weiter an großen Werken zu arbeiten und zu wirken. Denn das ist es, was einem die innere Sammlung und die innere Stärke immer wieder gibt: Wenn man das Auge emporheben darf zu Schönem, oder das Ohr lauschen darf der göttlichen Musik.

Kunst, vom Volke zu begreifen

Das Leben ohne Kunst ist schal, das Leben mit Kunst ist erhebend. Möge denn dieses Haus nun stets eine Pflegestätte hehrster Kunst sein und bleiben, einer Kunst, wie sie uns im Blut liegt, einer Kunst, wie sie vom Volk verstanden wird. Denn nur das ist wahre Kunst, was der einfache Mann des Volkes begreifen und verstehen kann. Bedarf es erst einer Erklärung, um etwas schön zu empfinden, dann hat dieses Kunstwerk seinen Zweck verfehlt. Denn es muß durch sich selbst wirken, es muß nicht von einzelnen wenigen, sondern vom Volk verstanden werden.

Die Kunst kann nicht irrlichtern für sich irgendwo, auch sie ist beheimatet im Volk; denn sie kommt aus dem Volk und ist mit dem Volke verwurzelt und kann nur so Großes gestalten.

Und das ist mein zweiter innigster Wunsch für diese Schule: Möge sie nie volksfremd werden in ihrer Einstellung und in ihrer Kunst, sondern möge sie besonders darin ihren Stolz und ihren Ehrgeiz sehen, eine Kunst zu schaffen, die tief im Wesen des deutschen Blutes liegt.

Meine besten Segenswünsche werden die Schule stets begleiten, und ich werde meine Schirmherrschaft als Verpflichtung auffassen. In diesem Sinne übergebe ich nun heute die neuen Baulichkeiten ihrer Bestimmung und verpflichte mich gleichzeitig, für den weiteren Ausbau dieser Schule so zu sorgen, daß sie der ihr gestellten Aufgabe unter Ihrer klaren, sauberen und zielbewußten Führung Herr Peiner, stets gerecht werden kann."

Gauleiter Staatsrat Grohé

sprach dem Generalfeldmarschall dann den Dank aller für das erstandene große und zukunftsreiche Werk aus; er dankte dem Generalfeldmarschall aber gleichzeitig für die fortlaufende Arbeit für die Größe und Sicherheit des Reiches. „Wir bewundern" in Ihnen den Mann unbeugsamen und zielbewußten politischen Willens, wir bewundern in Ihnen den Mann soldatischer Entschlossenheit und überragenden militärischen Könnens; wir bewundern vor allem auch in Ihnen den begeisterten Förderer der hohen Künste und den Mann edelster Herzensgüte. Nicht zuletzt aber sehen wir in Ihnen den ersten und unermüdlichsten Mitarbeiter des Führers. Im Sinne seiner großen Lebensaufgabe grüßen wir den Führer: Adolf Hitler Sieg Heil!"

Besuch auf Burg Vogelsang

Am Nachmittag besuchte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Begleitung der Gauleiter Grohé und Florian die Ordensburg Vogelsang. Er wurde von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Burgkommandanten, Reichshauptamtsleiter Manderbach begrüßt. Die gesamte Burgmannschaft war auf dem Gelände vor der Burg angetreten. Ministerpräsident Göring richtete an sie eine Ansprache und nahm anschließend unter Führung des Reichsorganisationsleiters eine eingehende Besichtigung der gesamten Burganlagen vor, wobei er besonders einen Einblick in die sportliche Arbeit der Burgmannschaft erhielt.

Geheimsender Cedillos

Wiederaufleben des Aufstandes in Mexiko?

Mexiko-Stadt, 8. Juni. Obwohl nun bereits schon mehrfach angekündigt wurde, daß die Verhaftung General Cedillos unmittelbar bevorstehe, konnten die Regierungstruppen bisher immer noch nicht seiner habhaft werden. General Cedillos verbreitet jetzt sogar wieder über einen Kurzwellensender die Nachricht, daß der Aufstand erneut um sich greife.

Wie verlautet, soll Präsident Cardenas angeordnet haben, Cedillos auf keinen Fall zu töten. Berichte über Uebergabeverhandlungen des Generals haben sich nicht bestätigt.

Trauerfeier für die in Altona gefallenen Feuerwehrmänner

Hamburg, 8. Juni. Die Hansestadt Hamburg bereitete am Mittwochnachmittag den vier bei dem Fabrikbrand in Altona in Ausübung ihres Berufes auf dem Felde der Arbeit gefallenen Feuerwehrmännern Ulbricht, Harenberg, Jänichen und Ponto auf dem Hof der Hauptfeuerwache eine würdige Trauerfeier, an der neben sämtlichen dienstfreien Kameraden, Abordnungen der Wehren aus Berlin, Bremen, Hannover, Braunschweig und Lübeck, Ehrenabordnungen der Partei und aller ihrer Gliederungen und der Polizei, die führenden Männer der Staats- und Gemeindeverwaltung, der Partei und der Wehrmacht teilnahmen. General der Polizei Daluege war erschienen, um die dankbaren und teilnehmenden Grüße des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Himmler, zu überbringen.

Sühne für zwei Mordtaten

Berlin, 8. Juni. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh sind der 28 Jahre alte Kurt Hebler, die 55 Jahre alte Anna Hebler und der 27 Jahre alte Erich Schmidtchen hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Cottbus wegen gemeinschaftlichen Mordes — Kurt Hebler in zwei Fällen — zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren.

Kurt Hebler hat am 25. Januar 1931 in Schwieloch (Kreis Lübben) gemeinschaftlich mit seiner Stiefmutter Anna Hebler seinen Vater aus dem Hinterhalt erschossen und am 26. Juli 1937 in Saspow (Kreis Cottbus) gemeinschaftlich mit Erich Schmidtchen die Bäuerin Elisabeth Lehmann erschlagen und beraubt.

Großfeuer im Ostseebad Horst

Stettin, 8. Juni. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem alten Dorfteil Groß-Horst auf dem Gehöft des Besitzers Willy Laabs Feuer aus. Das Wohnhaus, zwei Ställe und eine Scheune brannten ab. Die Flammen erfaßten auch das Nachbargehöft von Erich Runge, das mit dem Wohnhaus, zwei Ställen und einer Scheune eingeäschert wurde. Ferner wurde das Gehöft des Besitzers Bellin von den Flammen ergriffen. Hier wurden das Wohnhaus und zwei Ställe vernichtet. Der Landwirt Laabs hat seinen ganzen Viehbestand von elf Kühen, zwei Pferden, neun Schweinen und 50 Hühnern eingebüßt. Die Brandgeschädigten sind nur gering versichert. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Riesige Betrügereien

Wien, 8. Juni. Die Inhaber einer der größten Färbereien und chemischen Betriebe von Wien, die Juden Josef und Otto Smetana, sind wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs und Steuerhinterziehung verhaftet worden.

Josef und Otto Smetana haben ihrer Firma in den Jahren 1929 bis 1936 Werte in Höhe von nicht weniger als 500 000 Schilling entzogen, diese Beträge nicht versteuert und für sich verwendet. Otto Smetana gab beim Verhör selbst zu, rund 200 000 Schilling durch Errichtung eines Sonderkontos bei einem Wiener Bankunternehmen beiseite geschafft zu haben.

Wegen ähnlicher Straftaten wurde der Jude Salo Katz, Geschäftsführer eines großen Damenkonfektionsgeschäftes in der inneren Stadt, verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert. Salo Katz hat den Staat seit mehreren Jahren dadurch geschädigt, daß er auf Grund gefälschter Bilanzen bedeutend geringere Reingewinne angab und nur diese versteuerte. In der Bilanz für 1936 gelang es ihm auf diese Weise, einen Gewinn von 500 000 Schilling der Besteuerung zu entziehen.

Großdeutschlands Bibliothekare tagen in Passau. Vom 7. bis 12. Juni findet in Passau der 34. Bibliothekartag statt, an dem zum ersten Male Oesterreichs Bibliothekare teilnehmen.

Protest Syriens in Paris

Denkschrift über die Sandschak-Frage

Jerusalem, 8. Juni. Die syrische Regierung übermittelte dem französischen Oberkommissar am Mittwoch eine Denkschrift über die Sandschakfrage zur Weiterleitung an den Quai d'Orsay und das Genfer Sekretariat. Die syrische Regierung teilt darin mit, daß sie sich weigere, die auf die Sandschak-Wahlen ausgeübte Einwirkung mit ihren zwangsläufigen Folgen anzuerkennen. Sie bestehe vielmehr auf Fortführung der Wahlvorbereitungen im Sinne der verbrieften Unabhängigkeit. Die französische Regierung solle mitteilen, ob sie die Bestimmungen des französisch-syrischen Vertrages einhalten wolle. Syrien protestiere formell gegen die französisch-türkischen Vereinbarungen, durch die der Sandschak an die Türkei ausgeliefert wurde. Frankreich müsse die vertragsmäßigen Rechte seines Mandatsmündels Syrien achten und verteidigen. Sofern die französische Antwort unbefriedigend oder mit Reserven versehen ausfallen sollte, würde die syrische Regierung zurücktreten unter Ablehnung jeder Verantwortung. Im Zusammenhang mit den Vorgängen im Sandschak hat der syrische Ministerpräsident Mardambey die angekündigte Reise nach Paris verschoben.

Flottenaufrüstung in USA

53 000 Facharbeiter werden gesucht

Washington, 8. Juni. Der Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses bewilligte am Dienstag die ersten 35 8 Millionen Dollar für den Beginn der im Flottenaufrüstungsprogramm vorgesehenen Bauarbeiten. Zwei 35 000-t-Schlachtschiffe im Gesamtwert von 141,7 Millionen Dollar sollen bereits in vier Wochen auf Kiel gelegt werden und weiter wird mit dem Bau von zwei kleinen Kreuzern, sieben Hilfsfahrzeugen und acht Versuchsschiffen für eine sog. „Moskito-Flotte" begonnen werden können.

Im Unterausschuß hatte in einer vorangegangenen Debatte Konteradmiral Morell betont, daß infolge des Mangels an geeigneten Werftanlagen das Schiffbauprogramm verzögert und die Ablieferung von Schiffen nicht mit den Bauplänen Schritt halten würde. — Der Chef der Marinebauten, Konteradmiral Dubose, kritisierte den Mangel an geeigneten Facharbeitern in der Schiffsbauindustrie. Die Marinewerften brauchten bis spätestens 1942 rund 90 000 Mechaniker, falls das erweiterte Aufrüstungsprogramm durchgeführt werden solle. Bisher stünden nur 37 000 Mechaniker zur Verfügung.

Eine Abfuhr für Moskau

Die 2. Internationale in Oslo

rv. **Berlin,** 8. Juni. Der Versuch der Komintern, auf der internationalen Tagung der 2. Internationale in Oslo so etwas wie eine Volksfront der Arbeiterparteien unter der Führung von Moskau zustandezubringen, ist mißglückt. Die angelsächsischen Gewerkschaften haben zusammen mit den Schweden und Finnen diesen Versuch zum Scheitern verurteilt. Dafür gestimmt haben lediglich die norwegische, französische, mexikanische und, dies verdient besonders festgehalten zu werden, die tschechische Delegation. Dabei ist zu bemerken, daß die Masse der norwegischen Arbeiterschaft diesen Plänen durchaus skeptisch gegenübersteht. Schließlich sollte man niemals vergessen, sich auch einmal die Zahlenverhältnisse vor Augen zu halten. Die Regie der Moskomiter sieht es vor allem darauf ab, mit Hilfe von sogenannten Vertretern, die nicht die geringste Befugnis besitzen wirklich für die Arbeiterschaft ihres Landes zu sprechen, von ihnen gewünschte „internationale Beschlüsse" zustandezubringen. Norwegen besitzt noch nicht einmal soviel Einwohner, wie eine der mittleren deutschen Provinzen. Die betreffenden kommunistischen Delegierten auf diesem Kongreß vertreten auch nur wieder einen Bruchteil der Einwohnerschaft bzw. der Arbeiterschaft Norwegens. Aber mit Hilfe derartiger „Grüppchen" versucht man dann der Welt eine politische Gemeinsamkeit der Ziele vorzutäuschen, die von der jüdisch-liberalistischen Hetzpresse im Solde Moskaus dann kräftig für neuen Stimmfang und Betrug ausgemünzt wird. Zum Glück ist wenigstens in Oslo ein neuer derartiger Versuch an den kühl und nüchtern denkenden Angelsachsen gescheitert.

Göring auf der Handwerksausstellung

Berlin, 8. Juni. Am Dienstagabend besuchte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Begleitung seines Staatssekretärs Körner die erste Internationale Handwerksausstellung. Zum Empfang waren Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und führende Persönlichkeiten des deutschen Handwerks erschienen.

Generalfeldmarschall Göring besichtigte eingehend die Werkstätten und die Leistungsschauen der einzelnen Länder, wobei ihm Ehrengeschenke, insbesondere von den ausländischen Handwerkern, überreicht wurden. Er sprach allen, die an Planung und Durchführung dieser Ausstellung Anteil haben, seine besondere Anerkennung aus.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Rheinisch-Westfälische Börse

Ruhig

Düsseldorf, 8. Juni. In dem ruhigen Geschäft trat keine Aenderung ein. Vereinzelt wurden geringe Abgaben vorgenommen, denen jedoch in gleichem Ausmaße Kaufaufträge gegenüberstanden, so daß die Kurse unbedeutende Schwankungen nach beiden Seiten aufwiesen. Auch nach den ersten Notierungen blieb das Geschäft unverändert still. Auf dem Montanmarkt lagen Vereinigte Stahlwerke beim ersten Kurs ½ Proz. niedriger, konnten sich jedoch im Verlaufe wieder leicht erholen. Deutsche Erdöl, Mannesmann sowie Hösch verkehrten zu ungefähr gestrigen Kursen. Maschinenmarkt befestigt. So gewannen Rheinmetall ½ Proz. und Demag ¾ Proz. Von Chemiewerten wurden Farbenaktien vereinzelt etwas billiger abgegeben. Weiterhin gebessert gingen von den Versorgungswerten RWE um. Kaliaktien vernachlässigt. Kleines Geschäft wiesen Westdeutsche Kaufhof auf etwas erhöhter Grundlage auf. Anleihen hatten ruhiges Geschäft. Bevorzugt waren Altbesitz, welche ihren Kursstand leicht aufbesserten. An der Kuxenbörse schrumpfte das Geschäft weiter zusammen, im allgemeinen waren die Kurse gut behauptet. Kalimarkt ruhig und ohne nennenswerte Kursänderungen. Wie auf den übrigen Märkten kam es auch in Kassamärkten zu keinen größeren Umsätzen und erfuhren die meisten Werte keine nennenswerte Kursveränderungen. Basalt gingen 1½ Proz. erhöht aus dem Markt, blieben jedoch angeboten. Braunkohle Zukunft stellten sich 1 Proz. und Germania Bräu 1½ Proz. höher. Schieß Defries und Westeregeln gut gehalten. Niedriger bezahlt wurden Wintershall und Kabel Rheydt minus 1 Proz. Feldmühle minus ¾ Proz. und Gerresheimer Glas minus 2 Proz. Banken sowie Versicherungen bei ruhigem Geschäft kaum verändert. Der Freiverkehr lag uneinheitlich, Kohlenaktien gedrückt. Lothringen Genußscheine gaben zunächst 1½ Proz. nach, holten den Verlust im Verlaufe wieder auf. Unverändert bezahlt wurden Dolerit, Straßenbau Niederlahnstein sowie Walther, Kölsch Föhr befestigten sich um 1 Proz. Dagegen waren Elsa Zement ½ Proz. schwächer. Der Börsenschluß war zwar still aber nicht unfreundlich.

*

Basalt A.-G. 77¾, Braunkohle Zukunft 128, Dahlbusch 143, Deutsche Erdöl 139¾, I. G. Farbenindustrie 162¾, Felten u. Guilleaume 136¾, Hösch-Köln-Neuessen 114¾, Kabel Rheydt 206, Klöckner Werke 118¼, Mannesmann 114½, Rheinische Stahlwerke 145½, Siemens u. Halske 206½, Stollwerck 131, Ver. Stahlwerke 110, Westd. Kaufhof 107¾, Commerzbank 114¾, Reichsbank 196, Allianz 278, Colonia Rückversicherung 243.

Berliner Börsenbericht

Freundlich

Berlin, 8. Juni. Die gestern eingeleitete Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten erfuhr heute zunächst auf Teilgebieten eine Fortsetzung. Allerdings war der Bedarf im allgemeinen weiter mäßig. Nach Erledigung einer Reihe von Limiten wurden anderseits aber auch Abgaben beobachtet, so daß das Kursbild schon nach Ablauf der ersten halben Stunde etwas uneinheitlich aussah. Rein stimmungsmäßig wurde die Börse aber von einem freundlichen Grundton beherrscht, wozu ja auch alle Voraussetzungen gegeben sind. Die sich maßvoll entwickelnde Kursbewegung ist nur zu begrüßen und ein Beweis für die gute Beständigkeit des Wertpapiermarktes.

Montane wiesen kaum nennenswerte Veränderungen auf. Vereinigte Stahlwerke gaben nach dem Vortagsanstieg ⅜ Proz. her. Von Braunkohlenwerten wurden Eintracht ¾, Ilse Genußscheine ⅞ und Niederlausitzer Kohle 1 Proz. höher, dagegen Rheinbraun 1¾ Proz. niedriger bewertet. Schwächer lagen auch Kaliaktien, so Salzdetfurth mit minus 1¾ Proz. Am chemischen Markt waren Farben wieder in größeren Beträgen gefragt und nach dem am Schluß der gestrigen Börse eingetretenen Rückgang um etwa ½ Proz. auf 162½ bis ¾ erholt. Von Elektrowerten hatten AEG und Akkumulatoren bei lebhafteren Umsätzen Steigerungen von ⅜ bzw. 1¾ Proz. zu verzeichnen. Nicht ganz einheitlich lagen die Versorgungswerte, von denen HEW ¾ und Schlesische Gas 1 Proz. gewannen, während Elektro Schlesien 1 Proz. und Charlottenb. Wasser gegen letzte Kassanotiz ¾ Proz. verloren. Bei Dessauer Gas (plus ½ Proz.) rechnet man mit der Ausschüttung einer 5½prozentigen Dividende. Maschinenbauwerte mußten unter kleinstem Abgabedruck nachgeben (Berliner Maschinen minus 1¼, Deutsche Waffen minus ¾ Proz.). Auch Papier- und Zellstoffaktien waren eher angeboten, während von Banwerten Holzmann 1¼ und Berger ¾, von Brauereipapieren Dortmunder Union ebenfalls ¾ und von den sonstigen Papieren Junghans, in Erwartung einer 5½prozentigen Dividende, ½ Proz. gewannen. Reichsbankanteile waren nach dem gestrigen Anstieg um ¼ Proz. auf 127¾ gedrückt.

Von variablen Renten zogen Reichsaltbesitz um ⅛ Proz. auf 132¼ an. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf 96,80 (plus 5 Pfg.).

Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 2¾ bis 3 Proz. anzulegen.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,33, der Dollar mit 3,4915 und der Franken mit 6,9150.

Aktiengesellschaften

Bonner Portlandzementwerke AG, Bonn

Köln, 7. Juni. Den Vorsitz im Aufsichtsrat hat Geh. Finanzrat Dr. Bürgers-Köln übernommen, zum Stellvertreter wurde Alexander von Engelberg-Ammöneburg (Dyckerhoff) gewählt.

Unveränderte Dividende bei Rhein. Preßhefe- und Spritwerke AG, Monheim

Köln, 7. Juni. Aus einem nach insgesamt 0,20 (0,27) Mill. RM Abschreibungen einschließlich Vortrag verbleibenden Reingewinn von 124 110 (130 630) RM gelangt eine unveränderte Dividende von 5 Proz. auf 2,0 Mill. RM AK zum Vorschlag.

Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland AG, Neuß

Köln, 7. Juni. Der HV am 5. Juli wird die Verteilung von unv. 5 Proz. Dividende sowie die Zulassung von unv. 90 000 RM auf Konto Forderungen an die Aktionäre vorgeschlagen. Die Prämieneinnahme stieg von 4,04 auf 4,21 Mill. RM.

Union-Modegroßhandel AG, Köln

Köln, 7. Juni. Im Geschäftsjahr 1937 erzielte die Gesellschaft nach Anlageabschreibungen von 95 462 (i. V. 16 322 RM Abschreibungen auf Wirtschaftsgüter und 52 125 RM andere) einschließlich 18 488 (16 435) RM Gewinnvortrag einen Reingewinn von 37 541 (28 488) RM, aus dem 10 000 RM auf die gesetzliche Rücklage und 5000 RM auf die Rücklage für Personalunterstützung übertragen werden.

Die bergische Wirtschaft im April und Mai 1938

Köln, 8. Juni. Obgleich die wirtschaftliche Entwicklung im Bezirk der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid gewissen Schwankungen unterworfen war, blieb die Lage doch im ganzen gesehen zufriedenstellend. Unterschiedliche Absatz- und Beschäftigungsverhältnisse lagen zum Teil in allen Industriezweigen vor, in der Hauptsache durch das kühle und regnerische Wetter bedingt, das vielfach einen größeren Bedarf nicht aufkommen ließ. In der Eisen, Stahl und Metall verarbeitenden Industrie haben Nachfrage und Auftragseingang im allgemeinen genügt, den bisherigen hohen Beschäftigungsgrad aufrechtzuerhalten. Die Auslandsmärkte erwiesen sich nur ganz vereinzelt etwas aufnahmefähiger als in den Vormonaten, im allgemeinen war die Nachfrage des Auslandes ungenügend. Der Absatz von Erzeugnissen der Textil- und Bekleidungsindustrie wurde durch die ungünstige Witterung stärker beeinflußt. Die Umsätze blieben zum Teil hinter denen der entsprechenden Vorjahrsmonate zurück, erst in der zweiten Maihälfte hat sich die Nachfrage lebhafter gestaltet. Die Mehrzahl der Unternehmungen war aber trotz dieser Störungen befriedigend beschäftigt.

Aus westdeutschen Gauen

Donnerstag, 9. Juni 1938 / Nr. 155

Westdeutsche Kurzmeldungen

Tod eines blühenden Menschenlebens

Ein 14jähriges Mädchen, die Tochter einer Winzerfamilie in Mayschoß kam auf tragische Weise zu Tode. Als sie im Laufe des Dienstag vom Felde heimkehrte, trank sie aus einer Flasche in der Annahme, daß es sich um eine durststillende Flüssigkeit handele. Die Flasche aber enthielt ein gefährliches Gift, dessen Wirkung sich auch bald zeigte. Das Mädchen starb kurz darauf. Dieser Vorfall zeigt erneut, welch schreckliche Folgen dadurch entstehen können, daß in sträflicher Leichtfertigkeit giftgefüllte Flaschen nicht gekennzeichnet werden.

Aus frühgeschichtlicher Zeit

In Plaidt konnten in der letzten Zeit wertvolle Funde von besonderer historischer Bedeutung freigelegt werden. Es handelt sich um Töpfe, Mahlsteine, Scherben usw., die nach den Feststellungen aus der Zeit 600 vor der christlichen Zeitrechnung stammen. Nähere Untersuchungen ergaben, daß zwischn den jetzigen Funden und früheren Altertumsfunden ein gewisser geschichtlicher Zusammenhang bestehe. Das Provinzialmuseum Bonn wird im Herbst dieses Jahres an der Fundstelle weitere Forschungen durchführen.

53 Jahre beim gleichen Unternehmen

Erstmalig hat im Lipper Land eine schaffende Volksgenossin das vom Führer gestiftete Treudienst-Ehrenabzeichen erhalten. Im Rahmen einer kleinen Feier überreichte Landrat Schweiger der Arbeiterin Luise Mahlmann aus Orbke, die seit nunmehr 53 Jahren ununterbrochen bei der Keksfabrik C. Pecher AG. in Detmold tätig ist, die hohe Auszeichnung.

Tagung der Gaurichter der NSDAP

Unter dem Vorsitz des Obersten Richters der Partei, Reichsleiter Walter Buch, tagen die Gaurichter am 8. und 9. Juni in Essen. Neben den verantwortlichen Leitern des Obersten Parteigerichtes, Beauftragten des Stellvertreters des Führers und Vertretern der Ehrengerichte der Nationalsozialistischen Kampforganisation, nehmen die Gaurichter der NSDAP des ganzen Reiches teil. Zum ersten Male wird Reichsleiter Buch auf einer Gaurichtertagung auch eine österreichische Abordnung begrüßen können.

Böses Ende eines Steinwurfs

Tragischer Tod eines Kaiseradlers

Solingen, 8. Juni. Vor einigen Tagen ging im Ohligser Vogelpark, dem schönen Gemeinschaftswerk bergischer Heimatfreunde, einer der stolzen Kaiseradler ein. Ein Besucher wollte durch einen Steinwurf das Tier zum Fliegen bringen, um die Schwingen des stolzen Vogels beobachten zu können. Das aufgescheuchte Tier flog nun mit großer Gewalt gegen das über dem Vogelhaus ausgespannte Drahtnetz, wobei ein herausstehendes Drahtende dem Tier bis ins Genick drang. Ein Wärter war gleich zur Stelle, doch kurz darauf verendete der Kaiseradler. Man muß leider bei dieser Gelegenheit feststellen, daß solche Steinwürfe durchaus nicht selten sind. Die Besucher der Tiergärten sollten doch wirklich etwas mehr Disziplin üben.

„Stillschweigend einverstanden"

Serviermeister und Truncsystem

Eine arbeitsgerichtliche Entscheidung

Siegen, 8. Juni. Vor dem Arbeitsgericht wurde die Klage eines Serviermeisters gegen ein Hotel entschieden, die des Interesses nicht entbehrt. Der Kläger war von 1932 bis 1938 bei der Beklagten als Serviermeister beschäftigt. Seine Entlohnung sowie die der übrigen Kellner erfolgte im wesentlichen aus den Prozenteinnahmen des Restaurants, die zunächst in den Restaurationstrunc flossen und am Ende des Monats an die Kellner nach einem zwischen dem Leiter des Betriebes und der Gefolgschaft des Restaurants vereinbarten Schlüssel verteilt wurden. Weiter wurden auch die Frühstücksprozente aus dem Hotelbetrieb für die Entlohnung des Klägers und der übrigen Serviermeister verwandt. An den Wohnungsprozenten aus den Hoteleinnahmen war der Kläger, dem auf Grund der Tarifordnung ein Garantielohn von 180 Mk. monatlich zustand, nicht beteiligt. Aus diesen Einnahmen wurden lediglich die Hausdiener und Küchenmädchen entlohnt. Die Aufgaben der Hotelportiers wurden durch den Geschäftsführer und den Serviermeister mit erledigt.

Der Kläger führt unter Berufung auf die Bestimmungen des § 3/4 der Tarifordnung aus, daß ihm auch ein Teil der Wohnungsprozente zustehe, und behauptet, daß er in seiner Eigenschaft als Oberkellner auch die Hotelgäste ständig bedient habe. Er hält eine Beteiligung an den Hotelprozenten in Höhe von 60 Prozent für angemessen. Er verlangt nun mit der Klage zunächst einen Teilbetrag in Höhe von 364,77 Mk.

Der Beklagte bat um Klageabweisung und bestritt, die von dem Kläger behauptete Verpflichtung, diesen auch an den Wohnungsprozenten aus dem Hotelbetrieb beteiligen zu müssen.

Das Arbeitsgericht wies den Kläger mit seiner Klage ab. Der Kläger war sechs Jahre hindurch im Betriebe der Beklagten tätig. Während der Zeit ist eine Vereinbarung, daß er auch an den Wohnungsprozenten aus den Hoteleinnahmen beteiligt werden sollte, zwischen den Parteien unstreitig nicht getroffen worden. Der Kläger hatte sich vielmehr während der ganzen Zeit mit seiner Entlohnung für seine gesamte Tätigkeit nach dem bei der Beklagten eingeführten Truncsystem zum mindesten stillschweigend einverstanden erklärt, so daß er aus diesem Gesichtspunkt gegen die Beklagte die geltend gemachte Forderung nicht herleiten kann. Ebensowenig findet der Klageanspruch auch in der Tarifordnung eine Stütze. Aus § 3/4 dieser Tarifordnung, durch die lediglich ein monatlicher Mindestlohn der Kellner garantiert werde, folgert, entgegen der Ansicht des Klägers, nicht, daß dem Kläger und den übrigen Kellnern auch sämtliche Prozenteinnahmen aus dem Restaurant und dem Hotel zustehen. Insoweit wenigstens enthält die Tarifordnung überhaupt keine zwingenden Anordnungen, so daß eine entsprechende Regelung im einzelnen lediglich der Vereinbarung zwischen dem Betriebsführer und den Gefolgschaftsmitgliedern überlassen bleibt.

Mit der vorgenommenen Regelung aber hatte sich der Kläger, wenn auch nur stillschweigend, einverstanden erklärt. Aus diesem Grunde könne der Klageanspruch auch nicht auf die Bestimmungen der §§ 812 ff. BGB. über die ungerechtfertigte Bereicherung gestützt werden. Der rechtliche Grund ist darin zu erblicken, daß der Kläger das von der Beklagten angewandte Verteilungssystem anerkannt und gebilligt habe. Wenn nach Ansicht des Klägers ihm an den Wohnungsprozenten wegen seiner Tätigkeit ein Teil zugestanden hätte, so war es ihm überlassen, eine andere Verteilung anzuregen. Ein Rechtsanspruch des Klägers für die geltend gemachte Klageforderung liegt nach Ansicht des Gerichts nicht vor. Nur durch eine Aenderung der Tarifordnung durch den Reichstreuhänder könnte eine Beteiligung der Kellner an den Hotelprozenten begründet werden.

Eine Naheweinstube

im Kreuznacher Fausthaus eröffnet

Bad Kreuznach, 8. Juni. Die Stadt Bad Kreuznach hat vor einiger Zeit das historische Fausthaus angekauft und unter Wahrung seines alten Charakters zu einer vorbildlichen Naheweinstube ausbauen lassen. Die prächtigen Trinkstuben mit den stilgerechten Wand- und Deckenmalereien, altdeutschen Möbeln und mancherlei Erinnerungen wurden jetzt in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste der Partei, der Behörden und der Wehrmacht durch Bürgermeister Dr. Wetzler ihrer Bestimmung übergeben. Im Fausthaus kommen nur Naheweine zum Ausschank, die von einer sachverständigen Kommission sorgfältig ausgewählt sind und ein Bild von dem hohen Stand des Qualitätsweinbaues an der Nahe geben. Das Fausthaus selbst steht unter Denkmalschutz. Nach der Sage soll hier der berühmte Magister des Mittelalters gewohnt haben, der von Franz von Sickingen auf die Ebernburg berufen wurde und vorübergehend am Kreuznacher Gymnasium Rektor war. Das Haus ist in seiner neuen Gestalt eine Sehenswürdigkeit Bad Kreuznachs geworden.

Wer kennt solche Bilder?

Werke des Malers Peter Rittig gesucht

Koblenz, 7. Juni. Das städtische Schloßmuseum in Koblenz betrachtet es als eine seiner Hauptaufgaben, das Kunstschaffen des Mittelrheingebietes zu pflegen. Es ist bemüht, von allen hier geborenen oder ansässig gewesenen Malern gute Werke in seiner Ausstellung zu zeigen. Leider aber ist es bisher noch nicht gelungen, von allen bekannten Koblenzer Malern ausstellungswürdige Arbeiten zu bekommen. Zu diesen gehört auch der im Jahre 1789 zu Koblenz geborene Maler Peter Rittig, der 1840 in Rom gestorben ist und dessen Name bis vor einigen Jahren in Koblenz gänzlich verschollen war. Rittig malte hauptsächlich Werke antikischen, später nur noch solche religiösen Inhalts, die er meist mit dem vollen Namen, manchmal nur mit P R signiert hat. In seiner Frühzeit — also besonders während seines Aufenthaltes in Koblenz, das er etwa 1814 verließ — schuf er auch Porträts. Ein großes Bild von ihm — eine Himmelfahrt darstellend — befindet sich in der Ballendorer Kirche. Aus seiner Koblenzer Zeit ist aus alten Akten bekannt, daß er ein Bildnis Napoleons in ganzer Figur etwa 1812—13 gemalt hat. Dieses Bild, das sowohl von französischer als auch deutscher Seite lebhafte Anerkennung fand, ist verschollen. Jedoch dürfte immerhin die Möglichkeit bestehen, daß es irgendwo an einem der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Platz ein verborgenes Dasein führt. Vielleicht weiß auch dieser oder jener etwas über das Bild oder über andere Schöpfungen des erwähnten Malers. Die Stadtverwaltung wäre dankbar, wenn ihr irgendwelche Nachrichten zugehen würden.

Junges Kulturschaffen

Die Veranstaltungsfolge „Junges Kulturschaffen im Rheinland", vom 8. bis 12. Juni in Bonn, wurde am Mittwoch durch die Eröffnung der Kunstausstellung „Das junge Rheinland" eingeleitet. Studentenführer Pradt von der Universität Bonn konnte zahlreiche Gäste begrüßen. Kulturdezernent Dr. Hirtz betonte in seiner Ansprache, daß die Stadt Bonn es sich immer angelegen sein lasse, das Kulturschaffen der jungen Generation im Rheinland zu fördern. Anschließend wies der Leiter des Kulturamtes der Reichsstudentenführung, Reichshauptstellenleiter Dr. Fink, darauf hin, daß durch die Beteiligung zweier Gebiete der Hitler-Jugend die Ausstellung das Schaffen der gesamten jungen Generation des Rheinlandes widerspiegele. Die Auswahl der gezeigten Kunstwerke sei nach dem Grundsatz erfolgt, daß Voraussetzung jeglichen Kunstschaffens das vollendete handwerkliche Können sein müsse. Da der junge Künstler von heute Träger des Kunstschaffens der Zukunft sei, müsse er in seinem Schaffen ernst genommen werden. Man müsse sich daran gewöhnen, hinter jedem Kunstwerk die geleistete Arbeit zu sehen. (NSG)

Das Wetter

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Köln, herausgegeben am 8. Juni, 19 Uhr.

Die im Bereich der südlichen Ausläufer des Tieflandstiefs von Westen vordringenden feuchteren Luftmassen lösten in West- und Nordwestdeutschland Gewitter aus, während im übrigen Reichsgebiet unter dem vollen Einfluß des baltischen Hochs das trockene und durchweg heitere Wetter anhielt. Diese Entwicklung hat zunächst noch keine durchgreifende Umgestaltung der Wetterlage zur Folge, da der hohe Druck auch in Westdeutschland seine Wirksamkeit noch nicht verlieren dürfte. Es muß jedoch weiterhin mit dem Auftreten einzelner Gewitterschauer gerechnet werden.

Vorhersage für Donnersag: Mäßig um Südwest drehende Winde, heiter bis bewölkt, schwül, Gewitterneigung. — Weitere Aussichten: Keine wesentliche Aenderung.

Amtliche Wasserstände

Rheinfelden 2,80 (plus 1); Kehl 2,98 (minus 4); Maxau 4,45 (minus 13); Mannheim 3,43 (minus 7); Mainz 0,98 (minus 9); Bingen 2,05 (minus 8); Kaub 2,23 (minus 8); Trier 0,18 (minus 5); Koblenz 2,18 (minus 3); Köln 1,97 (minus 3); Düsseldorf 1,36 (plus 4); Duisburg 0,17 (plus 7); Mülheim 1,37 (plus 10); Ruhrort 0,40 (plus 6); Wesel 0,16 (plus 11); Emmerich 1,41 (plus 8).

Sonne auf Mazedonien

1934

Bei allen Vorzügen hat der Mazedonen-Tabak leider einen Fehler: Er verliert sein flüchtiges Aroma, sobald die Zigarette trocken wird. Seit jeher hat deshalb Haus Neuerburg seine Sorge darauf gerichtet, der OVERSTOLZ alle schädlichen Witterungseinflüsse fernzuhalten. Aber erst 1934 gelang es nach jahrelangen Versuchen, eine neue und einfache Art der Frischhaltung zu finden: Die *Tropen-Packung*, die seitdem der OVERSTOLZ einen



Mazedonien

geradezu idealen Schutz bietet!

1938

Vier Jahre hindurch hat sich nun die sinnreiche Abdichtung der Metallschachteln auf das beste bewährt. Die Aussenluft kann nicht mehr in die OVERSTOLZ-Packung hinein und das Aroma nicht mehr heraus. So geniesst heute der Raucher eigentlich erst richtig die *Sonne auf Mazedonien*, die jahraus, jahrein den köstlichsten Tabak der Erde, den Tabak der OVERSTOLZ, reifen lässt.

OVERSTOLZ 12 STÜCK 50 Pf

echt mazedonisch

fugendicht verpackt

Fußball

Nr. 155 — Donnerstag, den 9. Juni 1938

Unvermindertes Vertrauen zu unserer Elf

Heute Deutschland—Schweiz, II. Akt

Lehren der Pariser Begegnung / Meinungen des Auslandes

Weniger Umständlichkeit!

Wohl noch nie in der deutschen Fußballgeschichte hat unsere Nationalmannschaft im gesamten deutschen Volk so viel Beachtung gefunden, wie unsere jetzige Vertretung in der Dritten Fußball-Weltmeisterschaft; lediglich die von Hans Kalb geführte Nationalmannschaft auf der Amsterdamer Olympiade kann sich rühmen, eine ähnliche Resonanz gehabt zu haben. Für unsere Heutigen gilt der Vergleich nicht mehr, denn nun ist auch die alte deutsche Ostmark mit der Fußball-Hochburg Wien in den Kreis der an unserer Nationalmannschaft interessierten Sportfreunde einbezogen, und wer Wiener Fußballbegeisterung kennt, weiß, auf wieviel breiterer Grundlage die Volkstümlichkeit König Fußballs in Deutschland nun steht.

Die Wiener Spieler! Es war ganz selbstverständlich, daß die Nationalmannschaft Großdeutschlands nicht auf die Mitwirkung der Oesterreicher verzichten konnte, und es war ebenso klar, daß die Verschmelzung der beiden verschiedenartigen Spielsysteme der Deutschen und der Oesterreicher nicht von heute auf morgen sugenlos erfolgen könne. Die ausländische Presse faßt nach dem Start der deutschen Elf zur Weltmeisterschaft ziemlich übereinstimmend ihr Urteil dahingehend zusammen, die angestrebte Verschmelzung sei noch nicht gelungen. Wir müssen diese Meinung der ausländischen Fachleute allerdings dahingehend korrigieren, daß bei uns niemand daran gedacht hat, die neue Nationalmannschaft würde bei ihrer ersten großen Feuerprobe — und das war die Deutschland—Schweiz-Begegnung unbedingt sozusagen auf Anhieb, wie aus einem Guß spielen. Unsere Großdeutsche Elf hat im Pariser Prinzenpark-Stadion einen großen Kampf geliefert, und wenn wir die drei besten Spieler unserer Mannschaft, Raftl, Kupfer und Hahnemann nennen, dann befinden sich unter ihnen zwei Wiener. Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß wir mit jedem anderen Torwart als Raftl schon am Samstag aus der Weltmeisterschaft ausgeschieden wären! Ist das vielleicht kein Prae der neuen Nationalelf?

Auf der andern Seite hätten wir die Eidgenossen aber auch sicher besiegen können, wenn unser Angriff sich nicht allzusehr in die „epische Breite" verloren hätte und zur viel zu umständlichen Walze geworden wäre. Die Aufstellung des Rückwärtskreislers Gellesch wurde von niemand verstanden. Der Schalker, der schon im Düsseldorfer Aston-Villa-Spiel der schwächste deutsche Stürmer war und wie wir schon damals schrieben, „inzwischen doch zu sehr Läufer geworden ist, um sich als Stürmer ohne weiteres zurechtfinden zu können", zerriß und hemmte den deutschen Angriff außerordentlich, und die an sich schon ungemein starke Schweiz-Abwehr hatte wesentlich leichtere Mühe, mit dem so zum Torso gewordenen Sturm der Deutschen fertig zu werden. Jeder andere der zur Verfügung gestandenen deutschen Spieler wäre ein besserer Verbindungsstürmer gewesen als Gellesch, dessen Fehlaufstellung uns den Sieg gekostet hat.

Interessant ist, daß die Schweizer beide Mannschaften als zu umständlich bezeichneten, also nicht nur die unsre, sondern auch die eigne eidgenössische Elf. So schreibt der „Sport" Zürich u. a.: „Auch die Schattenseiten der manchmal so phantasievollen, oft aber auch starren mitteleuropäischen Schule waren jedoch fleißig zu beobachten: das allzu lange Ballhalten, das übermäßige Dribbeln, das übertriebene Rückwärtsspielen. In diesem Kapitel tat sich freilich Walacek ganz besonders hervor." Also Walacek, um dessen Teilnahmeberechtigung die Schweiz sich so erheblich bemüht hatte, war hier der Kreiselspieler.

In diesem Zusammenhang ein Kapitel über Schiedsrichter John Langenus. Der „Sport" Zürich, den wir hier nochmals zitieren, um von vornherein der eventuellen Meinung zu begegnen, wir hätten seine unvollkommene Leistung durch die deutsche Brille gesehen, schreibt über ihn sehr treffend: „Unser Freund und Mitarbeiter John Langenus wird weder bei den Schweizern noch bei den Deutschen eine freundliche Presse finden. Zugestanden muß ihm werden, daß es ein sehr schweres Spiel war, auf das sich der lange Belgier keineswegs gefreut hat. Aber Langenus, der nun doch nahe an die 80 Länderspiele in über 30 Ländern dirigiert hat, Sitten und Unsitten auf allen Fußballfeldern Europas und selbst Südamerikas kennt, beging in diesem Spiel vor allem den folgenschweren Fehler, die vielen Provokationen nicht energisch genug zu ahnden. Es wurde geklammert, gestoßen, gehäkelt. Gewiß, das Spiel wurde auch so noch häufig genug unterbrochen, nur durch das Pfeifen deutlicher Regelverstöße. Aber es wäre vielleicht besser gewesen, eine Zeitlang auch die versteckten Tricks zu strafen, dann wären manche unschönen Szenen unterblieben und vielleicht wäre es dann auch nicht zum Ausschluß des wilden Pesser gekommen. (Dessen sofortige Bestrafung übrigens außerordentlichen Respekt vor dem Disziplinwillen der Deutschen auslöste! Die Schriftleitung). Langenus hatte es gar nicht leicht, hatte eine undankbare Aufgabe. Aber ein Pfeifenmann von seinem Ruf und Ansehen hätte den Weg finden müssen, schon frühzeitig das Spiel noch fester in die Hände zu bekommen. Dieser Meinung sind nicht nur die Deutschen und wir, ihrer sind auch die meisten neutralen Zuschauer und viele Offizielle."**

Nun, wir hoffen, daß die überhitzte Atmosphäre des Prinzenpark-Kessels vom Samstag heute einer beruhigteren den Platz überlassen und der Schwede Eklind ein leichteres Amt haben wird als sein Kollege Langenus. Die Mannschaftsaufstellungen werden wieder erst vor Spielbeginn bekannt, doch ist ziemlich gewiß, daß die deutsche Elf gegenüber der vom Samstag größere Veränderungen aufweisen wird als die der Helvetier. Bei den Eidgenossen ist die Mitwirkung des verletzten Minelli noch fraglich, während Mittelläufer Bernati und der gefährliche Stürmer Trello Abegglen wohl wieder mit von der Partie sein werden.



Freude um Gauchels Führungstreffer. Wir hoffen, daß diese Szene heute mehrfache Wiederholung findet — Photo: Pressephoto

Für den ausgeschiedenen Pesser wird in der deutschen Elf wahrscheinlich Neumer spielen. Höchstwahrscheinlich dürfte auch Fritz Szepan im deutschen Angriff zu finden sein. Bei den Läufern wird man mit dem Dabeisein Kitzingers nicht rechnen können; man kann hier Skoumal erwarten. Der Wiener Schmaus wird vermutlich durch den Münchener Streitle (Münzenberg?) ersetzt werden. Soweit die mutmaßlichen Veränderungen der deutschen Mannschaft, die aber noch nicht alle Möglichkeiten erschöpfen, denn es ist beispielsweise durchaus möglich, daß auch Mittelläufer Mock etwa Goldbrunner als dem zuverlässigeren Stopper weichen muß. Sei dem, wie es sei, wir haben, und das ist unser Plus gegenüber den Schweizern, genügend gute Spieler einsatzbereit, ohne Gefahr zu laufen, die Gesamtleistung unserer Mannschaft zu schwächen.

Wie gut die physische Verfassung unserer Spieler ist, das hat am besten die Verlängerungszeit am Samstag gezeigt. Die „mörderische Halbstunde" wurde von den Deutschen wesentlich aktiver durchkämpft als von den Eidgenossen. Und wir glauben auch heute nicht nur das gefühlsmäßige Vertrauen, sondern auch das sachliche Wissen um unsere größere Mannschaftskraft haben zu können, um einen knappen, aber sicheren Sieg der deutschen Elf erwarten zu dürfen. Trotz der starken Schweizer Abwehr bleibt es bei unserm ersten Tip: 3:2 für Deutschland! Lo.

In Toulouse: Kuba—Rumänien

In Toulouse stehen sich Rumänien und Kuba gegenüber, die sich am Sonntag unentschieden trennten. Die Mittelamerikaner waren sehr schnell und äußerst eifrig und hatten sogar immer die Führung, so daß Rumänien vor einer schweren Aufgabe steht. Bei der Gleichwertigkeit der Partner wird es auch diesmal heiß — in jeder Beziehung — hergehen. Es wird schließlich darauf ankommen, welche Mannschaft frischer in den Kampf zieht.

Erste Großdeutsche Alpenfahrt

Das bisher schwerste Bergrennen unserer Radamateure

Morgen, Freitag, 8 Uhr, wird in München die 1. Großdeutsche Alpenfahrt für Amateure gestartet, die über drei Teilstrecken führt und am Sonntag im Münchener Dante-Stadion ihr Ende erreicht. 51 Amateure aus dem Reich, dazu die 15-köpfige Nationalmannschaft, greifen in den Kampf um den Sieg ein, der durch die Einstreuung der Deutschen Bergmeisterschaft einen besonderen sportlichen Reiz erhält. Die Teilnehmer stehen vor einer schweren Aufgabe, denn den meisten von ihnen sind die „zünftigen" Berge fremd. Hier gilt es, alle Kraft einzusetzen, und zwar so, daß sie auf die drei Kampftage gleichmäßig verteilt wird. Die Länge der einzelnen Strecken ist ungefähr gleich, aber bei dieser Fahrt gibt nicht in erster Linie die Kilometerzahl den Ausschlag, sondern die Beschaffenheit der Straßen, und man kann den Fahrern nur wünschen, daß die Witterungsverhältnisse derart sind, daß die ohnehin schon gegebenen Schwierigkeiten nicht noch weiter erhöht werden.

Die erste Tagesfahrt führt von München über 174,7 Kilometer nach Kempten und Nesselwang, der zweite Tag über 188,4 Kilometer von Nesselwang nach Kempten, Sonthofen, Reute und Innsbruck, der Schlußtag von Innsbruck über Mittenwald und Partenkirchen zurück zum Ausgangsort München.

Drei westdeutsche Fahrer, Jakob Kropp (Aachen), Hans Mundorf und Franz Bronold (beide Köln), von dem es heißt, daß er inzwischen nach Chemnitz übergesiedelt ist, wollen ihren Platz in der Nationalmannschaft verteidigen, in der noch Erich Meier, Willy Irrgang, Stefan Fischer (alle Berlin), Werner Richter (Sigmar) Erwin Weischede! (Stuttgart), Willi Meurer (Tilsit), Ernst Schmidt, Paul Reichel (beide Chemnitz), Hans Heller, Fritz Schellhorn (beide Schweinfurt), Alfred Mohr (Wien) und Willi Gruß (Chemnitz) kämpfen.

Es ist nicht leicht, den wahrscheinlichen Sieger herauszugreifen. Willi Meurer, Kropp, Schellhorn, Heller und Bronold sind tüchtige Bergfahrer. Vielleicht erkämpft sich einer aus ihren Reihen den Titel „Deutscher Bergmeister". Das Rennen gilt gleichzeitig als Vorprüfung zur internationalen Fernfahrt (Länderkampf) München—Mailand vom 1. bis 3. Juli. Die bewährtesten Kräfte werden hierfür berücksichtigt.

Ostmark-Abend in Köln

Mit 65 Turnern aus Oesterreich

In den Tagen vom 9. bis 18. Juni unternehmen 45 Turner und 20 Turnerinnen aus Oesterreich eine Deutschlandreise, die ihren Start in Karlsruhe hat und in Berlin beschlossen wird. Bereits am 11. Juni sind die Ostmarkdeutschen in Köln zu Gast, um im Rahmen einer großen DRL-Veranstaltung im großen Saal der Lesegesellschaft ihr Können in mannigfaltigen Vorführungen zu zeigen, darüber hinaus aber einen Einblick in die Leibeserziehung und Volkstumsarbeit zue geben, wie sie in der Ostmark ihren Ausdruck findet. Gerade auch die Arbeit des Deutschen Turnerbundes in Oesterreich hat mitbeigetragen, den Gedanken des Anschlusses zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die zahlreichen DRL-Mitglieder in der Domstadt am Rhein werden es sich nicht nehmen lassen, durch einen starken Besuch der Veranstaltung ihre Freude und Dankbarkeit den österreichischen Kameraden gegenüber zu bekunden.

Heuser — John H. Lewis

um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht

Der amerikanische Vorweltmeister im Halbschwergewicht, John Henry Lewis, kommt noch in diesem Sommer nach Deutschland. Er will zwischen dem 10. und 15. September in Berlin gegen den deutschen Europameister Adolf Heuser (Bonn) antreten und seinen Titel verteidigen.

Lewis verteidigt vorher, und zwar Mitte August, seinen Weltmeistertitel in Pittsburgh gegen den wenig bekannten Al Gainer. Es ist kaum anzunehmen, daß er diesen Kampf verliert.

Marathon Leipzig in Köln

Klubkampf gegen KBC-Jugend

Der Jugendmeister der Mittelrhein-Leichtathleten, Kölner BC, hat für kommenden Sonntag einen Kräftevergleich mit der besten Jugendmannschaft des Gaues Sachsen, Marathon Leipzig, vereinbart. Die umfangreiche Wettkampffolge verspricht fesselnde Prüfungen, die im Stadion Müngersdorf abgewickelt werden.

In den Reihen der Leipziger stehen hoffnungsvolle Kräfte; stark sind die Hürdenläufer, die in ihrem Gaugebiet einen guten Ruf genießen.

Um den Preis des Führers

Hoppegarten mit zwei Höhepunkten

Ein glanzvolles Feld wird sich am Sonntag in Hoppegarten im Rennen um das Silberne Pferd am Start einfinden. Fast alle gemeldeten Pferde waren Teilnehmer am Chamant-Rennen, am Jubiläums-Preis und am Großen Preis von Köln. Um den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers bewerben sich auf der 2600 Meter langen Strecke: Gest. Ebbesloh Elritzling (O. Schmidt), Gest. Schlenderhan Walzerkönig (G. Streit), Frau R. Hamel-v. Rauch Ebro (E. Huguenin), Gest. Zoppenbroich Trollius (E. Böhlke), Gest. Waldfried Origenes (W. Genz), Stall Nemo Goldtaler (K. Narr), D. Kriete Gleichklang (H. Zehmisch), Gest. Prausit Poet's Fancy (J. Vinzenz) und W. Boderstek Scävola (Y).

Die wertvollste Prüfung für die dreijährigen Stuten kommt zuvor mit dem Preis der Diana über 2000 Meter zum Austrag. In dem mit 18 000 Mark ausgestatteten Rennen wird erstmals auch Adlersee an den Start gehen. Voraussichtlich sind am Ablauf: Gest. Ebbesloh Adlersee (O. Schmidt), Gest. Röttgen Hannenalt (W. Printen), Gest. Waldfried Makremee (W. Genz), Gest. Schlenderhan Blaue Donau (G. Streit) und Gest. Erlenhof Geisha (K. Videk).

*

In Wien wird am kommenden Sonntag das Oesterreichische Derby gelaufen. Für die mit 52 000 Schilling ausgestattete Hauptprüfung der Dreijährigen stehen sechs Hengste für die 2400 Meter lange Strecke als voraussichtliche Starter fest: Fürst Festetics Alibi, 57 Kilogramm (B. Eich), Dr. D. Gardonns Vinko, 57 Kilogramm (J. Weißbach), J. v. Issekutz' Dragonyos, 52 Kilogramm (A. Klimscha), J. v. Issekutz Dugo, 57 Kilogramm (L. Szentgyörgyi), Gest. Lesvars Osborne, 57 Kilogramm (J. Balog), Dr. A. Tonolles Bernadotte, 57 Kilogramm (J. Scheibal).

Rennen zu Mülheim-Duisburg

1. Rennen: 1. Dillmanns Garant (A. Lommatzsch), 2. Grau, 3. Heerschau. Ferner: Die Eilige, Windeseile. Toto: 22, 14, 12; Lg. 1¼, 5 1; EW: 50.

2. Rennen: 1. Buschkamps Frauenfreund (R. Baas), 2. Segelflug 3 Freiheitslied. Ferner: Lewall, Reizjäger, Denar, Sonny Boy, Coeuraß. Toto: 101, 25, 18, 17; Lg. 1½, 1½, 2; EW: 656.

3. Rennen: 1. Höllenfahrt (H. Kreuz), 2. Fohre, 3. Marland. Ferner: Orchilles, Debatte Agathon. Toto: 28, 15, 17, 17; Lg. 1¼, H. 1½; EW: 184.

4. Rennen: 1. Westhoffs Natango (H. Westhoff), 2. Sarafan, 3. Augraf. Ferner: Mithra, Thammo, Sankt Märgen, Galsworthy, Maruka. Toto: 43, 18, 24, 21; Lg. ½, 1¼, 1; EW: 286.

5. Rennen: 1. Hörs Royal Pentalion (R. Andrie), 2. Agnus, 3. Ramadan. Ferner: Dido, Kohinor, Lebensweg, Kurzer Kopf, Antiochus, Cologna. Toto: 39, 13, 22, 14; Lg. K., 1½, K: EW: 806.

6. Rennen: 1. Kunsts Golf (H. Schmidt), 2. Melke, 3. Musterknabe. Ferner: Helmwiege, Wildfang, Charolus, Wernigerode. Toto: 18, 12, 14, 28; Lg. 2, 1, ½; EW: 54.

7. Rennen: 1. Lourtermanns Winnetou (F. Nolte), 2. Epikur, 3. Sheila. Ferner: Heroine, Maktonia. Toto: 33, 17, 16; Lg. 2, 10, 3; EW: 64.

Endlich eröffnet Riehl

Am 24. Juni „Goldpokal vom Rhein"

Obwohl die Radrennsaison auf offenen Bahnen schon seit langen Wochen eröffnet ist, haben die Kölner Radsportfreunde bis heute noch immer auf das erste Dauerrennen in Riehl warten müssen. Nunmehr scheint der neue Pächter, Richard Heyne, jedoch alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt zu haben, denn am 24. Juni soll das erste diesjährige Steherrennen stattfinden. Die Eröffnung der traditionsreichen Kampfstätte wird mit einem alten klassischen Rennen, dem „Goldpokal vom Rhein" erfolgen, das eine reizvolle und starke Besetzung erhalten soll. Richard Heyne, der zugleich Leiter der Berliner Olympiabahn ist und im vergangenen Winter auch die Stuttgarter Winterbahn betreute, glaubt auf Grund seiner reichen Erfahrungen allen Anforderungen der verwöhnten Kölner Radsportfreunde gerecht zu werden. —i—

Schmeling–Louis stark gefragt

440000 Dollar im Vorverkauf vereinnahmt

Der Kampf um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem amerikanischen Titelverteidiger Joe Louis und dem deutschen Herausforderer Max Schmeling verspricht das Sport-Ereignis des Jahres zu werden. Schon jetzt, vierzehn Tage vor dem Newyorker Treffen, sind im Vorverkauf 440 000 Dollar eingenommen worden. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat für sich und seine Familie insgesamt zehn Karten bestellt.

In Speculator, wo Max Schmeling eifern trainiert, herrscht Hochbetrieb. Viele tausend Sportbegeisterte kommen Tag für Tag in die sonst so einsame Gegend, um den deutschen Titelanwärter bei seiner Vorbereitungsarbeit zu beobachten. Auch die Mehrzahl der Newyorker Pressevertreter ist hier versammelt. Sie schöpfen hier neues Material, um ihre Leser über Schmelings Form aufzuklären. In den letzten Tagen boxte Schmeling mit drei Sparringspartnern je zwei Runden. Die Behauptungen von einer einseitigen Kampftaktik strafte er Lügen. Eine blitzschnelle rechte Gerade und ein ebensolcher Aufwärtshaken sind nach wie vor Schmelings Hauptwaffen. Anders ist das bei Louis, dessen Partner nur die Rechte schlagen müssen, um den Neger in der Verteidigung zu äußerster Vorsicht zu mahnen!

Ueber Schmelings Kampfform herrscht kein Zweifel. Unser Meister aller Klassen ist bestens gerüstet. Wenn die USA-Presse glaubt, Schmeling sei übertrainiert, wenn er gegen Louis antrete, so darf hier gesagt werden, daß ein solcher Fehler Schmeling noch nie unterlaufen ist. Es bleibt eben sein Geheimnis, sich bis auf den Kampftag in die beste Form zu bringen! Die Wetten stehen 2:1 für Louis, aber die Reporter und Buchmacher verraten selbst, daß sie nur auf Schmeling setzen.

Kölner Reiter erfolgreich

im Wiesbadener Pfingstturnier

Dieses mehrtägige Turnier, das der Reit- und Fahrklub, dessen Vorstandsmitglied Dr. Ruthe besondere Anerkennung verdient, mit der Stadt veranstaltete, war sportlich unbedingt eine große Sache, was bei der Qualität und Zahl der Reiter und Pferde kein Wunder nimmt. Zum ersten Male waren verschiedene Prüfungen für die Angehörigen des Zwölften Armeekorps ausgeschrieben, wobei man feststellen konnte, daß von den Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren sehr Beachtenswertes geleistet wurde, zumal Hauptmann Haug, der bekannte Spring- und Dressurreiter tat sich hervor. Eine Springkonkurrenz solcher Art hat bestimmt noch nie stattgefunden, und zwar durften nur die Offiziere starten, welche vorher mit ihrem Schnellflugzeug an der großartigen Schaunummer teilgenommen hatten, wobei Oblt. von Maltzhahn Sieger blieb.

Der Springkurs auf diesem selten schönen Platz hat seine Tücken, das merkte man direkt bei dem ersten mittelschweren Zeitspringen, wo das Billard von zwei Seiten zu nehmen war, die kombinierten Hindernisse waren auch nicht einfach. Es gab soviele Starter, daß drei Abteilungen gebildet wurden. Nach erbitterten Kämpfen ging Oblt. Roschmann auf dem Holsteiner Quadriga als Sieger hervor. Erfreulich war, daß auch eine Amazone, Frau Lindgens mit ihrem Leithirsch unter den Placierten war, womit man bei einer solchen Reiterin rechnen konnte. Als ein hochtalentierter Herrenreiter erwies sich Emil Mielsch, der mit seinem Nelson ebenfalls zu den Schleifenträgern zählte und ein Springen Kl. 1 gegen 74 Konkurrenten gewann, darunter mehrere Vertreter der Kavallerieschule Hannover.

Bei einer leichten Dressurprüfung sah man nach längerer Pause Prinz Christof von Hessen wieder im Sattel, der mit zu unsern besten Dressurreitern gehört, in der Vollendung stellte er den Vollblüter Krokus vor, der so ging, daß er sogar über die von Lörke gearbeiteten Pommerländer und Dorffrieden kam. Eine sehr gute Beurteilung fand in einer andern leichten Dressurprüfung der ziemlich kompakte Hannoveraner Wels unter Major Fouquet; er ließ sogar den berühmten Cortez aus dem Stall Friedrichshof unter Altmeister Eckhardt hinter sich, auch der nicht minder bekannte Feuerzauber unter Fritz Stecken stand nach. Dafür konnte dieser aber mit dem so durchlässigen Waldkater eine Dressurprüfung Kl. 2 an sich bringen, während eine zweite Dressurprüfung dieser Art eine sichere Sache für die Klassereiterin Frau Gömöri mit ihrem Lausbub war; dieser kokette Braune mit seinen kadenzierten Tritten ist immer ein köstliches Bild. Eine besondere Sache war die schwere Dressurprüfung, wobei im Einzelreiten die vielen Zuschauer, (der Besuch war immer glänzend), einen Begriff bekamen, was in so einer Vorprüfung alles verlangt wird: Schlangenlinien, Pirouetten, Traversalverschiebungen, Fliegenden Changements auf verschiedene Tempi, Passagen, eventuell auch Piaffe, löste helle Begeisterung aus. Die Berliner Pferde dominierten, Frau Franke bekam mit Bojar die goldene Schleife, dahinter zwei große Könner Frau Stecken auf Waldkater und A. Staeck auf Hammer.

Die Materialprüfung mit Mindestforderungen also 300 Meter Schritt, 1000 Meter Trab und 1500 Meter Galopp verdient deshalb Erwähnung, weil ein braunschweiger Halbblüter, der 4jährige Effendi (Major Fouquet) der im Aeußern einem Beberbecker ähnelt, am höchsten bewertet wurde. Der auffallende Schimmel Lohengrin dürfte nach dem Eindruck den man hier gewann, eine große Zukunft haben.

Ein Maßstab allerdings viel schärferer Art waren die beiden Vielseitigkeitsprüfungen, einmal für SA und SS, das andere mal offen für alle. Die Mitglieder der Reiterformationen bestritten ein Springen und eine Dressur Kl. a. Der Geländeritt ging über 6 Kilometer mit 10 festen Hindernissen, dazu verschiedene Kletterpartien. Schf. Wieczorek auf dem 7jährigen Hannoveraner Gregor schnitt am besten ab. Was einem besonders gefallen mußte, waren die Springleistungen, eine Beobachtung welche man auch bei einem andern für die Formationen vorbehaltene Konkurrenz machte, wobei zwei Halbblüter, die in nächster Nähe von dem sehr sachverständigen Major von Richter in seinem Gestüt Kettershof gezogen wurden — man muß sich die Namen Alpenwelt und Santa merken — gegen die Hannoveraner und Ostpreußen großartig abschnitten, bei einer Anfängerdressur war es nämlich ebenso.

Die Anforderungen der zweiten Vielseitigkeitsprüfung, auf die schon hingewiesen wurde, waren erheblich gesteigert, Dressur und Springen Kl. 1. die Wegestrecke 7 Kilometer lang mit 15 festen Hindernissen, die Zeit verkürzt. Die beiden Ersten stellte die Kavallerieschule; die Reittaffel der SA Gruppe Hessen, die auf diesem Turnier immer mit vorne war, kam auch hier zur Geltung.

Die Fahrkonkurrenzen sind fast als Schaunummern zu bezeichnen, soviel wurde geboten. Keine Art der Anspannung fehlte, natürlich dominierte die Kavallerieschule, gut schnitten aber auch die Herrenfahrer ab, an erster Stelle der Meisterfahrer Rudi Schmidt mit seinem Viererzug.

Seit Jahren sind holländische Offiziere gern gesehene Gäste, bei den Springkonkurrenzen sprachen sie auch jetzt ein gewichtiges Wort mit. In dem mittelschweren Zeitspringen, das der grobknochige Notar, dem man solche Schnelligkeit gar nicht zutraut, unter Rittmeister von Lüttwitz gewann, wurde Juno unter Oblt. Kloppenburg nur um zwei Sekunden geschlagen; der holländische Hauptmann Tonnet kam mit Godard an die 12. Stelle. Bei einem zweiten Springen Kl. M traten sie dann richtig in Erscheinung. Dieser Springkurs war sehr schwer, das Billard war von zwei Seiten zu nehmen und ein schmaler Graben diente als Aufsprung. In der anderen Kurve ging es über einen Brückensteg, bergab, bergan über ein Rick, dahinter in einen Tiefsprung. Hier wurden besonders viele Fehler gemacht. Doppel und dreifache Sprünge erschwert, weil Oxer dabei waren usw. Wie groß die Anforderungen waren beweist, daß nur vier Fehlerlose das Ziel erreichten, darunter Hauptmann Tonnet mit Kantata, der genau taxiert und großartig springt, als Zweitplacierter Rittmeister de Kruyfft auf dem guten Galoppierer Ben, der jeden Sprung absolut sicher anzieht. Als Vierter Sieger blieb SA-Mann Günther auf dem schnellen mächtigen Hannoveraner Burggraf, Dritter Oblt. Meyer mit dem harten Trakehner Ave. Ausgezeichnet waren auch die Ritte von K. T. Röchling auf seinen Vollblütern und unseres ältesten Springreiters Direktor Tigler, und das mit einer erst vor kurzem gebrochenen Hand. Zwei Oldenburger in Wiesbadener Besitz von Kron gesteuert gingen großartig. Viel Schneid zeigte auch die Wiesbadener Amazone Frl. Herbert mit ihrem guten Schimmel.

Um also wieder auf die Holländer zurückzukommen. Sie starteten in dem Springen noch den fitten Sargarozzan unter Oblt. van Heckern, unter demselben Reiter den Vollblüter Gigolo, den ebenso schnellen August (Oblt. Kloppenburg) den kurz abgedrehten willigen Giovanezza, (Rittmeister de Kruyfft) die schon erwähnten Codard (Hauptmann Tonnet) und Juno (Oblt. Kloppenburg). Der Wallach macht vor jedem Sprung den Hals lang und läßt sich dann mächtig fliegen. Alle diese Holländer sind mit ihren Pferden großartig eingespielt, gehen im Sprung weich mit. Was bei ihnen anders ist, sind die langen Bügel, genau wie bei den Iren. Von Ausländern sah man noch den dänischen Oblt. Hansen Möller vom jütländischen Dragonerregiment, der nach Hannover abkommandiert ist, mit seinem gut gehenden irischen Wallach Duel.

Für das schwere Springen, dessen Bezeichnung berechtigt war, kamen nicht viele Starter in Betracht. Das beweisen nur zwei Fehlerlose, die dann erhöht stechen mußten, dabei blieb Rittmeister Rosenow auf dem alten Schimmel Schneemann, noch in bester Erinnerung als Ueberraschungssieger in Stuttgart, ohne Fehler, während von Zastrow mit Nelke an der Mauer abwarf. Der wunderbare Ehrenpreis geht also an die Kavallerieschule. Die Holländer, die wirklich virtuos ritten, was ihnen auch mehrfach Applaus einbrachte, waren mit Codard (Hauptmann Tonnet) und Juno (Oblt. Kloppenburg) im Placement, ebenso der Däne. Für die beste Gesamtleistung bekam der holländische Hauptmann Tonnet den Ehrenpreis der Stadt Wiesbaden, die mit diesen Reiterkämpfen den Kurgästen vieles geboten hat.

BESSER AUSSEHEN DURCH BESSERE KLEIDUNG

Suppe ohne Salz?

Nein, erst die Würze macht das Essen zum Vergnügen. Feinschmecker oder „Esser" - hier unterscheidet sich's.

Nicht viel anders ist es bei der Kleidung. Auch hier ist das modische Drum und Dran, das Ihrer Erscheinung erst die rechte „Würze" gibt: die modegerechte Krawatte, das gut sitzende, passende Hemd, der formschöne, farbrichtige Hut. Der Anzug mag noch so gut sitzen, mag noch so modern sein - den Mann von Geschmack erkennt man erst daran, was er aus eigenem hinzutut.

Deshalb pflegen wir unsere Abteilung Herrenausstattung auch mit ganz besonderer Sorgfalt. Was für einen Anzug Sie auch bei uns kaufen, Sie bekommen bei uns immer auch das rechte „Zubehör".

So ist alles, was wir für unsere Kunden tun, darauf abgestellt, daß diese aus Überzeugung sagen können:

Jawohl, man ist gut aufgehoben bei

Hettlage in der Schildergasse

DAS HAUS DAS JEDEN ANZIEHT

„Der Neue Tag" das gute Werbemittel!

220301 das ist die Nummer, durch die Sie Klein-Anzeigen für den Neuen Tag telefonisch übermitteln können.

Auf der Drehbühne des Sports

Kleine Randbemerkungen zu den Ereignissen im internationalen Sport

Dies und das . . .

In Amerika nimmt man sich neuerdings ganz besonders der Förderung der Amateurboxer an. Zu dieser allgemeinen Förderung gehören auch bestimmte Vorsichtsmaßregeln, die nach den Bestimmungen der Amateur-Athletic-Union vom 1. Juni an strikte innegehalten werden müssen. Die jungen amerikanischen Boxer sollen nicht nur überall in den Staaten eine gute sportliche Ausbildung erhalten, sondern sie sollen auch gesundheitlich geschützt werden. Daher hat der amerikanische Boxverband den Herstellern von Boxhandschuhen bestimmte Forderungen auferlegt. In Zukunft sollen bei Amateur-Kämpfen nur solche Handschuhe zugelassen werden, die diesen Bestimmungen genügen und die den Stempel der AAU tragen. Es ist nämlich festgestellt worden, daß bei der Herstellung von Boxhandschuhen nicht immer die nötige Sorgfalt angewendet wurde. Die Handschuhe hatten wohl das vorgeschriebene Gewicht, aber die Polsterung, die nur um die Handgelenke gelagert war, wies erhebliche Mängel auf. So wurde zum Teil auch minderwertiges Material verwendet, so daß die Knöchel schon nach wenigen Kampfminuten ungedeckt lagen. Dadurch war verschiedentlich die Gefahr gesundheitsschädlicher Kopfverletzungen gegeben. Die neuen Vorschriften der AAU haben nunmehr diese Mißstände beseitigt.

*

Der farbige amerikanische Federgewichtsweltmeister Henry Armstrong, der in Newyork mit seinem Sieg gegen Barney Roß auch den Weltmeistertitel im Weltergewicht gewann und nun auch noch seine Hand nach der Weltmeisterschaft im Leichtgewicht ausstreckt, hält einen K.-o.-Rekord, mit dem es kein anderer Boxer der Weltklasse aufnehmen kann. Vor seinem Kampf gegen Roß hatte Armstrong in einer ununterbrochenen Reihenfolge 27 K.-o.-Siege erringen können, die weder ein Dempsey, noch ein Tunney, Schmeling oder Louis aufzuweisen haben.

Mit dem Punkterfolg gegen Roß wurde diese Rekordserie nun zwar gestoppt, obwohl Armstrong gerade in diesem Kampf sein ungewöhnliches Können erneut unter Beweis zu stellen vermochte.

*

In der Vorkriegszeit, als Englands Boxsport noch vorherrschend war, war Bombardier Billy Wells Englands berühmtester Berufsboxer. Bombardier Wells, der besonders wegen seines harten Schlags gefürchtet war, war vor dem Kriege sowohl britischer Meister wie auch Europameister im Schwergewicht. Heute ist Billy Wells natürlich lange kein Boxer mehr, aber sein Boxruhm ist noch unvergessen. Zudem hat dieser englische Altmeister auch eine neue Karriere gemacht. Er ist nämlich in England als Filmschauspieler tätig, eine für einen Boxer bestimmt seltene Laufbahn. Denn viele Boxer möchten wohl gern zum Film, haben aber nur selten Schauspiel-Talent. Billy Wells, der eine der Ausnahmen ist, hat nun jetzt in England in dem Film „Sechzig Jahre des Ruhms" einen großen Erfolg gehabt. Er spielt hier die Rolle des Lord-Kanzlers während der Zeit der Königin Victoria. Für einen Boxer ist das bestimmt eine ungewöhnliche Rolle!

*

Der finnische Schwergewichtsboxer Gunnar Bärlund, der mit gutem Erfolg in Amerika kämpfte, ist nunmehr wieder in seine Heimat zurückgekehrt. In Helsinki fand Bärlund einen begeisterten Empfang; denn nicht weniger als 8000 Personen waren am Hauptbahnhof und in der Umgebung versammelt, als Bärlund eintraf.

Nach einigen Monaten der Erholung wird Gunnar Bärlund wieder nach USA gehen, um den Versuch zu unternehmen, in die letzten Ausscheidungen für die Boxweltmeisterschaft vorzustoßen. Als Gegner für Bärlund sind vorläufig Tony Galento oder Jimmy Adamick in Aussicht genommen.

*

Nach den Meldungen englischer Blätter hat Peter Beatty, der Besitzer des englischen Derby-Siegers Bois Roussel, mit dem Erfolg seines Pferdes rund eine Million Mark verdient. Der Sohn des englischen Admirals, der im 28. Lebensjahr steht, gewann neben dem Derby-Preis von rund 10 000 Pfund noch 35 000 Pfund durch Wetten. Der Wert des Derby-Siegers wird nach dem Erfolg in Epsom auf 35 000 Pfund beziffert, so daß der Gewinn 80 000 Pfund — umgerechnet eine Million Mark — beträgt.

*

Jedes Land hat seine volkstümlichen Sportsleute, die auf irgendeine Weise die Sport-Ideale einer Nation verkörpern. Eine norwegische Zeitung hat jetzt eine Liste der populärsten norwegischen Sportsleute veröffentlicht, die 50 Namen umfaßt. An der Spitze dieser Liste steht jedoch nicht ein Mann, sondern eine Frau, nämlich Sonja Henie, die vielfache Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlauf, die jetzt in Amerika die Dollar millionenfach scheffelt. An führender Stelle stehen weiter Weltmeister im Eisschnellauf Ballangrud, der Olympiasieger im Skispringen Birger Ruud, sowie Charles Hoff, der international weit bekannte Stabhochspringer, und der vielfache Fußball-Internationale Jörgen Juve. In der Spitzengruppe wird auch Laila Schou-Nielsen, die vielseitige Sportlerin und erfolgreiche Skiläuferin, aufgeführt.

Bunte Reihe im Sport

Charles Sys (Belgien) kämpfte in Ostende gegen den Engländer Jimmy Thornton, den er in der vierten Runde entscheidend besiegte. Der Engländer wurde aus dem Ring genommen. Er war vollkommen geschlagen und bereits dreimal auf den Brettern gewesen.

*

Die Erdrundenkämpfe der SA-Boxer der Gruppe Niederrhein werden am Freitagabend in der Hein-Hammacher-Halle in Duisburg-Meiderich ausgetragen. Unter den Kämpfern findet man viele bekannte Amateurboxer aus dem Gaugebiet, so Scholten, Franz, Schmalz (Köln), Schrage (Köln), Bröckelmann, Runge und Knur (Aachen). Insgesamt werden 16 Kämpfe durchgeführt.

*

Der „Rückzug" Tommy Farrs nach USA, um der Begegnung mit Max Schmeling aus dem Wege zu gehen, hat sich für den britischen Meister recht unangenehm ausgewirkt. Abgesehen von seinen Niederlagen gegen Braddock und Louis, wurde er jetzt auf Betreiben seines früheren Managers Hull von der Britischen Boxbehörde mit einer empfindlichen Geldstrafe von 750 Pfund belegt. Farr wird es sich also überlegen müssen, ob er sich in Zukunft noch weitere Disziplinlosigkeiten erlauben darf.

*

Das Sekretariat der IBU hat den Griechen Christoforidis als Herausforderer für einen Kampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht gegen den Titelhalter Edouard Tenet (Frankreich) anerkannt. Der Kampf muß bis zum 2. Oktober 1938 ausgetragen sein.

„Sieh unser neues Land mit offenen Augen"

Tatsachenbericht von L. Diel

Abdrucksrechte nur durch Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde

2. Fortsetzung

Wer zählt die Völker, nennt die Namen

Jedes Buch über Abessinien, das man bisher zur Hand nahm, enthält eine andere Schätzungszahl der Eingeborenen-Bevölkerung. Da noch niemals eine Volkszählung in Abessinien durchgeführt worden ist, läßt es sich wirklich nicht sagen, welche Zahl bei der Spanne von 5 bis 20 Millionen Einwohnern wohl der Wahrheit am nächsten kommt. Auch den Italienern dürfte es wohl schwer möglich sein, statistische Angaben dieser Art zu machen. Es lassen sich an Hand der Zahlen der Tukuls (runde Wohnhütten der Eingeborenen) in den verschiedenen Ortschaften zwar Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufstellen. Will man aber dazu übergehen, die weit zerstreut wohnende Landbevölkerung, Familie für Familie, zu erfassen, so erschwert sich die Aufgabe außerordentlich, einmal, da das Vordringen in abseits gelegene Gebiete an sich schon sehr große Mühen bereitet, zum andern jedoch, da manche Stämme und Sippen viel auf Wanderschaft gehen und fast alle Landbewohner Woche für Woche tagelang unterwegs sind, um den nächstgelegenen Marktplatz zum Markttag zu erreichen und ihre Erzeugnisse anzubieten.

Nach einer italienischen Schätzung vom 30. Juli 1936 soll es in AOI. insgesamt 7,6 Millionen Einwohner geben. Davon in Eritrea 1 Million, Somaliland 1,3 Millionen, Amharaland 2 Millionen, Galla-Sidama-Zone 1,6 Millionen, Harar-Provinz 1,4 Millionen, Gebiet von Addis Abeba 3 Millionen.

Der moderne Geschichts- und Rasseforscher findet in AOI. ein sehr reiches und noch keineswegs erschlossenes Arbeitsgebiet, und auch der Sprachgelehrte kann sich umtun, da nicht weniger als 50 Sprachen und außerdem noch die verschiedensten Dialekte bisher von der Wissenschaft nicht näher erfaßt werden konnten. Die Schwierigkeiten, alle Gegenden zu besuchen und ihre Einwohner gründlich zu studieren, waren darum so groß und oft auch mit Lebensgefahr verbunden, da jeder Landesfürst (Ras) und Ortsvorsteher (Schum) selbstherrlich regierte und den „Eindringling", auch wenn dieser im Besitz aller vorschriftsmäßigen Papiere war, je nach Laune und Habgier zu verbleiben gestattete, ihn schlecht behandelte oder gar zur unverzüglichen Umkehr zwang.

Dies alles ist jetzt mit einem Schlage natürlich anders geworden, und bald wird die Gelehrtenwelt sich nicht nur einig darüber werden, ob die Königin von Saba tatsächlich in irgendwelche Verbindung mit dem „königlichen Geschlecht der Salomoniden" zu bringen ist, sondern auch, ob wirklich ein Drittel der abessinischen Bevölkerung den semitischen Amharen angehört, die im 6. Jahrhundert v. Chr. eingewandert sein sollen. Auch die Zahl und Art der Somali, Galla und Danakil, welche die höheren Negerrassen verkörpern und zwei Drittel der Bevölkerung ausmachen sollen, wird sich dann endlich etwas genauer umreißen lassen.

Italien hat bereits bei Kriegsbeginn erklärt und es auch praktisch immer bewiesen, daß es sich in keiner Weise in die durch rassische Gegensätze begründeten, jahrhundertealten Streitangelegenheiten der Eingeborenen einzumischen gedenkt und daß es alle seine Untertanen gleichstellt. Für die bisher von den herrschenden Amharen unterjochten hamitischen Galla, die an Wildheit nichts zu wünschen übriglassen, bricht jetzt eine bessere Zeit an, und sie bemühen sich, wenn irgend möglich, an ihren alten Bedrückern Rache zu üben. Doch die klugen, kriegerischen und räuberischen Amharen verstehen sich zu wehren und immer noch Furcht einzuflößen. Italien ist bemüht, mit harter Strenge die von Mussolini am 9. Mai 1936 abgegebene Erklärung in die Tat umzusetzen: „Ich will ein Imperium der Zivilisation und Menschlichkeit für alle Volksstämme Aethiopiens schaffen."

Schon jetzt haben die Eingeborenen gefühlsmäßig erfaßt, daß die Persönlichkeit Mussolinis und die hohen Vollstrecker seiner Befehle an Macht und Größe jenem Manne gleichkommen, dessen Name, heute noch wie einst, für sie der Inbegriff alles Gewaltigen ist: Kaiser Menelik! Noch viele Jahre nach seinem Tode, der jetzt etwa 25 Jahre zurückliegt, hielt nur die Bannkraft seines Namens die ewig unter sich uneinigen Stämme einigermaßen im Zaum. Dem letzten Negus Haile Selassie fehlten die heldischen Eigenschaften. Schon deshalb vermochte er nicht, sein Volk in den Stunden der Gefahr bedingungslos an sich zu reißen.

Die eiserne Faust Mussolinis und die vielen Einrichtungen der Fürsorge, welche die Eingeborenen zu spüren bekommen, verfehlen ihre doppelte Wirkung nicht. Vor der italienischen Machtübernahme konnte man manchmal hören und lesen, daß es doch schade darum sei, daß das letzte „selbständige" Kaiserreich in Afrika nun von der Landkarte verschwinden würde. Oft mußte ich jetzt während meiner Afrikareise an diesen von jeder Sachkenntnis ungetrübten Nekrolog denken. Niemals kann das abessinische Volk, soweit überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, geknechteter, verarmter und verseuchter gewesen sein, wie zur Zeit seiner „Freiheit" unter dem letzten Negus. Es hatte nichts zu verlieren und nur zu gewinnen. Niemals hätte es ohne die Führung der Weißen einen Aufstieg erlebt, denn es fehlten ihm alle Hilfsmittel und Eigenschaften zur Selbstbefreiung und Zivilisierung.

Streifen wir auch kurz die Sklavenfrage. Trotzdem der letzte Negus die entsprechenden Gesetze erlassen hatte (um Aufnahme in den Völkerbund zu finden), änderte sich in seinem Lande praktisch gar nichts, und Sklavenraub und Sklavenhandel fanden weiter statt. Man rechnete mit einer Gesamtzahl von etwa 2 Millionen Sklaven einschließlich der Erbsklaven. Schon nach den ersten Siegestaten hat Italien Anfang Oktober 1935 die Sklavenbefreiung nicht nur durch Erlaß verkündet, sondern überall, wo die Trikolore gehißt wurde, auch praktisch durchgeführt. Nicht weniger als 16 000 Sklaven wurde sofort in der nördlichen Provinz Tiare die Freiheit geschenkt.

Das ganze abessinische Volk war versklavt; jetzt kann es ein menschenwürdiges Dasein führen lernen, wenn es das Verlangen danach wirklich in sich fühlt.

Eingeborene lernen arbeiten

Das faschistische Motto: „Wir sind gegen das bequeme Leben" einem afrikanischen Volk nahezubringen, das Jahrhunderte nichts anderes kannte, wie Arbeit als Schande und Sklavensache zu betrachten, ist bestimmt kein leichtes Unterfangen.

Arbeit! Wer stark war, wurde Krieger oder verschaffte sich seinen Lebensunterhalt auf gewalttätige Weise. Die Bauern — und ihrer sind Millionen — bestellten zwar ihr Feld. Niemand dachte aber daran, mehr anzupflanzen, als die Familie selbst benötigte und weiter als Tauschmittel für den Markt übrigbleiben mußte. Wozu sollten sie auch! 25 Prozent des Ernteertrages mußte der Bauer seinem Herrn abliefern, ein Zehntel verlangte die Kirche, hinzu kamen alle anderen Steuern und Abgaben, die der Schum eintrieb, ganz zu schweigen von den Sonderwünschen der Distriktschefs und Räuberbanden. Und ähnlich erging es allen Berufstätigen, bei denen etwas zu holen war. Wer sollte da Freude an der Arbeit haben, noch dazu, wo kein Arbeitsvertrag ausgestellt und demnach eingehalten zu werden brauchte!

Die Schneider, Weber und Gerber sind in ihrer Art tüchtig und fleißig. Man sieht sie von früh bis spät recht beschäftigt — aber wie klein ist ihre Zahl im Vergleich mit den überall herumsitzenden und -stehenden müßigen Menschengruppen. Viele raffen sich eher auf stundenlang geduldig an der Tür eines Europäers auf ein Almosen zu warten, sich fortschicken zu lassen und am nächsten Tag wiederzukommen, als sich in der Zwischenzeit die paar Pfennige selbst zu verdienen.

Die Trägheit der Rasse, die das Klima nicht unerheblich beeinflußt, und die verlotterten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Negus nicht zu meistern verstanden hat, sie vermengten sich als Ursache und Wirkung zu einem wirren Knäuel, das niemand zu durchhauen verstand, noch sich getraute.

Ob das Gefühl der Schaffensfreude den Abessiniern an sich unbekannt ist oder durch die Ungunst der Verhältnisse nur verschüttet wurde, wird sich jetzt herausstellen.

Da die ärmere versklavte Volksrasse früher als Entlohnung für ihre Arbeit nur ihren bescheidenen Lebensunterhalt erhielt und keine Bezahlung in Geld kannte, fehlte jeder Ansporn zur Leistung und vollends zur besseren — und wer sich als Herr fühlte, arbeitete ohnedies nicht.

Wie soll ein Volk auf so tiefer Entwicklungsstufe, dem die Fähigkeit abgeht, aus eigenem Antrieb heraus an seinen Ketten zu rütteln, ohne die Herrschaft eines kultivierten starken Volkes vorankommen!

Es muß weiterhin auch erst einmal die eingebildete leere Prahlerei, hinter der wie bei Kindern gar nichts Positives steckt, selbst als albern und dumm erkennen lernen. Mit geschickten Methoden wird dies alles langsam jetzt erreicht. Prämien und Belobigungen, die für alle Arten von Arbeitsleistungen bewilligt werden und auf welche die Eingeborenen sehr stolz sind, tragen das ihre dazu bei.

Vielfach taucht die Frage auf, ob denn die Eingeborenen kräftig genug seien, um schwere körperliche Arbeit zu vollbringen. Man kann darauf gleichzeitig mit Ja und Nein antworten. Einerseits sind sie zähe Läufer, die stundenlang auch ohne Nahrungszunahme mit geschultertem Gewehr neben dem Pferd oder Maulesel ihres Herrn im Eilschritt rennen, anderseits aber sind sie vielfach nicht imstande, stundenlang Steine zu klopfen oder ähnliche ihnen eben bisher ungewohnte Arbeiten zu vollbringen. Oft beobachtete ich beides, das flotte unermüdliche Laufen und die müden, schlaffen Armbewegungen beim Klopfen und Hämmern der eingeborenen Straßenarbeiter, und fragte mich, ob sich das im Lauf der Zeit wohl geben wird.

Erstaunlich ist auch wie sehr sich die männliche Jugend mit Eintritt der Pubertätszeit zu ihrem Nachteil verändert. Bis zu ihrem 15. Lebensjahr sind die Burschen gelehrig und zu vielem brauchbar; man stellt sie auch gerne zu leichten technischen Arbeiten an, die Gewandtheit und Zuverlässigkeit verlangen. Dann kommt aber plötzlich der Tag — so versicherten mir viele italienische Arbeitgeber —, da sind sie wie ausgewechselt und einfach fortan nicht mehr zu gebrauchen. Es nützt und ändert nichts, daß man ihnen zuspricht oder gar Ermahnungen an sie richtet, es ist alles vergeblich!

Vielleicht kann die junge Generation, welche jetzt unter italienischem Einfluß heranwächst, nach jeder Richtung auf eine andere Linie gebracht werden. Man hofft dies zuversichtlich und läßt nichts unversucht, um in ihnen ein echtes Ehr- und Kampfgefühl zu wecken, damit sie auch als bewußte italienische Untertanen mutig und freudig ihren Mann stehen.

Welche vorzüglichen Erfahrungen hat Italien mit seinen libyschen, eritreischen und somalischen Regimentern im letzten Krieg wieder gemacht! Das Werk jahrelanger Schulung und kluger Erziehung hat diese Früchte gezeitigt — auch in Abessinien werden sie langsam reifen.

Christ und Muselmann

Kein deutscher Christ kann sich eine Vorstellung davon machen, in welchen heidnischen erstarrten Formen der koptisch-christliche Gottesdienst auf dem freien Platz vor der Kirche verläuft und wie wenig „christlich" auch Priester und Volk uns anmuten! Das erstemal, als ich dies bunte Schauspiel miterlebte, glaubte ich an einem Volksfest teilzunehmen, bei dem besondere Schrifttänze und Sangesweisen, die Rasseln und Trommeln begleiten, vorgeführt werden. Dann aber reichte mir der „Oberpriester" ein großes silbernes Kreuz, auf daß ich es, wie vor mir der italienische General, dreimal küsse und mit der Stirn berühre.

Abessinien ist stolz darauf, seit dem 4. Jahrhundert als christliches Reich zu gelten, das von getauften Herrschern regiert wurde. Fast alle Amharen gehören der koptischen Kirche an. Die Zahl der koptischen Priester ist Legion. Es ist ihnen gestattet, zu heiraten, die Mönche jedoch, aus deren Reihen die höchsten kirchlichen Würdenträger hervorgehen, leben im Zölibat. Im Gegensatz zu der weltlich-koptischen Geistlichkeit, die nur singen und lesen gelernt zu haben braucht und bisher im allgemeinen ein arbeitsmüßiges Leben in armseligen Verhältnissen verbrachte, haben die Mönche in ihren Klöstern sich stets weitergebildet und in ihrer Weise eine geistige Kaste verkörpert. Sie lieferten auch vom 16. Jahrhundert an die geistige Munition, so daß die einbrechenden Horden der wilden Galla nicht auch auf religiösem Gebiet den Bestand des Reiches gefährden konnten. Da die Mönche aber ein zurückgezogenes Leben führten und nur die Söhne der Würdenträger Lesen und Schreiben lehrten, im übrigen aber keinen lebendigen Einfluß auf das Volk hatten, so blieb dies durch alle Jahrhunderte auch auf religiösem Gebiet vollkommen unaufgeklärt, abergläubisch, unwissend. Die „Gottesdienste" wurden besucht, die zahlreichen Festtage, Bräuche und Riten innegehalten — damit hatte es sein Bewenden.

Die italienische Regierung hat schon vor Jahresfrist die Bestimmung erlassen, daß niemand fortan mehr koptischer Priester werden darf, der nicht gewisse Studien und Kenntnisse nachweisen kann. Außer dieser Verordnung und jenen, die sich auf Abschaffung der hohen Kirchensteuer und den übermäßigen kirchlichen Landbesitz beziehen — der jetzt an den Staat verfallen ist, der koptischen Kirche jedoch auf 10 Jahre als Lehen belassen wird —, außer diesen nicht auf religiösem, sondern auf weltlich-wirtschaftlichem Gebiet liegenden Eingriffe sind keine weiteren vorgenommen worden. Im Gegenteil, man hält darauf, daß die Kopten ihre Feste, wie z. B. das Osterfest im Frühjahr und das Mascalfest bei Abschluß der Regenzeit Ende September, in altgewohnter Weise begehen, und benützt die Gelegenheit, um Staatsakte wohlwollender Politik allem Volk durch Radio, Anschläge und Presse bekanntzugeben:

„Leute von Addis Abeba hört:
Heute beginnt das große Mascalfest. Friede und Ruhe sei mit Euch und mit Euren Familien. Um die Freude des Festes zu steigern, wird morgen die Regierung 200 Gefangene befreien. Während die Regierung unerbittlich ist gegen diejenigen, die sich ihren Befehlen widersetzen und die Ruhe und den Frieden des Landes zu stören versuchen, verfährt sie dagegen sehr großzügig mit den Armen und mit denjenigen, die sich unterworfen haben und ihren Gesetzen gehorchen.
Leute von Addis Abeba!
Freut Euch des großen Festes, seid froh und verhaltet Euch ruhig; arbeitet in Frieden, weil die Regierung immer an Euch denkt!"

Fortsetzung folgt.



Graziani
Das Bild trug die Widmung: An Frau Louise Diel als herzliche Erinnerung für ihren Besuch im Imperium. Addis Abeba, 5. Dezember 1937 Graziani.
Photo: Diel

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Einer fliegt!

Ein Roman von Liebe, Frauen und Rekorden

VON FRANK LUDWIG NEHER

34. Fortsetzung

Frank entschloß sich, die Maschine wieder auf Höhe zu bringen und bei 4000 noch einmal zu drücken. 4000! Gas weg! Knüppel vor, ganz fein... Die Hummel kam auf Fahrt. Wenn ich sanfter herausgehe, dann behalte ich wenigstens Sicht. Aber dann ist ja die Geschichte ganz umsonst. Dann bekomme ich das Accelerometer nicht hoch. Es kommt doch darauf an festzustellen, was die Maschine verträgt. Es piff um ihn, das Pfeifen steigerte sich in Winseln... Frank überblickte ruhig die Instrumente. War alles in Ordnung. Hielt alles? Es drückte in den Ohren. Die Gashand hielt schnell die Nase zu, er blies bei geschlossenem Mund die Backen auf. Es knallte in den Ohren, dann war es wieder gut. Ob das Accelerometer überhaupt richtig arbeitete? Der Geschwindigkeitsmesser zeigte 570... die Maschine nahm noch an Fahrt zu... Da flog ihm etwas hart ins Gesicht und wurde vom Luftstrom mit 570 Stundenkilometern seitlich hinausgerissen, es krachte splitternd. Es hatte Frank durchjagt wie ein elektrischer Schlag. Die Augen hatte er vor Angst weit aufgerissen. Instinktiv zog er den Knüppel an. In der eiskalten Klarheit, die immer der Schreckekunde folgt, sah er nach den Flügeln. Da fiel wieder der schreckliche Vorhang vor die Augen. Er flog eben. Die Sicht kam zurück. Alles wurde wieder klar. Das Rückgrat schmerzte. Das Accelerometer mußte über 8 gezeigt haben. Mit Gewalt zwang sich Frank ruhig zu werden. Dann sah er, was geschehen war. Der Glasdeckel des Höhenmessers war durch die Vibration weggeschmellt. Frank war tief erschüttert. Er fühlte eine dumpfe Wut daß so wenig ihn so erschrecken konnte. Dann wasserte er.

Diesmal hatte der Obermonteur ein Lächeln. Er sah, daß Franks Knie zitterten und die Partie um die Augen fast kalkweiß war. Er sagte nichts. Rapp klopfte Frank auf die Schultern: „Du hast übertrieben, du mußt nicht gleich zu viel von dir verlangen. — du hast doch Zeit! Und", fügte er warnend hinzu, „du darfst die Maschine nicht so sehr beanspruchen, du fliegst ja, — ich weiß gar nicht, was ich sagen soll!" Rapp bewunderte seinen Freund. Frank lächelte matt. Es tat ihm innerlich alles weh. Ein englischer Offizier kam und begrüßte ihn. Er hatte den Flug beobachtet. „Herr, ich dachte, Sie zögen Ihre Maschine überhaupt nicht mehr heraus", er musterte aufmerksam Franks Gesicht, „ich gebe Ihnen den Rat: schreien Sie beim Herausziehen, schreien Sie mit der ganzen Kraft Ihrer Lungen! Es hört Sie ja niemand. Das Schreien ist sozusagen ein Gegengewicht für die inneren Organe." Frank dankte dem Offizier. Das war ein sportkameradschaftlicher Rat gewesen. Also schreien mußte man...

Der Rücken schmerzte ihm. Er fuhr ins Hotel.

Es war merkwürdig, Frank Markward, der nur zu seinem Vergnügen flog und mit dem Wettbewerb nichts zu tun hatte, war der Erreger jenes merkwürdigen Fiebers, das vor großen Sportereignissen die Mitwirkenden leicht ergreift.

Man bewunderte ihn auf dem Flugplatz. Man bewunderte ihn eigentlich mehr als Rapp, dessen Meisterschaft nie bezweifelt worden war. Von Frank Markward hatte man nie etwas Besonderes gehört, nun zeigte er sich auf einmal als ein überlegener, eiskalter Flieger. Die Bewunderung für ihn ging vom eigenen Personal aus. Die Leute wußten, daß er ein ganz guter, aber ziemlich zahmer Flieger gewesen war. Er war nie launisch gewesen, aber so „tollkühn hatte man ihn zu Hause nie fliegen sehen. Das Erstaunen der Markwardleute steckte das Personal in den übrigen Hangars an. Schließlich sprach man auch in den Kasinos von Frank, und die fremden Piloten sahen sich gezwungen, es in den Vorübungen mit ihren Maschinen dem wahnsinnigen Deutschen gleichzutun.

Das Ueben begann sogleich in bisher ungekannter Schärfe. Perzl, der die Vorgänge gespannt beobachtete, verfehlte nicht, jede Einzelheit seinem „Stall" zu berichten. Alle Augenblicke besuchte er Frank, der die heißen Stunden des Tages in behaglicher Kühle auf seinem schattigen kleinen Balkon verbrachte, und erzählte ihm atemlos und mit viel „Monschär" und „Bitschön", was auf dem Flugplatz geschah. Die Amerikaner verlähen ihre Lockhead in aller Eile hinter verschlossenen Hallentoren mit einem neuen Motor. Rickenbacher habe Frank von der Luft aus beobachtet und sei ganz aufgeregt heruntergekommen, habe nach neuen Motoren gehabelt und sich geschworen, seine Lockhead nicht eher aus dem Stall zu ziehen, bis er — verdammt wolle er sein — ein big chance habe, es diesem drolligen — what's his name? — Märkwärd nachzumachen. Die Franzosen und Italiener hätten auch bereits zu fliegen begonnen, auch die Japaner müßten jeden Augenblick fertig werden, sie hätten eine kleine, unerhört wendige Mitsubishi-Jagdmaschine dabei.

Frank hörte sich das alles ganz vergnügt an, aber ein leises Bedauern wuchs in ihm. Schade, dachte er, daß ich die Hummel nicht im offiziellen Wettbewerb fliegen darf.

Er fühlte sich in diesen Tagen vor dem Wettbewerb nicht ganz wohl. Er hatte die Sturzflüge übertrieben. Perzl machte ihm Vorhaltungen.

„Ich weiß einen Fall", sagte er, „vor einigen Jahren in Curtißfield — Sie wissen, das ist die amerikanische Armeepilotenschule — da hatte so ein junger Armeepilot ein fehlerhaftes Accelerometer in der Maschine. In 6000 kippte er den Kahn auf die Nase, — er zog sehr spät heraus und bekam trotzdem auf dem Instrument nur eine ganz niedrige Ziffer. In Wirklichkeit aber hatte er eine ganz enorme Zahl, 14 oder 15 . . .

Kurz und gut, es zerriß ihm die Organe des Verdauungsapparates, und im Gehirn platzten Blutgefäße. Er lag über eineinhalb Jahre im Krankenhaus, und als er endlich entlassen wurde, stand fest, daß er niemals mehr normal würde. Man hat mir später erzählt, daß er", Perzl drehte eine Kurbel vor der Stirne, „ein wenig blem blem geblieben ist."

Das habe er schön und ermutigend erzählt, lächelte Frank. Er freute sich seiner Unverbesserlichkeit.

Rapp vermied es, mit Frank allein zu sein. Nur zusammen mit Perzl und Professor Raeren, der sich den Fliegern mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt hatte, trafen sich die beiden Freunde. Dann besprach man das große Ereignis.

Perzl war immer auf dem laufenden. Er erzählte, daß der Amerikaner Rickenbacher seinen neuen Motor eingeflogen habe, er wolle, habe Rickenbacher gesagt, verdammt sein, wenn er den ganzen gesegneten Jungen der christlichen Fliegerei nicht beibringen könne, daß er die verdammt smarteste Kiste trudle. Der Franzose Delmotte, die gutmütigste Haut, die je in Frankreich zur Welt gekommen sei, behauptete Perzl, habe ihm gesagt, er wolle einen Besen fressen, wenn diesmal den Franzosen kein Sieg zufalle. Die Japaner hätten einen neuen Piloten bekommen und ihre Mitsubishis hinter verschlossenen Hallentoren abgeändert. Der neue Pilot, er heiße Takahashi, flöge auf dem Rücken Figuren wie die andern im Normalflug. Man habe den Eindruck, er fliege sich die Seele aus dem Leib.

„. . . wenn er eine hätte", fügte Perzl seinen Ausführungen hinzu.

Die Italiener arbeiteten unter Donelli anders als seinerzeit in Venedig. Perzl habe Donelli im Verdacht, daß er es den Deutschen und Engländern nachmache. Eine Ruhe herrsche jetzt bei den Italianos, und eine Ordnung, — sie flögen sehr achtbare Zeiten.

„Und die Engländer?" fragte Rapp.

„Die haben neben der Supermarine Rolls und Supermarine Rapier einen neuen Typ bekommen. Eine Westland. Motor im Rumpf, Pilot sitzt ganz vorne. Das Allerneueste!"

Perzl wußte alles.

„Man sieht sie fast nie", warf Frank ein.

„Sie fliegen zum Ueben so weit weg, daß sie kein Mensch sieht", antwortete der Doktor.

„Und die Mijnheers gehen spazieren", sagte Professor Raeren.

„Die Holländer sitzen den ganzen Tag vor ihrer Halle und sehen zu", sagte Perzl, „eine langweilige Gesellschaft."

„Das würde ich lieber nicht sagen", meinte Rapp, „die wissen genau, was sie wollen, die Holländer."

„Schön, — nehm's gehorsamst z'ruck", sagte Perzl, „wir werden's ja sehen!"

•

In die Tage der letzten Vorbereitungen zur Flugwoche traf der plötzliche Ausfall des Funkers Heinrich Stocks. Rapp, Frank und Stocks hatten sich auf der dreimotorigen Mackward-Condor für den Fernflug eingespielt. Es klappte alles wie am Schnürchen. Nach dem letzten Uebungsflug hatte sich der Funker krank gefühlt. Er hatte sofort hohes Fieber gehabt und wahrscheinlich schon während des mehrstündigen Uebungsfluges Beschwerden gehabt. Trotzdem hatte er seinen Dienst bis ins kleinste genau ausgeführt.

Man hatte Stocks in die Sanitätswache des Flugplatzes gebracht. Der diensttuende brasilianische Militärarzt hatte Verdacht geäußert: gelbes Fieber. Man ist in Brasilien schon gelbfieberverdächtig, wenn man Kopfweh hat. Stocks hatte heftig erbrechen müssen. Gelbfieber! hatte der Arzt geschrien, und sofort hatte man Stocks in eine Ambulanz geschoben, nach dem Hafen gefahren, in ein Motorboot verstaut und nach der Quarantänestation gebracht. Schon am nächsten Tag fühlte er sich erheblich besser, er hatte sich durch schlechtgewordene Speisen, die er irgendwo in einer Bochinche genossen hatte, den Magen verdorben. Aber trotzdem war für die nächsten vierzehn Tage das Schicksal des guten Stocks besiegelt. Das war gemein. Hätte es dem Arzt nicht so geeilt, den deutschen Funker nach der Quarantäneinsel bringen zu lassen, so wäre Stocks, der an gar nichts anderes als an den Rundflug dachte, der ernst und zuverlässig war, wie nur ein deutscher Funker es sein konnte, die vierzigtägige Gefangenschaft erspart geblieben. Aber wer einmal die Quarantäneinsel betrat, mußte auf ihr bleiben, da half nichts.

Fortsetzung folgt.

Nummer 155 — Donnerstag, den 9. Juni 1938

KÖLN am Rhein

Von 0 bis 24 Uhr

Wie bereits gemeldet, wurde am 2. Juni, gegen 14 Uhr, an der Ecke Höninger Weg — Theophanostraße ein 5jähriger Junge von einem Personenkraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. Das Kind ist jetzt den schweren Verletzungen erlegen.

Ein Fußgänger, der unachtsam die Olpener Straße überquerte, wurde von einem Personenkraftwagen angefahren. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Juni-Tage

Ist Hochbetrieb in Feld und Flur
Wie niemals sonst auf Erden.
Was soll in kurzer Spanne nur
Noch alles fertig werden!

Die Beeren, Aepfel, Birnen, Wein,
Die Kirschen und Tomaten —
Und alles soll hübsch bunt auch sein,
Und viel und wohl geraten.

Dazu Gemüse — und das Brot —
Und sonst noch manche Sachen.
Mit dem Normaltag, Schwerenot!
Ist's einfach nicht zu machen!

Das hat die Junisonne schnell
Und klug herausgefunden.
Sie strahlt die halbe Nacht noch hell,
Sie macht halt — Ueberstunden!

Zwei tödliche Unfälle

Traurige Verkehrsbilanz eines Tages

Als ein in den fünfziger Jahren stehender Radfahrer auf der Aachener Straße eine Handkarre überholen wollte, wurde er von dem Anhänger eines im gleichen Augenblick herankommenden Traktors erfaßt und überfahren. Der Radler trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

*

Mittwochabend ereignete sich noch ein zweiter tödlicher Verkehrsunfall. Im Stadtteil Mülheim wurde eine Radfahrerin aus Köln von einem Fernlastzug überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod kurz darauf eintrat. Die Untersuchungen über diesen Unglücksfall sind noch im Gange.

Der Raubüberfall

auf eine Kassiererin

Vor einigen Tagen berichteten die Kölner Zeitungen von einem schweren Raubüberfall in der Bismarckstraße, bei dem eine Kassiererin der Städtischen Bühnen überfallen und ihrer Handtasche, in der 1000 Mark Bargeld und unverkaufte Theaterkarten aufbewahrt wurden, beraubt worden sei. Dazu wird von amtlicher Stelle nunmehr mitgeteilt, daß es sich bei der Ueberfallenen nicht um eine Kassiererin der Städtischen Bühnen handelt. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß eine Kassenbeamtin der Städtischen Bühnen einkassierte Geldbeträge zum Aufbewahren mit nach Hause nimmt. Vielmehr werden Geld und Wertgegenstände in für diesen Zweck zu Verfügung stehenden Kassenschränken aufbewahrt. Die Ueberfallene ist also nicht Kassenbeamtin der Städtischen Bühnen.

Seltsame Unfälle

In seiner in Nippes gelegenen Wohnung wurde bei der Heimkehr seiner Familienangehörigen ein 63jähriger Mann neben dem Gasofen sitzend bewußtlos aufgefunden. Der Mann war durch Einatmen von Gas — übergekochtes Wasser hatte die Gasflamme zum Erlöschen gebracht — bewußtlos geworden. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

In Ehrenfeld stürzte in der Nacht ein 72jähriger Mann die zu seiner Wohnung führende Treppe hinunter, wodurch er sich schwere Schädelverletzungen zuzog. Der Schwerverletzte wurde ins nächste Krankenhaus gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Es mehren sich die Fälle . . .

In letzter Zeit mehren sich wieder die Diebstähle von unbeaufsichtigt abgestellten Personenkraftwagen und Motorrädern. So wurden während der Pfingstfeiertage im Kölner Gebiet 7 Personenkraftwagen und 4 Motorräder gestohlen. Nur in drei Fällen war es bisher möglich, die Fahrzeuge in beschädigtem Zustande wieder herbeizuschaffen. Ein 17jähriger, der im Begriffe war, mit einem unbefugt in Betrieb gesetzten Kraftfahrzeug abzufahren, wurde vom Fahrzeugbesitzer gestellt und der Polizei übergeben. Weiter mehren sich die Fälle des Aufbrechens von unbeaufsichtigt abgestellten Kraftfahrzeugen und des Stehlens des teils wertvollen Inhalts, der trotz aller Warnungen in den Wagen zurückgelassen worden war. Den Dieben fielen in 3 Fällen Kleider, Mäntel, Photoapparate usw. in die Hände.

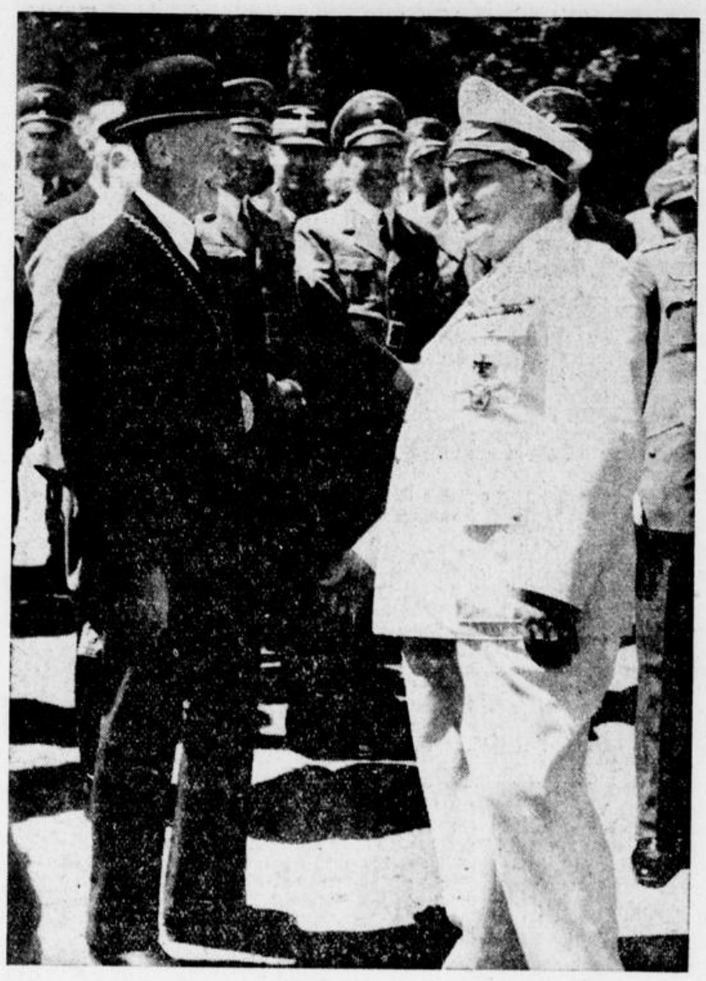
Pfingstverkehr auf der Autobahn

In welch außerordentlichem Maße die Reichsautobahn Köln—Industriegebiet den Verkehr von den Landstraßen an den Pfingsttagen fortgezogen und damit zu einer fühlbaren Entlastung des Verkehrs auf diesen Straßen beigetragen hat, beweist die Statistik über den Pfingstverkehr auf der Reichsautobahn Köln—Industriegebiet. Von Samstagnacht 0 Uhr bis Montagnacht 0 Uhr befuhren die Strecke insgesamt 33 969 Fahrzeuge und zwar 9100 Motorräder, 24 019 Personenwagen, 500 Omnibusse und 350 Lastkraftwagen. Am Pfingstsonntag morgens zwischen 8 und 9 Uhr passierten in einer Richtung, und zwar von Düsseldorf nach Köln die Reichsautobahn allein 1167 Personenwagen sowie 369 Motorräder und 45 Autobusse.

Göring mit dem politischen und wissenschaftlichen Köln



Gauleiter Staatsrat Grohé, dessen Gau durch den Besuch des Generalfeldmarschalls hoch geehrt wurde, begrüßte und geleitete den Gast



Bei seinem Besuch in Kronenburg zog Hermann Göring den Rektor der Kölner Universität, Hofrat Professor von Haberer, verschiedentlich ins Gespräch — Photos: Maier

Der Silberschatz im Hausgarten

Und die Kofferschreibmaschine im Keller / Eine „lohnende" Unterschlagung

Der 34jährige Angeklagte H. aus Holweide mußte sich vor dem Schöffengericht wegen schweren Diebstahls im Rückfalle verantworten. Der Angeklagte, der schon viermal vorbestraft war, befand sich etwa drei Monate in Untersuchungshaft. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Frühjahr auf der Aachener Straße aus einem dort parkenden Kraftwagen Radiogeräte, Rasiermesser, eine Kofferschreibmaschine und einen Flobert entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt diese Diebstähle leidenschaftlich. Er sei an dem fraglichen Tage und auch in der darauffolgenden Nacht stets im elterlichen Hause in Holweide gewesen und dort von vielen Bekannten gesehen worden. Die Kofferschreibmaschine die man bei ihm in der Wohnung im Keller versteckt gefunden hatte, wollte der Angeklagte gelegentlich auf dem Altermarkt von einem Unbekannten gekauft haben. Entgegen der Einlassung des H. wurde von Zeugen behauptet, daß man ihn an dem Tattage um die für den Diebstahl in Frage kommende Zeit per Rad sowohl in Mülheim als auch in Riehl gesehen habe.

H. bestritt das und meinte, es handele sich hier um ein Versehen. Die von ihm als Zeugen benannten Bekannten, die ihn zu Hause gesehen haben sollen, konnten über die Zeit der Anwesenheit des Angeklagten keine genauen Angaben machen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen schweren Diebstahls im Rückfalle fallen, weil dem Angeklagten die Tat nicht mit hinreichender Sicherheit nachzuweisen sei. Zuzutrauen wäre sie ihm schon, da er sich bereits in ähnlicher Weise strafbar gemacht habe.

Seiner eigenen Aussage entsprechend habe sich H. jedoch der Hehlerei schuldig gemacht. Dafür beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, ferner soll H. unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Das Schöffengericht beließ es bei einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und erklärte die Polizeiaufsicht für zulässig.

*

Im Garten eines Siedlungshauses in Klettenberg wurden im März silberne Löffel und Gabeln gefunden, die offenbar aus einem Diebstahl herrührten. Als den, der diese Sachen vergraben haben könnte, vermutete man den 28jährigen R., der in diesem Hause wohnte. R. genoß in der Nachbarschaft keinen guten Ruf obschon man ihm nie eine positive Straftat nachweisen konnte. Die Sache mit den Löffeln und Gabeln wollte aber nicht mehr einschlafen. Nachforschungen der Polizei ergaben, daß sie aus einem Diebstahl vom Januar in der Altstadt herrührten. An diesem Diebstahl mußte R. direkt oder indirekt beteiligt sein. Man hielt ihn der direkten Beteiligung, entweder allein oder in Gemeinschaft anderer, für schuldig. Denn R. hatte sich am Karnevalssonntag in einer Sülzer Wirtschaft verdächtig geäußert, so daß er darauf vorübergehend in Haft genommen wurde. Damals hatte man ihm nichts Genaues nachweisen können. Inzwischen hatte sich aber das Material gegen ihn so gehäuft, daß die öffentliche Anklage erfolgen konnte.

R., der in der Voruntersuchung bis aufs Aeußerste geleugnet hatte, legte zur allgemeinen Ueberraschung gleich bei Eintritt in die Verhandlung vor dem Schöffengericht ein Geständnis ab. Danach war er an einem regnerischen Nachmittage eines Tages im Januar durch die in Frage kommende Altstadtstraße geschlendert, hatte eine Haustür offen gefunden und sich unterstellen wollen. Da sah er, daß gleich im Hausflur eine Zimmertür offen stand. Der Angeklagte „äugte" in dieses Zimmer hinein und erblickte auf dem Tisch einen Besteckkasten. In plötzlichem Entschluß habe er den gesamten Kasten an sich genommen. Im Flur sei ihm eine Frau begegnet, die ihn nach seiner Meinung argwöhnisch betrachtet habe. Um aber einen Verdacht von sich abzulenken, habe er die Frau gegrüßt und mit ihr gesprochen. Er schwindelte der Frau vor, kurz vorher in einem nicht sehr weit entfernten Altwarenladen den Besteckkasten für wenig Geld erstanden zu haben. Der Ladenbesitzer habe aber kein großes Papier vorrätig gehabt, um den Kasten einpacken zu können und so müsse er der Angeklagte, mit dem unverpackten Kasten durch die Stadt gehen, das sei ihm sehr peinlich. Bereitwillig erbot sich die ahnungslose Frau Packpapier zu holen, womit sich der Angeklagte hocherfreut einverstanden erklärte. Zu Hause sei es ihm doch nicht geheuer gewesen, deshalb habe er einen Teil des Bestecks im Garten seines Hauseigentümers vergraben, den anderen habe er einer Schwester in der Eifel verkauft. Den Kasten selbst wollte der Angeklagte zu Brandholz zerschlagen haben.

Das freimütige Geständnis sozusagen in letzter Stunde war des Angeklagten großes Glück denn er war schon erheblich vorbestraft und es drohte ihm nunmehr Zuchthaus. Aber selbst der Staatsanwalt sah von der Beantragung dieser Strafe ab, doch verlangte er dafür eine exemplarische Gefängnisstrafe, die er mit dreizehn Monaten bemessen haben wollte. Das Gericht blieb unter diesem Strafmaß. Es verhängte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. In der Urteilsbegründung hieß es, durch die allzugroße Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit der bestohlenen Hausbewohner sei dem Angeklagten seine letzte Diebestat sehr leicht gemacht worden. Er sei sozusagen einer günstigen Gelegenheit zum Opfer gefallen. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

*

Am 28. März wurde der 21jährige Angeklagte T. aus einer längeren Gefängnishaft entlassen. Am 29. März schlenderte er in den Abendstunden mit einem Bekannten über die Neußer Straße. T. hieß den Bekannten in einer Wirtschaft, die er selbst nicht betreten wollte, Zigaretten zu kaufen. In der Zeit der Abwesenheit des Bekannten nahm T. dessen neues Fahrrad und fuhr in Richtung Merheim davon. Der Bekannte glaubte an einen Scherz oder höchstens eine Rüpelei des Angeklagten, traute ihm jedoch keinen Diebstahl zu. T. wurde dann auch am gleichen Abend noch durch die Eltern des jungen Mannes aufgefordert, doch das Rad zurückzubringen, da der jugendliche Eigentümer es am anderen Morgen dringend zur Fahrt zur Arbeitsstätte benötigte. Doch T. ließ nichts von sich hören und sehen, er hatte im Gegenteil noch an dem betreffenden Abend das Rad einem ahnungslosen Schwager für 45 RM verkauft. Dieser Schwager wußte übrigens nicht, daß T. eben erst aus dem Gefängnis zurückgekommen war.

T. kam wiederum zur Anzeige. Vor dem Gericht erzählte er ein „Märchen". Er habe mit dem Rad des Freundes einen kleinen Abstecher machen wollen. Da sei er gestürzt und das Rad sei beschädigt worden. Er habe sich deshalb nicht getraut, es dem Freunde zurückzugeben. Doch dieser wie auch der Schwager des Angeklagten bekundeten, daß das Rad völlig unbeschädigt gewesen sei. T. hatte übrigens einen erheblichen Teil des Erlöses noch am gleichen Abend in leichter Gesellschaft vertan. T. mußte notgedrungen die Unterschlagung zugeben. Das Gericht nahm ihn für die schnöde Tat in eine empfindliche Strafe: T. muß noch einmal für vier Monate in den Klingelpütz.

Kleine Kölner Chronik

Kalenderblätter zur Geschichte der Hansestadt

9. Juni 1801: Das französische Dekret betreffs der Aufhebung der Klöster und geistlichen Korporationen wurde veröffentlicht.

9. Juni 1878: Feierliches Pittamt im Dom um Erhaltung Kaiser Wilhelms I., der am 2. Juni das Opfer eines Attentats geworden war.

9. Juni 1913: Uraufführung des kölnischen Volksschauspiels „Unger d'r Krüzzblom" von Schneider-Clauß im Schauspielhaus.

Neue Rezepte

für den sommerlichen Küchenzettel

NSG. Welche Hausfrau hat im Sommer nicht schon einmal den Küchenzettel verwünscht, der durch die Kompliziertheit der Fleischzubereitung zu stundenlangem Stehen in der Küche zwang und nur unnütz ermüdete? Niemals hat man in Erwägung gezogen, daß uns im Fisch ein Nahrungsmittel zur Verfügung steht, das durch seinen hohen Nährwert und die leichte Verdaulichkeit gerade für die Beköstigung im Sommer besonders geeignet ist. Die Hausfrau erspart sich das lange Stehen in der warmen Küche und außerdem ermöglicht uns das im Sommer reichlicher vorhandene Gemüse, einmal neue Zusammenstellungen von Fisch und Gemüse auszuprobieren, wobei der Fisch als vollwertiger Ersatz für Fleisch gelten kann. Es ist eine absolut irrige Ansicht, den Fisch nur als Nahrungsmittel im Winter gelten zu lassen, da die technischen Verbesserungen der Fangschiffe sowie die Schnelligkeit des Transportes der Hausfrau einen fast seefrischen Fisch beim Einkauf gewährleisten. Der Fisch wird in einer ununterbrochenen Kühlkette, d. h. völlig in Eis verpackt, vom Dampfer zum Haushalt geleitet und bietet mit seiner, allen technischen und hygienischen Anforderungen entsprechenden, hohen Qualität ein unübertreffliches, billiges Nahrungsmittel.

Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hat sich auch diesmal wieder in bewährter Form in die praktische Verbrauchslenkung eingeschaltet und bringt in etwa 14 Tagen ein Rezeptheft unter dem Titel „Fisch gerade im Sommer" heraus, das allen Hausfrauen zahlreiche neue Rezepte für ihren sommerlichen Küchenzettel vermitteln wird. Außerdem ist jeder Hausfrau Gelegenheit geboten, sich in der Gaufischlehrküche der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk in den täglich stattfindenden Fischkochkursen von den vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten unserer Seefische zu überzeugen. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Schulheimschiff „Hans Schemm" in Köln

NSG. Am Sonntag, 12. Juni, trifft das Schulheimschiff „Hans Schemm" auf seiner diesjährigen Fahrt durch die deutschen Gaue in Köln ein. Dieses schwimmende Schulheim, eine zur Tat gewordene Idee des unvergeßlichen Führers des NS-Lehrerbundes, Hans Schemm, ist ein Geschenk der nationalsozialistischen Erzieherschaft an die deutsche Jugend. Ein neuer erzieherischer Gedanke hat darin seinen Ausdruck gefunden. Unsere Jugend soll auf dem Schiff durch die deutschen Gaue fahren, ihre Schönheiten schauen und kennen lernen. In Köln wird eine 1. Knabenschule für die nächste Teilstrecke bis Koblenz aufgenommen. Die Abfahrtsfeier findet am 14. Juni 9 Uhr an der Rampe Machabäerstraße statt.

Weiteres Jubiläum des Jahres

75jähriges Bestehen des Kölner Domchors

Am 11. Juli des vergangenen Jahres wurde im Kölner Dom eine Gedenktafel für Domkapellmeister Friedrich Koenen, den 1887 verstorbenen Gründer des Kölner Domchors, aus Anlaß der 50. Wiederkehr seines Todestages im Rahmen einer kirchenmusikalischen Feierstunde geweiht. In einer Ansprache unterstrich damals Professor Mölders die Bedeutung Koenens und lenkte die Aufmerksamkeit auf das entscheidende Jahr 1863, in dem der Kölner Domchor ins Leben trat, um die vom Kölner Provinzialkonzil von 1860 verfügte Reform kirchlicher Musikpflege aus dem Geist des Chorals und der Liturgie in die entscheidende Tat umzusetzen.

Die Bedeutung dieser Gründung wird vor allem klar, wenn man sich mit dem Zustand kirchlicher Musikpflege in Köln vor 1863 befaßt. Es war, wie Professor Mölders damals ausführte, die Zeit kirchlicher Konzertmusik, die an sich zwar religiös empfunden, mit dem Kultischen gleichwohl nichts zu tun hatte. Ueber jene Zeit unterrichtet recht anschaulich die Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Kölner Städtischen Orchesters. Bis zum Jahre 1863 hat das Kölner Gürzenich- und Theater-Orchester, aus dem im Jahre 1883 das Kölner Städtische Orchester geworden ist, bei allen kirchlichen Musikveranstaltungen der Stadt, besonders aber bei den konzertmäßigen Musiken im Dom eine große Rolle gespielt. Die Mitglieder des Orchesters hatten hier beträchtliche Verdienstmöglichkeiten. Man versteht daher, daß sie der durch das Kölner Provinzialkonzil angeordneten Verbannung der Instrumentalmusik aus der Kirche mit recht gemischten Gefühlen gegenüber standen.

Ueber die im Jahre 1863 mit der Gründung des Kölner Domchors durch Friedrich Koenen einsetzende Reform der kirchlichen Musikpflege schreibt die genannte Festschrift: „Mit der Gründung des Domchors war die seit mehr als 150 Jahren hier ausgeführte orchestrale Kirchenmusik aufgehoben, die durch Aufführung hervorragender Meisterwerke veredelnd auf den Geschmack der Zuhörer wie der Ausführenden einwirkte; neben ihrer Bestimmung, zur Erhebung und Erbauung der andächtigen Gemeinde zu dienen, entschwand auch für die musikbegeisterten Damen und Herren, zum Teil aus den angesehensten Familien der Stadt, die Gelegenheit, gleich wie in den Winterkonzerten, so auch in den musikalischen Messen und feierlichen Aufführungen gesanglich mitwirken zu können."

Waren auch diese kirchlichen Konzertmessen mit dem Geiste und den Aufgaben der Liturgie unvereinbar, so bedeuten sie doch für Köln ein Stück hochinteressanter musikalischer Gesellschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Und eine Persönlichkeit wie Karl Leibl, der 1826 feierlich in sein Amt als Domkapellmeister eingeführt wurde und dieses Amt nahezu 40 Jahre bis 1862 bekleidete, gehört in seiner Art zu den interessantesten Persönlichkeiten des damaligen Kölner Musiklebens.

Hauptaufgabe des Kölner Domchors ist seit 1863 die Pflege des gregorianischen Chorals und des unbegleiteten A-cappella-Gesanges. Nach dem Tode Friedrich Koenens, der bereits 1869 einen Diözesan-Cäcilienverein gründete, übernahm Karl Hubert Cohen (geb. 1851) die Leitung des Domchors. Sein Nachfolger wurde im Jahre 1910 Professor Johannes Schulte. Seit 1921 steht Professor Mölders an der Spitze des Domchors, und seine Bedeutung als Musiker wie als Organisator geht allein daraus hervor, daß er seit einigen Jahren das Amt eines Generalpräses des Allgemeinen Cäcilienvereins für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz bekleidet. Als praktischer Musiker ist Professor Mölders kein einseitiger Wortführer alter Kirchenmusik, sondern vertritt ebenso sehr das kirchliche Musikschaffen der Gegenwart, soweit es mit den Forderungen der Kirche, vor allem mit dem Geist des Chorals im Einklang steht. So hat der Kölner Domchor unter seiner Leitung in den letzten Jahren nicht nur die Kirchenmusik Bruckners, sondern auch Werke der unmittelbaren Gegenwart in sein Repertoire einbezogen, ohne dadurch der ihm vor 75 Jahren gestellten Aufgabe untreu geworden zu sein. Nicht nur im Dom selbst ertönt der Gesang der Knaben und Männer, auch in anderen Kölner Kirchen ist der Kölner Domchor ein gern gesehener Gast. Wie denn überhaupt die mit dem Jahre 1863 einsetzenden und zuerst vom Domchor durchgeführten kirchenmusikalischen Reformen von entscheidendem Einfluß auf die Musikpflege anderer Kölner Kirchen geworden ist. Mit zahlreichen Beispielen, besonders aus der Zeit Friedrich Koenens, könnte dies belegt werden.

Der Kölner Domchor hat sein 75jähriges Bestehen weit draußen vor den Toren der Stadt: in der Abtei Knechtsteden gefeiert und seine Feier mit der 800-Jahr-Feier der Abtei verbunden. G.

Gutes Zeugnis – schlechte Auskunft

Christine war über drei Jahre als Kinderfräulein in einem Haushalt tätig gewesen und trat dann in Dienste eines Kölner Ehepaares, wo es hauptsächlich das kleine Kind des Paares zu betreuen hatte. Dies besorgte Christine vorbildlich, denn das Kind entwickelte sich unter ihrer Pflege vorzüglich, zur besonderen Freude der Mutter, die Christine in Anerkennung ihrer erfolgreichen Tätigkeit mit Geld, Taschentücher und sonstigen Sachen beschenkte. Als Christine nach sieben Monaten austrat, um sich eine lohnendere Stelle zu suchen, erhielt sie ein vorzügliches Zeugnis, worin ihr Pflichttreue, Ehrlichkeit usw. gebührend anerkannt wurde.

Auf eine Anzeige meldete sich Christine bei einer Frau X, die auf Grund der guten Zeugnisse bereit war, das Mädchen einzustellen, jedoch wolle sie noch erst beim letzten Arbeitgeber eine Auskunft einholen. Anderen Tages wolle man dann über Eintritt, Lohn usw. verhandeln. Am anderen Tage sagte Frau X, daß die Auskunft über Christine so schlecht sei, daß von der Einstellung Abstand genommen werde. Jetzt erfuhr Christine daß der frühere Arbeitgeber geantwortet habe, Christine sei weder für den Haushalt noch als Kinderfräulein zu gebrauchen.

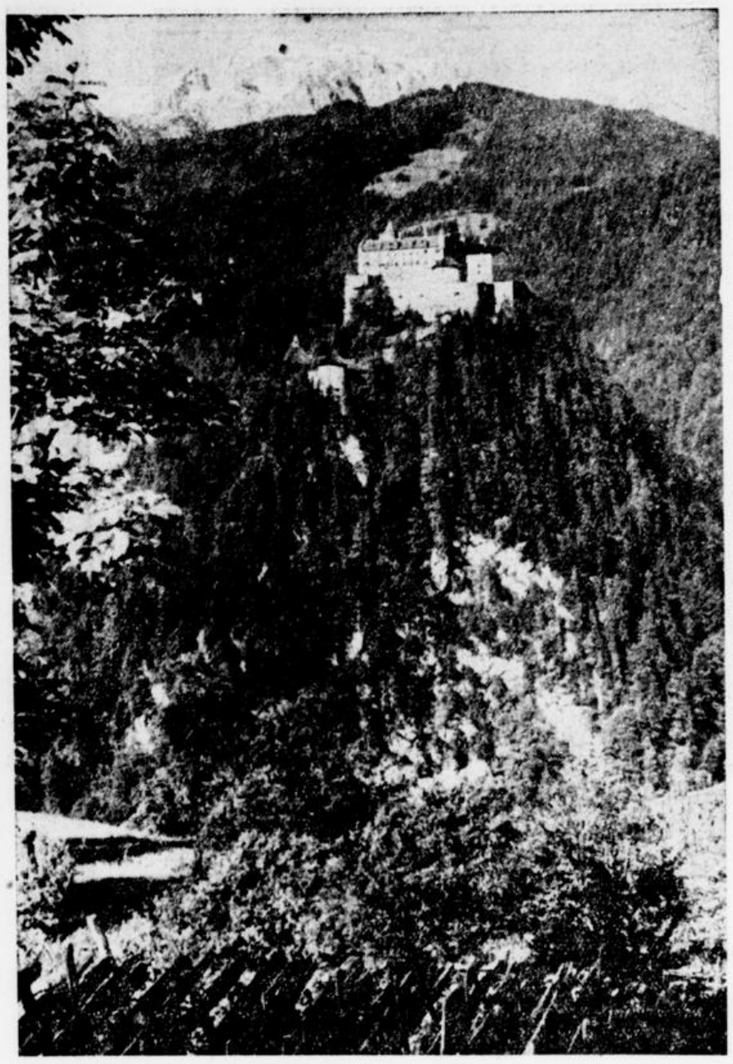
Hierüber war Christine sehr erstaunt, sie begab sich zur Arbeitsfront, wo ein Rechtsberater für sie eine Klage am Arbeitsgericht anstrengte. Hier wurde das gute Zeugnis und die schlechte Auskunft bekannt gegeben, worauf der Vorsitzende den Beklagten fragte, wie er zu diesem Widerspruch komme. Hierauf vermochte der Beklagte keine stichhaltige Gründe anzugeben.

Die Vorsitzenden des Arbeitsgerichts sind von Amtswegen verpflichtet, jeden Prozeß möglichst durch Vergleich zu erledigen und so regte er auch in diesem Falle einen Vergleich an. Der Vertreter der Klägerin erklärte hierauf, daß die letztere bereit sei, einem Vergleich zuzustimmen, wenn der Beklagte sich verpflichte, in Zukunft keine schlechte Auskunft über die Klägerin mehr zu erteilen, ihr eine Entschädigung von 50 Mark zahle und sowohl der Klägerin wie der Frau X ein Schriftstück verabreicht, worin bescheinigt werde, daß das von ihm ausgestellte gute Zeugnis der vollen Wahrheit entspricht, daß er die schlechte Auskunft zurücknehme, da er sie irrtümlich infolge einer falschen Information erteilt habe.

Der Beklagte erklärte sich bereit, diesen Vergleichsvorschlag anzunehmen, womit dieser seltsame Prozeß sein Ende erreichte.

KdF-Urlaub in Oesterreich

Vier Fahrten des Gaues Köln-Aachen / Aufenthalt in Nürnberg



Feste Hohenwerfen (Salzburg) Photo: P.-B. Z.

Die Urlaubsfahrten der NSG „Kraft durch Freude" erfreuen sich nach wie vor einer außerordentlich starken Beteiligung. Vor wenigen Tagen wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß noch Sonderfahrten eingelegt werden mußten, um den Wünschen in etwa entgegenzukommen. Nach weiteren Vorbereitungen ist es nunmehr gelungen, weitere zusätzliche KdF-Urlaubsfahrten nach Oesterreich festzulegen. „Kraft durch Freude" hat diese Fahrten eingelegt, einmal, um den Brüdern in der Ostmark wirtschaftlich zu helfen, und zweitens, den Volksgenossen aus dem Altreich Gelegenheit zu geben, Oesterreich und seine Bewohner kennenzulernen. Insgesamt 150 Urlaubsfahrten starten in den nächsten Monaten nach Oesterreich, aus dem Gau Köln-Aachen werden vier Fahrten gestartet, und zwar in die schönsten Gebiete der Ostmark, die bisher für den Fremdenverkehr noch wenig erschlossen sind.

Die erste Fahrt, vom 14. 7. bis 27. 7. führt in den Aufnahmegau Oberösterreich, Aufnahmegebiet ist Ennstal-Gesäuse. Als Aufnahmeorte sind vorgesehen: Ternberg, Losenstein, Wurmbachgraben, Reichraming, Arzberg, Roßgrub, Groß Raming, Ober-Plaissa, Weyer, Gaflenz, Klein-Reifling, Groß-Blumau und Flockenau. Die zweite Fahrt, vom 25. 7. bis 9. 8. geht nach Niederösterreich in das Aufnahmegebiet Eisenwurzen. Aufnahmeorte sind: Waidhofen i. Zell, Ybbsitz, Groß-Hollenstein, Lunz und Gaming. Hart an die jugoslavische Grenze geht die dritte Urlaubsfahrt vom 15. 8. bis 31. 8. Folgende Orte in der Steiermark sind für den Aufenthalt vorgesehen: Graz, Mooskirchen, Ligist, Voitsberg, Köflach und Deutschlandsberg. Die vierte und letzte Fahrt dauert vom 29. 9. bis 6. 10. Sie geht in den Aufnahmegau und Aufnahmeort Wien. — Die ersten drei Fahrten enthalten in Form einer Groß-Tagesfahrt eine besondere Ueberraschung. Auf der Rückfahrt werden in Nürnberg Tagesaufenthalt und Uebernachtung eingelegt, um einmal die Fahrt nicht zu anstrengend zu machen und zweitens den Fahrtteilnehmern Gelegenheit zu geben, die Stadt der Reichsparteitage kennenzulernen. Anmeldungen, die sofort erfolgen müssen, nehmen die Kreisdienststellen und KdF-Vorverkaufsstellen an. Die Volksgenossen, die sich bereits für eine andere Fahrt entschieden haben, können ihre Anmeldung jedoch nicht mehr rückgängig machen.

Die gesunde Lebensweise

Ein sehr wichtiges Kapitel: der Schlaf

Wir haben voriges Mal gesehen, wie wichtig die richtige Ernährung für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen ist, Aber damit ist nicht genug getan. Die ganze Lebensweise muß so eingerichtet sein, daß sie der Gesundheit nicht schadlich, sondern förderlich ist.

Ein wichtiges Kapitel ist der Schlaf. Wieviel muß der Mensch schlafen? Für einen gesunden erwachsenen Menschen über 20 Jahre genügen im allgemeinen 7 bis 8 Stunden Nachtruhe. Kinder und Jugendliche benötigen entsprechend mehr Schlaf, und zwar rechnen wir für vorschulpflichtige Kinder 13 bis 15 Stunden Schlaf, der zum Teil auf die Mittagsruhe gerechnet werden kann. Kinder bis zu 14 Jahren benötigen 11 bis 12 Stunden Bettruhe. Gerade bei diesen Kindern, die den Schlaf infolge ihres Wachstums so nötig haben, wird viel gesündigt. Dadurch werden die Kinder nervös, reizbar, lernen in der Schule schlecht usw. Jugendliche von 14 bis 20 Jahren müssen 8 bis 10 Stunden Bettruhe haben. Kränkliche und schwächliche Leute brauchen natürlich mehr Schlaf.

Zum Schlafen ist im allgemeinen die Nacht da. Da gerade die Stunden vor Mitternacht sehr nützlich sind, soll man nicht auf sie verzichten. Wenigstens 1 bis 2 Stunden der Schlafenszeit sollen vor Mitternacht liegen. Lieber stehe man morgens etwas eher auf und mache vor Beginn des Tagewerkes einen Spaziergang. Auf den Mittagsschlaf kann der gesunde Mensch verzichten. Bei kleinen Kindern, alten und kränklichen Leuten ist er angebracht. Die Mittagspause soll man nach Möglichkeit im Freien zubringen. Vorteilhaft ist es, einen kleinen, nicht zu anstrengenden Spaziergang zu machen oder sich mit einer leichten Lektüre draußen hin zu setzen. Will man nicht ganz auf den Mittagsschlaf verzichten, so darf er aber keinesfalls zu lange ausgedehnt werden, weil sonst die Nachtruhe darunter leidet. Es ist nicht verwunderlich, wenn jemand über schlechten Schlaf in der Nacht klagt, der mittags 3 bis 4 Stunden schläft. Unmittelbar nach der Hauptmahlzeit ist es nicht ratsam, anstrengende körperliche oder geistige Arbeiten zu verrichten; denn der Körper muß jetzt seine Hauptkräfte auf die Verdauungstätigkeit konzentrieren. Im Winter braucht der Mensch mehr Schlaf als im Sommer. Durch die verringerte Wärmezufuhr von außen und die schlechtere Ernährungsmöglichkeit muß der Körper eine größere Arbeit leisten, die durch ein mehr an Schlaf ausgeglichen wird.

Jetzt will ich ein paar Worte zu dem wichtigen Gebiet der Schlafstörungen sagen. Wenn nicht Krankheit der Schlafstörung zugrunde liegt, ist die Ursache meist in einer falschen Lebensweise zu suchen, also zu beheben durch Abstellen des Fehlers. Schlecht einschlafen können ist ein Fehler der Nervösen. Die Ursache ist oft in Ueberarbeitung geistiger Art oder zu späten Arbeiten am Abend zu suchen. Dann ist der Geist noch so sehr angeregt, daß der Betreffende nicht einschlafen kann. Man muß also sorgen, daß zwischen anstrengender geistiger Arbeit und dem Zubettgehen eine mindestens einstündige Pause eingeschaltet wird, während der der Geist langsam von der konzentrierten Tätigkeit abgelenkt wird. Am besten erreicht man das durch einen Spaziergang in frischer Luft. Für den körperlich Arbeitenden ist das Lesen einer nicht aufregenden und nicht zu schweren Lektüre vor dem Schlafengehen zu empfehlen. Die Ursache des schlechten Schlafens ist manchmal auch in einem überfüllten Magen zu suchen. Man soll daher die Abendmahlzeit so legen, daß man erst 2 bis 3 Stunden später zu Bett geht. Zum Abendbrot esse man keine zu schweren Speisen wie gebratenes Fleisch, Reibekuchen usw. Als Getränke vermeide man abends Kaffee, schwarzen Tee und Sprudelwasser. Die beiden ersten, besonders Kaffee, wirken so anregend auf das Nervensystem, daß sie oft für die Schlaflosigkeit verantwortlich gemacht werden können. Die letzte Tasse Kaffee sollte nicht später als 5 Stunden vor dem Schlafengehen getrunken werden. Sprudelwasser ist am späten Abend nicht zu empfehlen, weil es den Leib durch die Kohlensäure stark bläht und dadurch ein unbehagliches Völlegefühl hervorgerufen wird. Als Getränke sind Fruchtsäfte, Milch und harmlose Tees zu empfehlen. Bei nervösen Leuten wirkt eine Tasse Pfefferminztee vor dem Schlafengehen sehr beruhigend und schlaffördernd. Eine schlechte Angewohnheit ist es, Abends im Bett noch Zigaretten zu rauchen. Dadurch wird das Einschlafen oft verzögert.

Wichtig ist es, dafür zu sorgen, daß die Füße warm sind. Kalte Füße sind nicht selten der Grund des langen Wachliegens. In fast allen Fällen erreicht man warme Füße durch ein ansteigendes Fußbad vor dem Schlafengehen. Man bereitet ein lauwarmes Fußbad, das mindestens bis zum halben Unterschenkel reicht und gießt langsam so lange heißes Wasser nach, bis man es nicht mehr vertragen kann. Dann trocknet man die Füße gut ab und geht rasch ins Bett. Man kann sich auch mit einer Wärmeflasche helfen, die man an die Füße legt. Liegt keine erkennbare Ursache für die Schlaflosigkeit zugrunde, so wirkt oft ein Bad, das unmittelbar vor dem Schlafengehen genommen wird, sehr günstig. Ob das Bad kalt oder warm bereitet wird, entscheidet Wohlbefinden und Jahreszeit. Ein Ersatz für das Vollbad ist das Brausen und Abwaschen des ganzen Körpers. Es wirkt besonders günstig auf das Einschlafen, wenn man unabgetrocknet ins Bett geht.

Die Nachtbekleidung muß so leicht wie möglich sein. Die Bedeckung muß sich nach Raumwärme, Jahreszeit und vor allem nach dem Wohlbefinden des Schlafenden richten. Heizen des Schlafzimmers ist beim Gesunden nicht nötig, wohl ist es bei kleinen Kindern angebracht, da der Körper sonst zuviel von seiner Eigenwärme abgeben muß. Aber die Temperatur des Schlafzimmers darf nicht mehr als 14 bis 16 Grad betragen. Gesundheitlich sehr förderlich ist es, wenn man sich daran gewöhnt, bei geöffnetem Fenster zu schlafen. Man fange aber niemals in der kalten Jahreszeit an, plötzlich nachts die Fenster offen zu lassen. Die Gefahr des Erkältens ist dann zu groß. Man beginne zunächst im Sommer bei geöffnetem Fenster zu schlafen. Wenn man es dann regelmäßig öffnet, wird man im Winter daran gewöhnt sein, so daß kein gesundheitlicher Schaden dadurch entsteht. Wird man nachts wach und kann nicht wieder einschlafen, so wirkt es oft günstig, sich einen Augenblick ans geöffnete Fenster zu stellen.

Schlafmittel, wie sie überall angepriesen werden, darf man niemals regelmäßig einnehmen ohne ärztliche Anweisung. Sie schädigen durch die regelmäßige Zuführung den Körper; durch die allmählich eintretende Gewöhnung bleibt der gewünschte Erfolg schließlich doch aus. Man versuche die Ursache der Schlaflosigkeit ausfindig zu machen und stelle den Fehler ab. Vielleicht ist man nicht müde genug, weil man zu wenig körperliche Betätigung hat, oder man bekommt zu wenig frische Luft. Findet man keine Ursache, so frage man den Arzt um Rat, nehme aber nicht auf eigne Faust Schlafmittel ein; andererseits sträube man sich aber auch nicht, das vom Arzt verordnete Schlafmittel zu nehmen; denn, wenn der Arzt ein solches anordnet, hat er seine ganz bestimmten Gründe dafür, wenn sie auch für den Laien oft nicht verständlich sind.

Bodenbenutzungserhebung

im Juni 1938

Die Bodenbenutzungserhebung 1938 findet — unabhängig von der Volks-, Berufs- und Betriebszählung — im Juni 1938 statt. Sie erstreckt sich

a) auf alle Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- und Weinbaubetriebe mit einer Gesamtfläche von 0,50 und mehr Hektar,

b) auf alle Erwerbsgartenbau- und Feldgemüsebaubetriebe, auch wenn die Gesamtbetriebsfläche kleiner als 0,50 Hektar ist.

Im Gegensatz zu den Vorjahren ist die Gesamtbetriebsfläche auf einem einzigen Betriebsbogen nachzuweisen ohne Rücksicht darauf, ob sich die Flächen auch auf Nachbargemeinden erstrecken. Die unmittelbare Durchführung der Erhebung für die Stadt Köln liegt wieder in den Händen des Statistischen und Einwohneramts, Köln, Johannisstraße 72—80. Am 9. Juni d. J. wird den Betriebsinhabern durch ehrenamtlich tätige und mit Ausweis versehene Zähler ein Fragebogen zugestellt. Diese Fragebogen müssen sorgfältig ausgefüllt werden und spätestens bis zum 15. Juni zum Abholen bereitliegen.

Die Ergebnisse der Erhebung dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken, und zwar namentlich der Beurteilung der Nahrungsmittel- und Futtermittelversorgung im Deutschen Reich. Es ist daher im Interesse der Bewirtschafter (Betriebsinhaber, Betriebsleiter oder Pächter) dringend notwendig, daß sie bereitwillig wahrheitgemäße Angaben machen, wozu sie auch gesetzlich verpflichtet sind. Das Statistische und Einwohneramt hat einige ortskundige sachverständige Einwohner berufen, die bei der Bodenbenutzungserhebung ehrenamtlich mitwirken und verpflichtet sind, die Angaben auf den Betriebsbogen zu prüfen und etwaige Fehler durch den Betriebsinhaber berichtigen zu lassen. Der Schätzungsbeirat ist ermächtigt, unwahrscheinliche Angaben auch an Ort und Stelle nachzuprüfen.

Das Statistische Amt und die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind verpflichtet, über alle bei der Erhebung gewonnenen Angaben das Amtsgeheimnis zu wahren.

Kölner Fronleichnamsprozession 1938

Die diesjährige Fronleichnamsprozession beginnt gegen 9 Uhr mit der ersten Segenserteilung vor dem Westportal des Domes. Der zweite Segen wird auf dem Gereonsdriesch, der dritte vor dem Südportal des Domes, der vierte im Dom am Hochaltar erteilt. Infolgedessen zieht die Prozession folgenden Weg: Dom, Komödienstraße, Zeughausstraße, Mohrenstraße, Gereonsdriesch, Steinfelder Gasse, St.-Apern-Straße, Breite Straße, Kolpingplatz, Druisgasse, An der Rechtschule, Wallrafplatz, Am Hof, Dom-Südportal, Dom-Westportal.

Besichtigung

von öffentlichen Sammelschutzräumen

Der Polizeipräsident teilt mit: Oeffentliche Sammelschutzräume sind zur Aufnahme derjenigen Volksgenossen bestimmt, die unterwegs auf Straßen, Plätzen oder auf Verkehrsmitteln von einem Fliegerangriff oder beim Fliegeralarm überrascht werden und den Schutzraum in ihrem Hause nicht mehr aufsuchen können.

Um den Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich von der Arbeit zu überzeugen, die von verantwortlichen Stellen für den Schutz der Bevölkerung bei Fliegerangriffen bisher geleistet worden ist, gebe ich einige der bereits ausgebauten öffentlichen Sammelschutzräume am Freitag, dem 10. 6., Samstag, dem 11. 6. und Montag, den 13. 6. 1938 in der Zeit von 10 bis 18 Uhr zur unentgeltlichen Besichtigung frei, und zwar: in Köln-Stadt: Sammelschutzraum Mauritiussteinweg 59, in Köln-Ehrenfeld: Sammelschutzraum Venloer Straße 338 — Rathaus, in Köln-Kalk: Sammelschutzraum Victorstraße 38 — Schule.

Ich erwarte, daß viele Volksgenossen die Sammelschutzräume zur Besichtigung aufsuchen werden.

In den genannten Sammelschutzräumen ist ein Polizeibeamter anwesend, der das besichtigende Publikum über Zweck und Inneneinrichtung eingehend unterweist.

DER WESTERWALD

Dillenburg 230 m üb. d. Meeresspiegel, im Kranze grüner Berge, bis zur Höhe von 590 m üb. d. M. Ausgangspunkt zu den schönsten Waldgebieten d. Westerwaldes u. Rothhaargebirges. Gepflegte und preiswerte Gaststätten und Privatpensionen. Schnellzugstat. Köln-Gießen-Frankfurt a. M. Ausk. d. d. Städt. Verkehrsamt

Fürst Bismarck die gepflegte Gaststätte, herrliche Gartenlauben, Ia Getränke, Café halten sich allen Sommergästen bestens empfohlen

Gloria-Palast das führende Lichtspielhaus des Dillkreises

SCHLOSS-HOTEL in ruhiger Wald-Höhenlage herrlich gelegene Fremdenpension. — Tennisplatz. Bes.: Fritz Klomann Telefon 289

Priv.-Pens. Katz behagl. Zim., Bad i. Hause, Ia Verpfl. mäß. Preise. Hüttenplatz 4

Dorndorf Kr. Limburg (Westerwald)

Herrlicher Landaufenthalt bietet Gasthaus u. Pension Diefenbach Schö. Zim., ruh. Lage, gute Verpfl., eig. Landwirtsch. 3 Min. v. Schwimmb. u. v. Walde, mit herrl. Fernblick. Liegew. m. Liegest. Pens.-Pr. 3.25-3.50

Herrlicher Landaufenthalt bietet Priv.-Pens. Pet. Kunz, Frdl. Zim., ang. Aufenth. Reichl. g. Verpfl. Butter, Milch aus eig. Prod. Liegew. m. Liegest. a. Hause. Schwimmbad 3 Min. v. Ort. Pens.-Pr. 3.25-3.50 M.

Herrl. ruhige Lage, waldr., 2 Min. v. Schwimmbad, Liegewiese, Gartenlaube, schöne sonnige Zimmer, gute Verpflegung. Preis 3.50 RM. (Prospekt) Privat-Pension Ad. Schneider „Zum Rebstock"

Bäckerei u. Pension Rud. Schneider Herrl., sonnige Lage, am Wald gelegen, schöne Fremdenzim., beste Verpfleg. Pens.-Preis 3.00—3.50.

Pension zur Rose Sommergäste find. liebev. Aufn. in schön., waldr. Gegend. Schöne sonn. Zim. m. herrl. Fernblick, Liegew. m. Liegest. dir. a. H. Kleine Landwirtsch., beste Verpfl. Pens. 3.25. Schneider (Koch).

Ruhe u. Erholung finden Sie in der **Priv.-Pens. Zum Tannenwald** Ruh. Lage, frdl. Zim., ang. Aufenth. Reichh. gute Verpfl. Butter u. Milch aus eig. Prod. Liegew. m. Liegest. beim Hause. Wald u. Schwimmbad 3 Min. vom Hause. Pens.-Pr. 3.25

Luftkurort Isenburg Die Perle des Sayntales, waldr. Geg., Strandb., Liegew., Postautov. ab Engers (Bhf.) **Hotel „Wiedscher Hof"**, I. Haus am Platze. Bes. Th. Riegel. Tel. Bendorf 388. Eig. Bäckerei, gute Küche, Logis u. Frühstück, Pens.-Pr. 4 RM

Rheinischer Westerwald Luftkurort Sayn

Zu erreichen: Bahnstation Bendorf-Sayn oder Engers/Rh. Neues modernes Strandbad

Hotel F. Krupp, Sayn Tel. Bendorf Nr. 812 Neuzeitlich eingericht. Haus. Zimmer m. fließ. Wasser, Zentral-Heizg. Gute Küche, feine Biere (elektr. Kühlung), vorzügliche Weine, Großer schattiger Garten mit Gartensaal, Gedeckte Terrassen, Liegestühle, Familienkaffee mit Kuchen. Eigene Forellenfischerei. Autogarage. — Vereinen und Betriebsgefolgschaften bestens empfohlen —

Park-Hotel Sayn Bes. H. Flock - Tel. 425 Bendorf Schöne Zimmer mit fließ. Wasser. Gute Küche. Herrliche Spaziergänge vom Hause aus, 5 Minuten von Straßenbahn und Schwimmbad

Gasthof gräfl. Weingarten Bes. Fritz Böckling Bahnhof B.-Sayn od. Engers Rh. Bekannt für erstklassige Verpfleg., Zimmer mit Fließwasser, Garage am Hause, Liegewiese. Pens.-Pr. Mk. 3.50 - Original Spellmann-Bundesbahn

Fremdenheim Marialinden Bes.: Eickhoff aus Köln unter ärztlicher Leitung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Telefon 604

Pension Stüber Zimmer m. fl. Wasser. Gute Küche, mäß. Preise. Gemütl. Familien-Café. Tel. 325 Amt Bendorf

Gasthof „Zum Sayntal" Telefon Bendorf 481 Bes. W. Eckenbach. In herrlicher Lage, berg- und waldumgeben. — Vorzügliche Verpflegung — Pensions-Preis Mk. 3.20 — Eigene Landwirtschaft

Isenburg im schönen Sayntal Gasthof „Zum tiefen Thal" Bes. Joh. Bäcker. Die gemütl. Gaststätte im Sayntal. 5 Min. v. Strandb., Fremdenz. m. fl. Wass.

Wallmerod a. d. Köln-Frankfurter Str. gelegen, Eisenbahnstation d. Strecke Montabaur-Herborn, Autobus-Verbindg. mit Limburg, 320 m hoch. Schöne Buchen- und Nadelwälder. Reichl. u. gute Verpfleg. Pensionspr. ab 3.-. Auskunft u. Prospekte durch Verkehrsverein u. Bürgermeister.

Dernbach b. Montabaur Westerwald. Sommergäste finden liebevolle Aufnahme in schöner waldreicher Gegend, bei reichl. Verpflegung, zu mäßigen Preisen. **Pension Hartleib**

Nettersen b. Altenkirchen Im schön. Wiedtal. Pension Gasthaus Zum Bahnhof Bes. Karl Latsch jr. Ruf Altenkirchen 468. Altbek., gut bürgerl. Haus, eigene Liegewiesen m. Liegestühl. a. Hause u. a. d. Wied. Bad im Hause. Freibad in d. Wied. Pensionspreis Mk. 3.00. Nachmittagskaffee Mk. 0.50, billiges Wochenende.

Luftkurort Höchstenbach Westerwald. Modern eingerichtete Privat-Pension, fl. Wasser, W.C., Radio. Ia Verpflegung. Ruhige Lage. Liegewiese und Halle. Billige Preise, herrlicher Hochwald. Freibad. K. LOMMEL

Bonefeld b. Rengsdorf (Westerwald) Gasthof und Pension Lücker bietet angenehmen Aufenthalt bei guter, reichlicher Verpflegung, mäßige Preise. Anfragen erbeten Tel. 256 (Rengsdorf)

Dernbach, Westw. bei Montabaur. Privat-Pension J. Meurer. Ruhige Lage, nahe am Walde, Liegewiese, Liegestühle. Schöne, sonnige Zimmer. Eigene Landwirtschaft. Gute, reichliche Verpflegung. Mäßiger Preis.

Pension und Fremdenheim Haus Quirmbach Wirges (Westerwald) bietet angenehm ruhige Erholung, waldr. Geg., großer, schattiger Garten, Liegewiese u. Stühle, erstklassige Verpflegung, mäßige Preise

Dernbach Westerwald bei Montabaur. Pension Ramroth. 5 Min. v. Walde. Liegew., Liegestühle, Sonnige, luft. Zimm., Balkon. Bad im Hause. Gute reichliche Verpfleg. Volle Pension 3.- Mk., mit Kaffee 3.25 Mk.

Sommerfrische Bonefeld bei Rengsdorf (Westerwald). Gasthof und Pension Reinhard. Herrlich am Walde gelg. Gute reichl. Verpfleg., schöne Zimm. m. fl. Wass., Zentralheizung, Bad. Eigene Bäckerei. Mäß. Preise. Tel. 352 (Amt Rengsdorf)

Pütschbach, Unterwesterwald Station Steinefrenz, herrlicher Wald. Liegewiese, reichliche Verpflegung, eig. Landwirtschaft. — Preis 3.25 Mark. Gasthaus u. Bäckerei Karl Schönberger.

HUNDSANGEN

Sommerfrische Westerwald schöne Gegend. Autobus. Volle Verpfleg., Zim. mit fl. Wass. Pr. 3.— Mk. Alfons Simon, Hundsangen über Limburg-Lahn.

Besuchen Sie Hundsangen im Westerwald — in der Nähe schöne Tannen- u. Buchenwälder, herrliche Fernsicht bis zum Taunus (neues Schwimmbad). Autobus Köln hin und zurück. Auskunft erteilt der Verkehrsverein.

Privat-Pension Bernh. Alzen Gutes Haus - Eig. Metzgerei, sonn. Zim., fließ. Wasser. Liegewiese. Liegetühle. gute reichl. Verpfleg. Pens.-Preis 3.- M.

Sie suchen Sommergäste? Dann Ihre Anzeige in den Neuen Tag!

Ruhe- und Erholungsbedürftige finden liebevolle, gemütliche Aufnahme vorübergehend und dauernd. Schwesternhaus St. Catharina Waldernbach (Westerw.) 3.50 RM. Heizung, fließ. Wasser, Badegelegenheit, - Autobus Köln—Waldernbach hin und zurück

Mengerskirchen am Knoten 630 m. Westerwald, Höhenluft, prächt. Laub- und Nadelw. Herrliche Aussichtspunkte. Eigene Landwirtsch. Stat. Altenkirchen, Hadamar od. Weilburg mit Postanschl. Pens.-Pr. 3.—. Sommerfrische Leuninger

Erholungsbedürftige und Naturliebende find. in waldr. Geg. liebev. Aufn. Eig. Landw., bürgerl. Küche, billiger Preis. Veltens, Stahlhofen b. Montabaur

DIE LAHN

Erholung besonderer Art im Felke-Naturheilbad Diez (Lahn) Licht-, Luft-, Wasser-, Lehmbäder, Reformernährung, ärztl. Leitung

Diez a. d. Lahn Hotel Viktoria Bes. Heinr. Schier. Tel. 420. Altbekanntes gutes Haus im Mittelpunkt d. Stadt geleg., sämtl. Zim. fl. Wass., Bad i. Hause. Pens. v. 4 M. an.

DIE EIFEL

Manderscheid Heilklimatischer Kurort



Prospekte durch die Kurverwaltung

HOTEL ZENS das führende Haus in Manderscheid genügt allen Ansprüchen. Ford. Sie unverbindl. Prosp. Ruf Manderscheid 60

Hotel zu den Burgen idyllisch, direkt bei den Burgen gelegen, behagliche Zimmer mit fließ. Wasser. Ia Küche. Nach vollständiger Instandsetzung neu eröffnet. Inh. Aug. Sens.

Hotel Müllejans Besitzer Wwe. B. Müllejans Fernsprecher 66. Altbekannt gut bürgerl. Haus, beste Empfehlungen. — Prospekt frei.

Hotel „Eifeler Hof" Bes. Frz. Weinandy Ruf 12 Bestrenomiertes Haus. Behagl. Zim., erstkl. Verpfl., Gartenanl., Gar., Tankst. Prosp. auf Wunsch

GASTHOF THULL gut bürgerlich. Haus, behagliche Zimmer. Ia. Küche, mäßiger Pens.-Preis. — Tel. 13

Privat-Pension Haus Burgblick neuzeitl. einger. Haus, dir. im Walde, gr. Liegew. u. Terrasse. Pens.-Pr. 3.30-4.50. Fl. Wass., Bad, Garage. Verl. Sie Hausprospekt. Tel.: 84.

Privat-Pension Biedlingmaier hervorr. einger. Haus i. ruh. Berglage, fl. Wass., Bad, gr. Terr. m. herrl. Ferns., gute u. reichl. Verpfl. Pens.-Pr. 3.80-4.00 M

Privat-Pension De Leuw Ruh. vornehm. Haus i. Park, behagl. Zim., fl. W., Bad. Garage. Ruf 49.

Priv.-Pens. Krämer gut bürgerliches Haus, fl. Wasser, Bad, Garten

Privat-Pension Steinbach altren. Haus f. bürgerl. Anspr. mäß. Preise, fl. Wass. u. Bad.

Pens. Rauhoff gut bürgerliches Haus, schöne luftige Zimmer, mäßige Preise

WAXWEILER Eifel In waldreich. Gegend find. Gäste freundl. Aufnahme und gute Verpfl. Pens.-Preis pro Tag 3.— RM. Pension J. Berens.

Verlangen Sie alle Auskünfte immer unter Bezugnahme auf den Neuen Tag

Stadt der Burgen u. Türme Mayen Eifel. umgeben von Vulkanen, Wäldern und Maaren. Alle Auskünfte d. d. Städt. Verkehrsamt Ruf 414

Hotel Kohlhaas-Reiff das Haus für Sie! Am Markt Ruf 512

Hotel Müller Marktplatz Ruf 575. Altbekanntes u. ältestes Haus am Platze. - Zivile Preise



Fahr ohne Zweifel nach Münstereifel DAS KNEIPPBAD DES WESTENS. Heilklimatischer Kurort. Höhenlage 350—500 m / Modernes Kurhaus, ganzjährig geöffnet / Fachärzte / Pauschalkuren / Hotels / Gaststätte. Pensionen für alle Ansprüche / Schwimmbad / Kurkonzerte / Prospekt: Verkehrsamt. Ruf 255

Gerolstein mit seinen Dolomiten. Trinkkuren — Freibad



Prospekt u. Auskunft: Stadt. Verkehrsamt Ruf 204

Hotel Kaiserhof genügt allen Ansprüchen. Ruf 240. Zhzg., fl. Wass., Garag. Glasveranda

Hotel Eifeler Hof direkt am Bahnhof. Ruf 212. Gut bürgerlich. Haus

Hotel zur Post gut bürgerl. Haus. Tel. 315. Bitburger Pilsener

Hotel Heck bestrenomiert im In- u. Ausland. Zimmer mit fließend Wasser. Telefon: 209. — Schöne Forellenfischerei

Kurhotel Dolomit in freier Höhenlage, mit herrl. Fernsicht. Pension ab 5,— RM.

DAS WIEDTAL

Luftkurort bei Waldbreitbach Roßbach-Wied über Linz a. Rh. mit Postauto bequem zu erreichen. Mitten im Wiedtal, umgeb. v. Bergen, Wiesen und Wäldern, gelegen, herrl. Spaziergänge, schönes Strandbad a. d. Wied. Auskunft u. Prospekt durch Verkehrsverein (Ruf 257 Waldbreitbach) und NT-Reisebüro, Köln

Hotel und Fremdenheim **Haus Wiedperle** sonnige Zimmer mit fließ. kalt. u. warm. Wasser, Zentralhzg. Pension 3.20 Mk., Saison 3.50 Mk. Ruf Waldbreitbach 257. Garage. Hausprospekt

Pension Eulenbach Tel. 224 Waldbreitbach. Zim. m. fl. Wass. Pens.-Pr. bei anerk. best. Verpfl. 3 Mk., mit Nachm.-Kaffee 3.50 Mk. Eig. Landw. Licht-, Sonnen- u. Strandb. Ruder- u. Angelsport. Liegew. a. H., Bad i. H., schön. Gart., Garage u. Zentralhzg

Privat-Pens. Theo Klein Zimmer m. fließ. Wasser, Bad, eig. Landwirtsch., Liegewiese, gr. Gart., beste Verpfl. Ruf 267 Waldbreitbach. Garage. Prosp. verlang.

Als-Au. die idyll. im Wiedtal, zw. Bergen, Wäld. u. Wies. a. Wass. gel., gepfl. Gaststätte. — Pension — Wochenende

Waldbreitbach Im schönen Tal der Wied. Wälder, Berge, Täler — schönes Strandbad an der Wied — Vielseitige Spaziergänge. Auskunft erteilt das Verkehrsamt

Hotel Wiedischer Hof Bes. A. Rams - Tel. 313 Fremdenpension. Zimmer fließ. k. u. w. Wasser, Heiz. Man verl. Hausprosp. Pens.-Pr. ab 3.50

Gasthof „Zur Sonne" Besitzer: Wwe. Joh. Kröll Tel. 225. Die gute Gaststätte. Zimmer m. fl. Wass., Heiz. - Pens.-Pre. 3.50 (Hausprosp.)

Hotel u. Pension „Zu den vier Jahreszeiten" Bes. Jak. Kröll. Aelt. Haus a. Pl. Zi. m. fl. W., Garage, Liegew., Pens.-Pr. 3.50 T. 25 (Hausprs.)

Priv.-Pension „Elisenruh" Bes. W. Boden, dir. am Strandbad. luft. Zimmer, fl. Wass, Bad. Zentralh., Liegew. u. Stühle, Gar. (Hausprs.) 3.50 - 4.—

Gasthaus Becker Seit 1777 — Bekannt gute Küche. Best gepflegte Biere. Garage. Tel. 236

NEUSTADT-WIED DER LUFTKURORT DER SIE ERWARTET!

Mittelpunkt d. 40 km lang. Bahnl. Linz-Rhein bis Altenkirchen (Westerw.), a. Kölner u. Bonner Wege reizv. gel. u. beliebt. Luftkurort im romant. Wiedtale, ruh., waldr. Gegend, daher angenehm. Sommeraufenth. Neues, mod. Strandb. a. d. Wied, herrl. angel. Spazierwege m. Bänken u. schön. Aussicht a. d. hoh. Westerw. u. d. Siebengeb. In d. Nähe d. Burgruinen Altenwied u. Ehrenstein m. Kloster, ferner als höchste Erheb. d. Bertenauer Kopf m. Krater (360 m). — Gute Hotels u. Privat-Pensionen. Prospekte und Auskunft durch den Verkehrsverein

Wiedischer Hof Bes. K. Platen (Ruf 228 Asbach). Gutbürgerl. Haus. Zim. m. fl. Wass. Pens.-Pr. 3.50—4.00. Hausprosp.

Westerwälder Hof • Das Haus der guten Küche, eigene Metzg. Z. m. fl. W. Bundeskegelb.

BÜRGERHAUS Zim. m. fl. Wass. Pension-Wochenend anerk. gutbürgerl. Haus, gepfl. Biere.

Haus Tanneck Bes.: Geschw. Logermann, bietet Erholungsuchenden in neuzeitl. einger. Haus angenehmen Aufenthalt. Alle Zim. m. fließ. Wass., in ruh., sonn. Lage a. Walde. Bekannt gute Verpfleg. Strandb. Prosp. verlangen

Priv. Pens. Jos. Müller Ruh. Waldlage, alle Bequemlichk., anerk. gute Küche, mäßiger Pens.-Pr. Hausprosp.

Priv. Pens. Hortmann Schöne Fremdenz. m. fl. W. Beste Verpflegung, ruhige Lage, mäßige Preise

Niederbreitbach im Wiedtal die idyll. zwisch. Bergen, Wiesen u. Wäldern geleg. Sommerfrische m. seinen gepfl. u. preisw. Gaststätten u. Pensionen. Von Bahnstation Neuwied und Hönningen mit Postomnibus zu erreichen. Auskunft durch den Verkehrsverein

Gasthof u. Pension zur Post Inh.: Wwe. Müller Tel. Waldbreitbach 289. Altbek., neuzeitl. einger. Haus, anerk. Ia Küche u. reichl. Verpfleg. Bad im Hause, fl. Wasser auf allen Zim. Mäßige Preise. Billige Wochenendberechnung. Strandb., Liegew., Forellenfischerei. Verl. Sie Prospekt

Privat-Pension Haus Fockenbach behagl. Zimm. mit fließ. Wasser. Zentrhzg., gute u. reichl. Verpfleg. Bad im Hause. Verlangen Sie Hausprospekt. Tel. 276 Waldbreitbach.

Privat-Pension Der. HERRENHOF neuzeitl. einger. Haus, fl. Wasser, Zthzg., Bad, Gart., Terrasse, Liegewiese, sonn. Lage, allerbeste Verpfl. Pension 3.30. Prospekt anfordern.

Privat-Pension FRENSCH neues modernes Haus, Zimm. mit fließend. Wasser, beste Verpflegung, mäßige Preise

Altwied die idyll. im Wiedtal geleg. Sommerfrische, preiswerte und gute Gaststätten, schönes Freibad. Bahnst. Neuwied-Postomnib. Ausk. d. d. Heimatbund

Gasthof u. Pension „Zur Burg" gut bürgerl. Haus. Zimm. mit fließend. Wasser, gute und reichl. Verpflegung, ziv. Preise. Autogar. Prosp. anfordern. Bes. Willy Paffrath. Tel. Rengsdorf 344

Wiedischer Hof bekannt gutes Haus für Ausflüge, Wochenend und Ferien. Zimmer m. fl. Wasser, ziv. Preise. Verlangen Sie Hausprospekt. Ruf Rengsdorf 364

Alles was man wissen mag Findet man im Neuen Tag

Luftkurort Hausen a. d. Wied Hotel Schneider Direkt a. d. Wied in schönst. Lage geleg., Gart. Nähe Strandb. Zimm. m. fl. W., Bad, Hzg., Garage. Pens.-Pr. M. 3.50. Tel. Waldbreitbach 237

Billigen Landaufenthalt finden Sie im neuzeitlich hergerichteten **Gasthof zum Wiedbachtal** Döttesfeld b. Flammersfeld. Fernruf Flammersfeld 276. Gr. Terr., dir. a. Wald. Flußstrandb. m. Liegew. Eig. Landwirtsch. u. Fischerei. Bek. gute u. reichl. Verpfl. Verl. Sie Prosp. (7633)

Lernt die deutsche Heimat kennen

Astrid Väring erzählt:

Ein Schuß ging los . . .

Anders und Stina saßen wie gewöhnlich nach Tisch im Wohnzimmer. Anders las die Zeitung, und Stina arbeitete an einer Stickerei. Das heißt — eigentlich las Anders nicht, sondern löste das Kreuzworträtsel, und Stina träumte über ihrer Handarbeit Träume, die ebenso himmelblau waren wie die Seide, die sie langsam durch den Stoff zog . . .

Nebenan spielte Karl-Anders mit seinen Zinnsoldaten und dem Luftgewehr. Er wollte ein Eroberer werden, wenn er groß war. Nicht etwa Kaufmann, wie der Papa. Sicher brachte das eine ganze Menge ein, aber es war sehr prosaisch und zu wenig abenteuerlich, fand Karl-Anders. Nicht einmal einen Schuß durfte man aus dem neuen Spiel-Revolver abgeben, der wie ein ganz richtiger Revolver aussah. Das war ihm streng untersagt.

Anders Svensson war ein friedliebender Mann. Er vergaß, wenn er daheim war, allen Streit der Welt und war glücklich bei Frau und Kind. Schon in der Schule hatte er für Stina geschwärmt. Für Stina Boge, mit ihrem dunklen, schlicht gescheitelten Haar, ihren dunkelblauen Augen und dem, wie ihm schien, unergründlichen Lächeln. Aber niemals war er das Gefühl losgeworden, seine Liebe sei völlig hoffnungslos. Wie konnte er auch neben einem Jungen wie Roland Wendel bestehen, der das Licht in der Klasse war, der tanzte wie ein Gott und alle Sportpreise erhielt. Außerdem schrieb Roland noch Verse! Und wenn er die vorlas, hing Stina an seinen Lippen. Auf jedem Ball hatte sie nur Augen für Roland, und Anders erhielt kaum einen Tanz. — Aber wenn Anders auch kein Sportsmann war und keine Verse schrieb, er machte ein gutes Abiturientenexamen und trat in das Holz-Geschäft des Vaters ein. Roland Wendel dagegen bestand das Examen mit Mühe und Not und verlobte sich nicht, wie allgemein erwartet, mit Stina Boge, weil weder er noch Stina Geld hatten. Im Gegenteil, Roland verschwand aus der Stadt, ohne Abschied zu nehmen. —

Ein ganzes Jahr lang war Stina nicht zu bewegen, auf einen Ball oder ein Fest zu gehen. Aber eines Tages tauchte sie wieder auf und bemerkte Anders, der sie immer noch scheu liebte. Ein Jahr später saß sie in seiner neu erbauten Villa als seine Frau und schien mit ihrem Schicksal zufrieden.

Die Tage vergingen in ruhigem Glück, und der Junge war ihr Ebenbild. Etwas phantastisch und wild war er mit seinen zwölf Jahren, aber Stina behauptete, das gehöre zu einem Jungen.

Karl-Anders spielte im Nebenzimmer Napoleon. In seinem Eifer vergaß er das Verbot und gab einen Schuß ab. Wie ein Kanonenschuß schien er Anders, der in sein Rätsel vertieft gesessen hatte und ärgerlich über die Störung war.

„Stina, sag' dem Jungen, daß er sofort diese elende Waffe fortlegt. Hier zu Hause will ich meine Ruhe haben." Mit einem kleinen, unergründlichen Lächeln ließ Stina ihre Handarbeit sinken und stand auf. Eigentlich hatte Anders ja recht, aber — wenn ein Schuß losging — was war daran?

„Du darfst hier im Zimmer nicht schießen, Karl-Anders", sagte sie zu dem Jungen. „Papa will das nicht."

Und mit demselben unergründlichen Lächeln setzte sie sich wieder an ihre Stickerei. Etwas nachdenklich sah Anders seine Frau an. Wenn er nur wüßte, was hinter diesem Lächeln stecke. Recht klug wurde er aus Stina niemals, obwohl sie nun schon so lange verheiratet waren. Es war, als lebe sie in einer Welt für sich; trotzdem bedeutete sie ihm alles und war in seinem so alltäglichen Leben der Sonnenschein. Ob sie noch immer an Roland dachte? Roland hatte sich inzwischen einen Namen als Schriftsteller gemacht. Es hieß, er sei Kritiker für eine Zeitung der Hauptstadt und noch immer Junggeselle.

Während ihm diese Gedanken durch den Kopf gingen, ließ Stina die Nadel mechanisch durch den Stoff gleiten. Dabei dachte sie an Rolands Gedichte, die ab und zu in der Zeitung der Heimatstadt veröffentlicht wurden. „Lieber ein Schuß in das Herz, als feige verzagen", hieß das letzte. Ja, Roland liebte Gefahr und Kampf und war nicht feige wie ihr Mann, der zusammenfuhr, wenn ein Schuß aus einem Kinder-Revolver losging. Außerdem liebte er immer noch Stina und sagte ihr das in den schönsten Briefen, die man sich denken konnte, und die sie zweimal in der Woche auf der Post holte. Sie antwortete ihm an die Redaktion des Blattes. Das ging nun schon ein halbes Jahr hindurch so, seitdem sie sich unerwartet in der Hauptstadt begegnet waren.

Stina fuhr manchmal dorthin und besuchte ihre Schwester. Vormittags, wenn die Schwester im Büro war, ging Stina durch die Straßen und genoß den Verkehr der Großstadt. Und bei einer solchen Gelegenheit stand sie plötzlich Roland gegenüber. Er war unverändert, und ihr Herz schlug rascher, als er sie ansprach.

„Nein, Stina", sagte er, „ebenso reizend wie früher, als du mich zu deinem Tanzstunden-Kavalier ernanntest!"

Alles fiel ihr wieder ein, ihre Liebe zu Roland und der Schmerz, als er sie verließ. „Und wie geht es dir? Wie ich hörte, bist du mit dem braven Anders verheiratet?" riß seine Stimme sie aus ihrem Grübeln. „Bist du glücklich geworden, Stina?"

Sie antwortete nicht sofort. Sie hatte niemals darüber nachgedacht, ob sie glücklich sei. Sie hatte die Tage kommen und gehen lassen. Und niemals würde sie Roland gegenüber zugegeben haben, daß ihr vieles in ihrem Leben fehlte.

Sie aßen zusammen zu Mittag und frischten Erinnerungen auf, und er versicherte ihr, daß er sie niemals vergessen habe. „Du mußt verstehen, daß ich zwischen der Liebe und meiner Kunst wählen mußte damals, Stina. Ich fühlte mich zum Schriftsteller berufen, aber dazu mußte ich hinaus in die Welt. Nur im Kampf konnte ich meine Bücher schreiben — sag' mir, daß du mich verstehst und mir verzeihst . . ."

Ja, sie verstand ihn und verzieh, und als er sie küßte, ließ sie es geschehen. Aber sie war es auch, die zuerst zur Wirklichkeit zurückkehrte und auf die Uhr sah.

„Ich muß mich beeilen", sagte sie, „meine Schwester wird unruhig, wenn ich mich verspäte."

„Und wann sehe ich dich wieder, Stina? Bald, ja, versprich es mir!"

„Ich fahre morgen nach Hause zurück", sagte Stina mit klopfendem Herzen. Sie hatte es eben bei sich beschlossen; es war wie eine Flucht vor einer ungewissen Gefahr.

Und dann versprach sie, seine Briefe zu holen und ihm zu antworten . . .

Und Stina schrieb ihm, von ihrer Not und ihrer Unruhe, ohne daran zu denken, daß Briefe gefährlicher sind als Worte. Bis sie dieses Doppelleben nicht mehr aushielt und beschloß, in die Hauptstadt zu fahren, um mit Roland zu sprechen. Sie konnte ihren Mann nicht länger, und war es auch nur in Gedanken, hintergehen.

Und dieser Entschluß war es, der ihr nun durch den Kopf ging, während sie über ihrer Stickerei saß. Das einzige, was ihr Sorge machte, war ihr Kind, Karl-Anders. Aber auch das würde gut gehen, ihr Mann würde ihr das Kind lassen.

Sie wurde durch ihren Mann aus ihren Träumen gerissen, der ihr die Zeitung hinüberreichte:

„Sieh' nur — Verlobte Roland Wendel — Barbara Delamotte' . . ."

Die Buchstaben tanzten wild vor ihren Augen. Nein, es konnte nicht wahr sein — nach seinen Briefen, seinen Beteuerungen . . .

„Was hast du, Stina?" drang die Stimme ihres Mannes zu ihr.

„Ich bin nur ein wenig erstaunt — weißt du, wer die Braut ist?"

„Delamotte — das kann nur eine von den Delamottes sein, die die großen Werke besitzen. Das nenne ich Glück — da ist Geld im Ueberfluß."

Stina antwortete nicht. Sie hatte nur einen Gedanken — ihre Briefe. Ihre unvorsichtigen, unüberlegten Briefe. Jetzt erst wußte sie, wie töricht sie gehandelt hatte. Erst jetzt wußte sie, wie viel ein treuer Mensch bedeutete, was sie an ihrem Mann, an ihrem Heim besaß.

Am Tage darauf fuhr sie nach Stockholm, ging in ein Hotel, rief Roland an.

„Guten Tag, Roland, ich gratuliere", sagte sie kurz.

„Ach, du, Stina?" Die Stimme war ein wenig verlegen.

„Ich bin hergekommen, weil ich meine Briefe zurück haben möchte", sagte sie. „Bitte schicke sie mir."

„Deine Briefe? Dann mußt du sie dir holen, Stina!"

„Wo?"

„Bei mir — ich werde dich um acht Uhr erwarten."

Stina zögerte einen Augenblick. Dann sagte sie zu.

Er empfing sie strahlend und wollte ihr ablegen helfen. Aber Stina schob ihn zurück und verlangte nur ihre Briefe.

Etwas ernüchtert, ließ er sie in das Wohnzimmer vorgehen; das erste, was sie sah, waren ihre Briefe, die auf dem Schreibtisch lagen. Mit ein paar Schritten war sie an ihm vorbei, ergriff die Briefe und schob sie in ihre Handtasche. Als sie sich umwandte, stand er neben ihr.

Ehe er sie umfassen konnte, hatte sie aus der Tasche den kleinen Spiel-Revolver ihres Sohnes gezogen, den sie eingesteckt hatte, damit er seinen Vater während ihrer Abwesenheit damit nicht erschrecken konnte. Sie hielt ihn auf Roland gerichtet. „Rühre mich nicht an — ich schieße . . ." Sie glaubte kaum, daß er sich täuschen lassen würde, aber langsam, sehr langsam trat er zurück. Vorsichtig ging sie rückwärts zur Tür, war blitzschnell draußen und schlug die Flurtür hinter sich zu.

Erst im Hotel wagte sie aufzuatmen, als der letzte Rest ihrer Briefe im Kaminfeuer verglomm.

„Nun bin ich frei", dachte sie. „Vollkommen frei", und dankbar dachte sie an ihren kleinen Sohn, dessen Waffe erst ihr die volle innerliche Freiheit wiedergegeben hatte.

Berechtigte Uebertragung aus dem Schwedischen von Karin Reitz.

THEATER KONZERTE VERGNÜGEN

TÄGLICH
NACHM. 4.00 UHR
KONZERT
UND
TANZ
ABENDS 8.30 UHR
Sommer VARIETE
ZOO
TIERBÄLLEN

Immer gut ist orientiert,
Wer den Neuen Tag studiert

Bühnen der HANSESTADT Köln

Heute:

Opernhaus: 20 Uhr **Die verkaufte Braut** von Smetana. Preise N (0.60 bis 5.00). 9. Aufführung der Mietreihe 4 d. Ende 22.45 Uhr

Schauspielhaus: 20 Uhr **Der Maulkorb** von H. Spoerl. Preise N (0.50 bis 4.00). 10. Aufführung der Mietreihe 4 b. Ende 22.30 Uhr

Freitag, den 10. Juni 1938

Opernhaus (Tel. 21 08 21)

Tannhäuser von R. Wagner. Musikalische Leitung: Fritz Zaun. Bühnenleitung: Alexander Spring. Landgraf Hermann: Witte; Tannhäuser: Janko; Wolfram: Treskow; Walther: Rasp; Biterolf: Nohl; Heinrich: Engels; Reinmar: Germann; Elisabeth: Oehme-Foerster; Venus: Jost-Arden; junger Hirt: Nowigk; Edelknaben: Weis, Hoffmann, Russart, Grelle. Anfang 18, Ende gegen 22.15 Uhr. Preise E (0.75—6.00). 10. Aufführung der Mietreihe 5 d

Schauspielhaus (Tel. 22 60 48)

Der ewige Narr von G. v. Klaß. Inszenierung: Alfons Godard. Till: Geldern; Marlene: Klas; Jörg: Glathe; Barbara: Waibler; Der Bischof: Verden; Anna Wibeken; Franke-Booch; Mädchen: Clausnizer; Tod-Tänzer: Ströhlin; Unbekannter: Rouvel; Wirt: Simshäuser; Graf Tilly: Senden; Pater: Aßmann; v. Peppenheim: Krahmer; Stadtrichter: Keim; Gerichtssekretär: Schmitt; Pater Langenfeld: Borchert; König G. Adolf: Recknitz; Bischof Philipp: Manz; Staatsrat: Schroeder. Anfang 20, Ende nach 22.30 Uhr. Preise N (0.50—4.00). 10. Aufführung der Mietreihe 5b

Samstag, den 11. Juni 1938

Opernhaus: 20 Uhr **Madame Butterfly** von Puccini. Preise N (0.60 bis 5.00). 10. Aufführ. der Mietreihe 6d. Ende gegen 22.30 Uhr

Schauspielhaus: 20 Uhr **Die Primanerin** v. S. Graff. Preise N (0.50 bis 4.00). 10. Aufführ. der Mietreihe 6b. Ende gegen 23 Uhr

3 ½ 6 8
Heute
Frau Sylvelin
Morgen
Heiratsinstitut Ida & Co.
Hansa

Filmtheater HEUTE:

CAPITOL — Harry Piel: **Der unmögliche Herr Pitt** 3.30 5.45 8.10. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

SCHAUBURG — Robert Taylor, Barbara Stanwyck: **Unter vier Augen** 3.00 5.30 8.15. Jugdl. nicht zugel.

UFA PALAST — Herrlich auch der 2. Film: **Olympia** Fest der Schönheit. Jugendliche zugel. 3.30 6.00 8.20

AGRIPPINA — Willy Fritsch — Gusti Huber: **Das Mädchen von gestern Nacht** 3.00 5.30 8.10

GLORIA Hohenzollernring — Magda Schneider, W. Albach-Retty: **Frühlingsluft** Heute letzter Tag — 3.30 5.50 8.15

SCALA Herzogstraße — Willy Fritsch - Olga Tschechowa: **Gewitterflug zu Claudia** 3.00 5.30 8.15 Jug. ab. 14 J. zugel.

Wählen Sie Ihren Lieblingsfilm

Kölner, besucht Eure Theater!

Jetzt bei dem schönen Wetter zum Brühler Schloß-Café! Nutzen Sie die beliebten
KAFFEE-FAHRTEN
täglich 15.08 u. 15.38 Uhr ab Köln, Ecke Luxemburg- u. Trierer Straße. Fahrpreis inkl. Kaffee u. Kuchen 1.35
CAFE
SCHLOSS BRÜHL

GLORIA
Breite Straße 21
Achtung! Achtung!
Ab morgen Freitag
bringen wir den mit größter Spannung erwarteten Großfilm nach dem Schauspiel „Der lebende Leichnam" von **Leo Tolstoi**



Gaby Morlay
Viktor Francen
bestens bekannt aus dem großartigen Film „Der König" spielen die Hauptrollen in dem spannenden
Mordprozeß Andrejew
„EIFERSUCHT"
Die Geschichte eines Mannes, der verschwand um nicht aus Eifersucht töten zu müssen
Programmanfang 3.20 5.45 8.10
Eifersucht: 4.10 6.30 9.10 Uhr
Ehrenkarten usw. ohne Gültigkeit

Emaille Schilder
Gummi - Metall - Stempel
Schablonen, Klischees, Abzeichen
G. Gülich, Köln
Christophstr. 16 - Ruf 21 38 05


Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!
Als Bezieher des Neuen Tag werden Sie über alles unterrichtet


Fahrräder und Zubehör
Lindlau am Ring
Hohenstaufenring 63, Ruf 21 85 45

Hier Reichssender Köln:

Freitag, 10. Juni

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.10 **Knie nieder beugt!** (Gustav Weinkötz)
6.30 **Freut euch des Lebens!** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks)
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf
7.10 angeschlossen: Berlin: 7.10—8.00 Uhr: **Frühkonzert** aus der Reichsgartenschau in Essen. Es spielt das Ausstellungsorchester unter Leitung von Josef Schafgans
8.00 Wetter — Wasserstand — **Kalenderblatt**
8.10 **Frauenturnen** (Ellen Derenbach)
8.30 **Morgenmusik** aus der Reichsgartenschau in Essen. Es spielt das Ausstellungsorchester unter Leitung von Josef Schafgans
9.30 **Das Standesamt schließt nicht nur Ehen . . .** Seine neuen Aufgaben im Dritten Reich
9.45 Nachrichten
10.00 **Schaffende Menschen an der Grenze.** Im Rhythmus des Werktags von Schleiden bis Heinsberg
10.30 von Frankfurt: **Segelflugmodelle fliegen in der Rhön.** Aufnahmen und Berichterstattung aus Anlaß des Reichsmodellwettbewerbes während der Pfingstfeiertage in der Rhön
10.45 Sendepause
11.45 **Bauer, merk' auf!** 11.55 Uhr: Wettermeldungen für den Bauer
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln** (in Verbindung mit der DAF) bei der Firma Lengermann & Trieschmann, Osnabrück. Es spielt das Städtische Konzertorchester unter Leitung von Kapellmeister Heemann
13.00 Nachrichten — Glückwünsche
13.15 **Die Schrammeln spielen.** 1. Wiener Künstlermarsch von J. Schrammel. 2. Erinnerung an Grinzing. Walzer von P. Muhr. 3. a) Die Verliebten von W. Meyer; b. Turteltauben von W. Meyer. 4. Steirische Ländler von Potpeschnigg. 5. Alles singt mit! Melodienfolge von Reckten-wald. 6. Am schönen Rhein, gedenk ich dein. Marsch von P. Lincke
14.00 Nachrichten
14.10 **Melodien aus Köln am Rhein**
15.00 **Flämischer Bilderbogen.** Eine Plauderei von Adolf von Hatzfeld mit vielen flämischen Liedern
15.25 **Erna Sack singt!** (Industrieschallplatten)
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Uebertragung vom Dampfer „Ostmark" in Bad Godesberg: **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Unterhaltungsorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt
18.00 **Denken Sie noch daran?**
18.10 **Gedenkstunde für Wolfgang von Bartels.** Ausführende: Clemens Kaiser-Breme (Bariton); Egbert Grape (Klavier); Robert Grote (Cello). Worte der Würdigung: Professor Hermann Unger. 1. Drei Lieder nach altdeutschen Gedichten: Der Valk / Es stand eine Frau alleine / Nun ist es an ein Ende gekommen. 2. Worte des Gedenkens. 3. Aus der Sonate für Cello und Klavier. 4. Lieder vom Chinesischen: In der Herberge / Ode an Nanking / An Ti-Tai-Pe / Ein Frühlingstag
18.50 Momentaufnahme
19.00 Nachrichten
19.10 **Musik aus neuen Tonfilmen** (Industrieschallplatten)
20.30 **Zur 4. Richard-Wagner-Festwoche in Detmold. Buffoszene aus der Oper „Das Liebesverbot" von Richard Wagner.** Brighella: Herbert Alsen; Pontio Pilato: Curt Huxdorf; Dorella: Irma Beilke. Musikalische Leitung: Leopold Reichwein. Spielleitung: Hans Winckelmann. Das städtische Orchester Bielefeld
21.00 **Soldaten — Kameraden.** Aus Neheim-Hüsten: **Jäger und Schützen — Märsche und Lieder.** Es spielt das Musikkorps H.I.R. 60, Leitung: Musikmeister Stumme
22.00 Nachrichten
22.15 von Frankfurt: **Training auf dem Nürburgring**
22.30 **Nachtmusik.** Ausführende: Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Otto Julius Kühn. Solisten: Max Zimolong (Horn), Robert Grote (Cello)
24.00 bis 3.00 von Königsberg: **Nachtmusik**

Zwangsversteigerungen

Am 17. Juni 1938, 9.30 Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichensperger-platz 1, Zimmer 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:

Gemarkung Köln, Flur 68

1. Parzelle Nr. 3345/202, Widdersdorfer Straße 219, Acker, groß: 0.45 Ar
2. Parzelle Nr. 3346/202, daselbst, Acker, groß: 0.25 Ar
3. Parzelle Nr. 3347/202, daselbst, Acker, groß: 1.23 Ar, Reinertrag: 0.27 Taler
4. Parzelle Nr. 3348/202, daselbst, Acker, groß 0.17 Ar, Reinertrag: 0.04 Taler
5. Köln, Widdersdorfer Straße 219, e) Fabrikhalle mit Hofkeller und Hofraum, f) Transformatorenhäuschen, groß: 53.26 Ar, Gesamtnutzungswert: 5418.— Mk.
6. Parzelle Nr. 3341/202, Widdersdorfer Str. 219, Hofraum, groß: 0.02 Ar
7. Parzelle Nr. 3250/202, daselbst, Hofraum usw., groß: 11.69 Ar
8. Parzelle Nr. 3238/202, daselbst, Hofraum, groß 0.10 Ar
9. Parzelle Nr. 3233/202, Widdersdorfer Str. 219, Hofraum usw., groß: 1.86 Ar
10. Parzelle Nr. 3232/202, daselbst, Gebäudefläche, groß: 0.24 Ar
11. Parzelle Nr. 3350/202, daselbst, Gebäudefläche, groß: 0.24 Ar
12. Parzelle Nr. 3349/202, daselbst, Hofraum, groß: 0.56 Ar
13. Parzelle Nr. 3343/202, daselbst, Gebäudefläche
14. Parzelle Nr. 3344/202, daselbst, Hofraum, groß: 0.01 Ar
15. Parzelle Nr. 3428/202, daselbst, Hofraum usw., groß: 20.09 Ar.

Köln, den 3. Juni 1938
(9608) **Amtsgericht, Abt. 40**

Am 15. Juni 1938, 9.45 Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichensperger-platz 1, Zimmer 170, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:

Köln-Nippes, Neußer Straße

Garten, groß 0.04 Ar, Reinertrag 0.02 Taler; Garten, groß 1.44 Ar, Reinertrag 0.68 Taler; Garten, groß 3.51 Ar, Reinertrag 1.65 Taler; Garten, groß 0.17 Ar, Reinertrag 0.08 Taler.

Eigentümer: Heinrich Kleins, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln.

Köln, den 1. Juni 1938
(9609) **Amtsgericht, Abt. 81**

Eifellandschaft als gastlicher Schmuck

Großer Tag eines kleinen Dorfes

Notizen von der Fahrt nach und dem Aufenthalt in Kronenburg zum Göring-Besuch

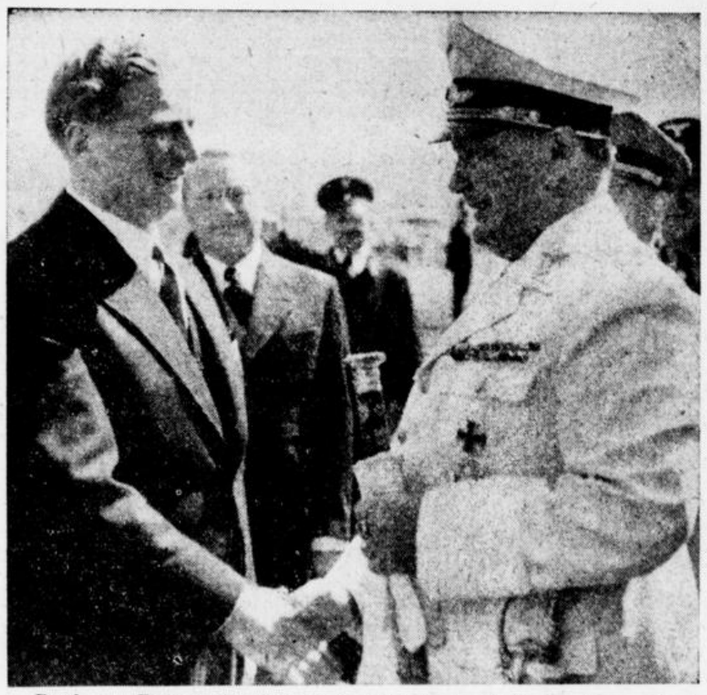
In Dahlem sahen wir die erste Fahne. Aber die Eifel hatte einen Schmuck zu bieten, der kaum einer Ergänzung bedurfte: sie empfing in köstlichsten Sommerschmuck den hohen Gast. Von den Hügeln loderte das helle Gelb des Ginsters; die Kornfelder waren von den übermütigen Akzenten des Mohn durchsetzt; über den Baumkronen flimmerte es von unruhigem Licht. Diese Landschaft, der gemeinhin die Melancholie so gut zu Gesicht steht, war in strahlende Heiterkeit geraten. Der Sommer ist angebrochen: Und wo man ihn antraf, hatte er Bilder zusammengestellt, die nur auf den Zugriff des Malers zu warten schienen.

*

Im Frührot dieses Tages, der viel verhieß, waren wir aufgebrochen — eifelwärts, bis nahe an die Grenze. Die Kolonnen wacker radelnder Hitler-Jungen werden überholt. Das Lieferauto eines bekannten Kölner Weinhauses wird angetroffen. Dazwischen aber ziehen die Fuhren der Bauern ihren Weg. Auf den Feldern arbeiten die Frauen; das weiße Kopftuch schützt sie gegen die Sonne. Wie gerne würden sie alle sich mit uns auf den Weg machen. Doch dieser Tag, einer der ersten schönen nach manchem verdrießlichen, weist sie an ihre Pflicht. Der Gast hätte sich gewiß wenig gefreut, wenn sie seinetwegen ihrer Arbeit ungetreu geworden wären.

*

Aber die Jugend war nicht zu halten. Bald sollten wir sehen, wie sehr ihre Anwesenheit das festliche Bild vollkommen machte. Doch da war erst noch Stadtkyll. Der Bahnhof hatte sich nach Kräften herausgeputzt. Hier mußte nach einigen Stunden der Sonderzug des Generalfeldmarschalls vorbeikommen. Hier nehmen die Absperrmannschaften die Ankommenden bereits in ihre Obhut, weisen ihnen den Weg und geben Ratschläge zum Parken, deren Nützlichkeit erst später eingesehen wurde. Denn Kronenburg, Ziel und Anlaß dieser Reise, ist — was keine Geringschätzung bedeuten soll — ein kleines Dorf. Ja, gerade die schönen, im besten Sinne ländlichen Dimensionen haben ihm die Chance eingebracht, mit einem Mal



Professor Peiner, der Leiter der Schule, begrüßt den hohen Gast; im Hintergrund Professor Fahrenkamp



Kronenburger Mädchen überreichten dem Generalfeldmarschall am Bahnhof frische Feldblumen



Hermann Göring bei seiner Ansprache vor einem Wandbehang mit seinem Hauswappen

zu einer wichtigen Funktion im kulturellen Organismus der Nation berufen zu sein.

*

Heute sah es vielleicht mehr Autos bei sich als es Einwohner aufzuweisen hat. Große und kleine Wagen, mit Berliner und Münchener und allen rheinischen Kennzeichen, haben sich eingefunden. Dazu die großen Mannschaftswagen. Es ist ein unaufhörliches Hinauf und Hinab. Jeder Wagen trachtet danach, im Schatten halt machen zu können. Denn steht solch ein Auto einige Stunden in der Sonne, so kann man darin — wie unser freundlicher Fahrer uns versicherte — Eier kochen. Da unsere Picknick-Pläne anders aussahen, stellten wir das Gefährt neben einen strohgedeckten Stall, nachdem die Bäuerin ihre Zustimmung erteilt hatte.

*

Es war noch früh, muß gesagt werden. So suchten wir einen Gasthof auf, dessen Terrasse einen schönen Blick auf die Kyll gestattete und auf die Wiesen, deren frischer Rasen den Pferden der Wehrmacht und ihren Behütern angenehmer Aufenthalt war. Gegenüber lag der Bahnhof, ein ländlicher Bahnhof im Schmuck von Fahnen und Grün.

Das Glas Milch wurde uns von einem Mädchen serviert, das keine Elfterin zu sein schien. Nein, sie sei aus der Stadt, halte sich zur Kur hier auf und helfe nur jetzt, da auf einmal soviel Leben in das Dorf gekommen sei, ein wenig aus. Trinkgeld verlange sie nicht. So wurde ihre Mühe mit besonders unkomplizierten Wünschen vergolten.

Die Kollegen, die schon früher gekommen waren, hatten die Skatkarten zur Hand genommen. Andere machten sich bereits Sorgen um die Telephonverbindungen. Während die Photographen einige wenige Wolken herbeisehnten, die ihren Bildern den letzten Grad der Vollkommenheit geben sollten. Währenddessen rührte draußen der Ausrufer die Schelle: verschiedene Züge müßten ausfallen, mit Omnibussen würde der Verkehr aufrecht erhalten. Kurz vorher kreuzte der letzte Triebwagen wie ein ferner roter Strich den Blick.

*

Noch ein Gang durch das Dorf und hinauf zur Meisterschule. Hinter den Absperrmannschaften hat das Volk seine Plätze bezogen, der einheimische Bauersmann neben dem „gastierenden" Städter. Das Dorf, da es ein fester Ort war, steil auf einen Berg getürmt und von der Auffahrtstraße zur Schule in weit geschwungener Spirale umgürtet, — dieses Dorf mit seinen vielen Hängen bot den besten Raum für die Gruppierung der Massen. Schon hier war das Dorf vor der Stadt im Vorteil. Die Wartenden lagerten sich bequem und schattig unter Bäumen und Sträuchern. Voran war die Jugend. Sie quoll wie eine Krönung der Natur von den Hügeln herab, mit Singen und Musizieren sich die Zeit vertreibend. Ein unübertreffliches Bild von hoffnungsvoller Gesundheit: die Buben und Mädel mit frischen Gesichtern in ihrer ordentlichen Uniform. Ihre große Stunde sollte noch kommen, wenn es ans Rufen ging.

*

Es waren große Tage in der Geschichte des Gaues und unserer Stadt, wenn der Führer oder einer seiner nächsten Mitarbeiter zu Besuch kam. Da war im Handumdrehen die Stadt in den großartigsten Schmuck getaucht. Die Straßen waren nicht wiederzuerkennen. Und mit dem Grün der Girlanden war die Natur in die Stadt geholt.

Anders hier! Die Natur war das Natürliche. Mit Baum und Strauch, mit Blumen und Halmen grüßte sie den Gast. Ja, der Rahmen, der sich diesem Besuch bot, war ebenso einzigartig wie die einzigartigste Dekoration einer Weltstadt. Es war gut, daß dieses Dorf sich nicht mit Fremdem schmückte — es hätte dort notwendigerweise unvollkommen bleiben müssen —, sondern es beim Eigenen beließ, bei der großartigen Mitwirkung der sommerlich durchglühten Landschaft, bei jener intensiven Illumination, die das Sonnenlicht auf den strahlend weiß gekälkten Häusern hervorrief.

Nur am Eingang der Auffahrt zur Meisterschule war etwas Besonderes errichtet: zwei grün umkleidete Pfeiler, die das Hakenkreuz und das Wappen Görings zeigten.

*

Der Bahnhof liegt auf der einen, Dorf und Schule auf der anderen Seite der Kyll. Vom Bahnhof bis zum Flüßchen bildete der Arbeitsdienst Spalier. In den glänzenden Spaten trieb die Sonne ihr Spiel. Vor dem Bahnhof waren Abordnungen der Politischen Leiter, ein SA-Sturm und eine Verteidigung der Ordensburg Vogelsang angetreten. Eine ganze Wagenburg ist aufgefahren. Da es noch eine Weile dauern wird, bis der Sonderzug einläuft, scharen sich einige Fahrer um einen eingebauten Radio-Apparat, aus dem die Frühmusik erklingt.

Die verantwortlichen Männer führen letzte Besprechungen. Befehle werden erteilt und weitergeleitet. Immer neue Wagen fahren vor. Da, in Cut und Zylinder, treffen, Professor Peiner, der Leiter und Professor Fahrenkamp, der Erbauer der Schule, ein. Professor Peiner läßt sich sagen, daß dies wohl der größte Tag seines Lebens sei. Was er begeistert bejaht.

*

Wenige Minuten nach 10 Uhr. Aus dem Grün der Ferne tritt der Zug hervor. Schon dieses, eine lange, sich schnell nähernde Kette, ist für den stillen Eifelbahnhof ein ungewöhnliches Ereignis. Nun hält der Zug, sieben tief grüne, dicht aneinander gekoppelte Wagen. Aus den Fenstern lacht das Personal und weist uns den Wagen, in dem der Gast sich befindet. Da entsteigt er auch schon dem vorletzten, in weißer Uniform, mit dem Marschallsstab in der Hand. So kommt er, im lebhaften Gespräch mit seiner Begleitung, den Männern, die mit ihm kamen, wie denen, die ihn abholten, auf den Ausgang zu, schreitet dann die Front der Ehrenformationen ab und nimmt dann im ersten der bereitstehenden Autos Platz, um zur Meisterschule hinaufzufahren.

*

Unter den letzten Wagen der langen Kolonne ist auch der unsrige. So erleben wir noch das letzte Abklingen der Zurufe, die dem hohen Gast galten. Noch sind die Fähnchen in Bewegung. Noch sind die Rufe nicht verstummt. Und sie sollen auch heute nicht mehr abreißen. Wir wissen nicht genau, wo der Generalfeldmarschall gegenwärtig weilt. Aber die Jugend weiß ihn zu entdecken. Ihre unermüdlichen Sprechchöre haben ihn hoch oben an ein Fenster geholt. Und nochmal muß er hervorkommen und nocheinmal. Das Wort führt dabei ein Trupp Berliner Landjahrjungen, die in „ihrem Hermann" einen Landsmann sehen, der ihnen besonders verpflichtet ist. „Berlin will Herman Göring sehen!" lautete einer ihrer Rufe. „Feldmarschall, wir gratulieren dir, denn dazu sind wir heut' hier!" hieß der freundliche Glückwunsch, der höchst aktuell war. „Wir sind aus allen Gauen hier, um zu gratulieren dir!" antwortete eine andere Gruppe den „partikularistischen" Berlinern. Die Ermatteten verlautbarten sich so: „Lieber Hermann komm heraus, sonst geht uns die Puste aus!" Die ganz Dringlichen drohten: „Lieber Hermann, komm herbei, sonst stürmen wir die Makerei!" Den Nagel auf den Kopf trafen aber diejenigen, die den Finger an der richtigen Thermometerstelle hatten und folgendermaßen resignierten: „Lieber Hermann, zeige dich, sonst kriegen wir 'nen Sonnenstich!"

*

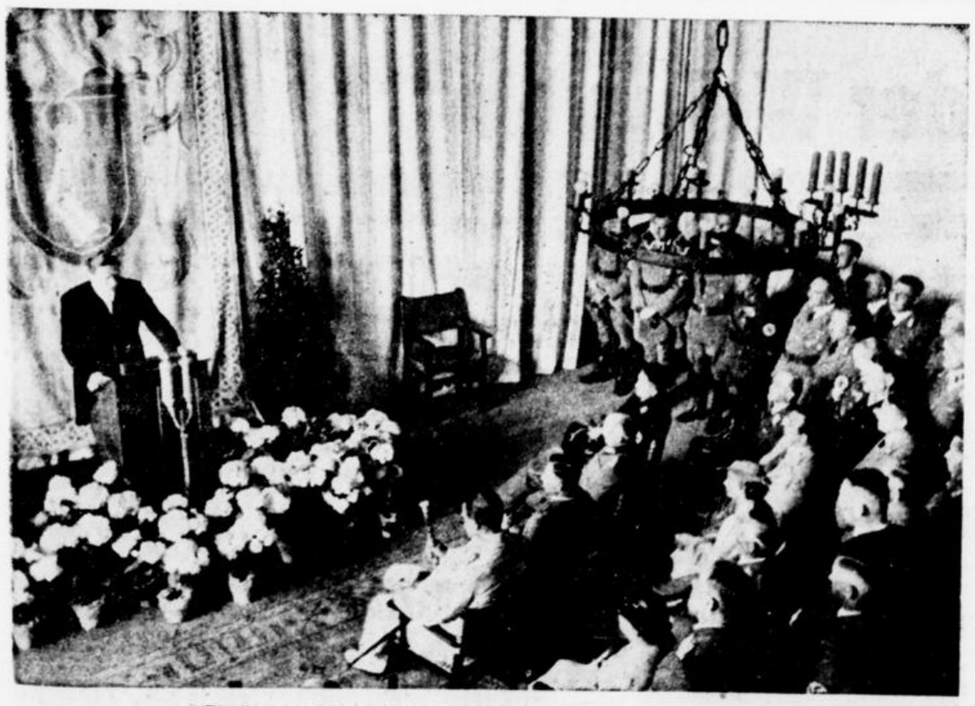
Stimmungsvoller konnte die Weihe des Hauses nicht vor sich gehen. In einem Raum, der aus sich heraus, in einer kräftigen architektonischen Kargheit zum Arbeiten ebenso geeignet ist wie zum Feiern, unter einer zeltigen Balkendecke und schweren eisernen Leuchtern, vor einem kunstvollen Wandbehang mit dem Wappen Görings, der gepanzerten Faust, die einen Ring hält, und schließlich vor einem knapp bemessenen Kreis, der die führenden politischen, künstlerischen, militärischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten des Gaues und des weiteren Westens umschloß, innerhalb dieses der Sache durchaus angemessenen Rahmens vollzog sich die Einweihung der Schule. Es erwies sich dabei, daß die Intensität einer Veranstaltung nicht immer nach ihrem äußeren Umfang zu bemessen ist. Denn diese fast intime Feierstunde konnte sich sehr wohl mit einer Demonstration größten Stils messen — was die inneren und letzten Ergebnisse angeht.

*

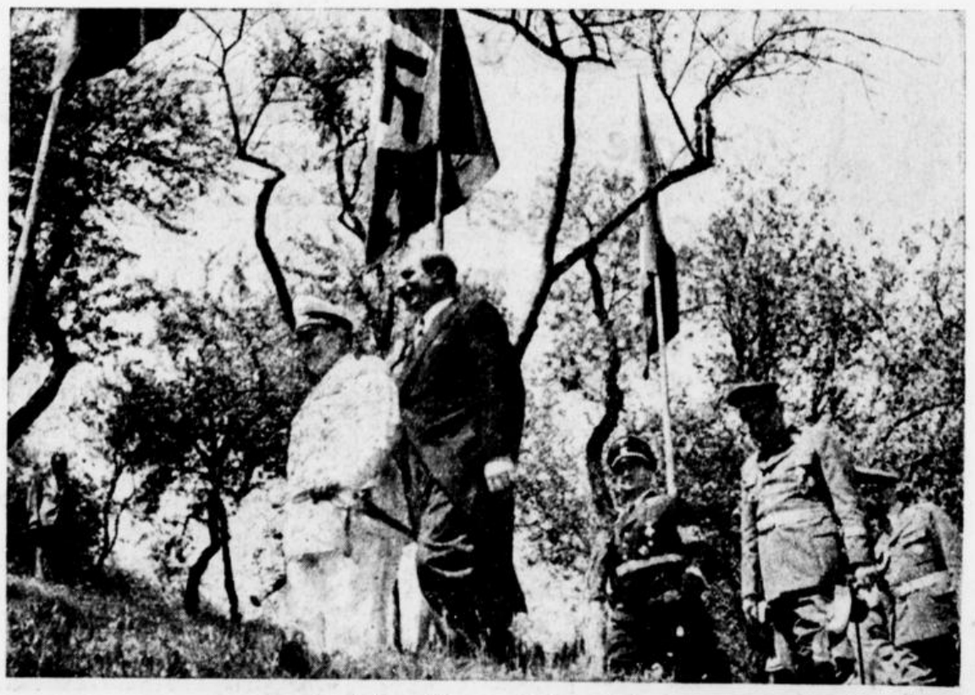
Gewiß, es war heiß. Und wenn uns manchmal, wartend in der Sonne stehend, der Hut hoch zu gehen drohte, so wollen wir uns hinterher trösten mit dem Gedanken, daß die Absperrmannschaften in der Uniform und im Stahlhelm oder Tschako nicht weniger auszuhalten hatten. Es war ein großer Tag und ein heißer dazu . . . Deshalb lohnte sich auch die Anwesenheit der fliegenden Bier- und Eishändler, die sonst gewiß nur selten hierher vordringen.

Am späten Mittag machten wir uns auf, um in einem anmutigen Nachbarort nach einem Imbiß Umschau zu halten. Wir fanden ihn und durften uns besonders freuen, daß just ein Bild Professor Peiners, eine gute Reproduktion, auf unsere ländliche Tafel herniederschaute. Der Sinn dieses Tages hatte so noch ein passendes Symbol gefunden. Da wurden wir auch wieder an das Flugzeug erinnert, das gerade nach der Ankunft Görings über den Bergen kreiste, als wolle es sagen: hier grüßt die eine Leidenschaft unseres Chefs seine zweite — die Fliegerei die Kunst.

W—er.



Professor Peiner bei seiner Begrüßungsansprache . . .



. . . und auf dem Weg zur Meisterschule

Photos: Maier

Dreimal Kleinkunst – dreimal Artistik



Zwei Recöszys (Burghof)



Zwei von den Vier Corthys (Zoo)



Concha und Concha (Kaiserhof) Photos: Maier

Grenzlandfahrt der Hausgehilfinnen

Die Gaufachgruppe Hausgehilfen veranstaltet am Sonntag, 19. Juni, für alle im Haushalt tätigen Volksgenossinnen ein großes Grenzlandtreffen. Die Fahrt geht von Köln aus mit einem Sonderzug nach Gemünd. Um den Arbeitskameradinnen aus allen Teilen unseres Gaugebietes die Teilnahme an dieser Veranstaltung zu ermöglichen, ist ein Einheitspreis festgelegt worden, in dem Hin- und Rückfahrt einschließlich der Anreise nach Köln, Mittagessen, ein Kaffeegedeck sowie Versicherung enthalten ist. In Gemünd finden Besichtigungen und Tanzvergnügen statt. Auch die Hausfrauen sind zu dieser fröhlichen Gemeinschaftsfahrt eingeladen. Teilnahmeerklärungen nehmen die Fachgruppenwalterinnen sowie alle Dienst- und Vorverkaufsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entgegen. Da nur eine beschränkte Teilnehmerzahl vorgesehen ist, ist die sofortige Anmeldung empfehlenswert. (nsg)

Muhoba-Sommerfest

Die Studentenschaft der Musikhochschule der Hansestadt Köln, die seit Jahren im Karneval den Muhoba-Maskenball veranstaltet, veranstaltet jetzt auch ein Sommerfest. Es findet Samstag, 11. Juni, ab 20 Uhr, auf den Zoo-Terrassen in Köln statt. Es spielt das große Orchester der Musikhochschule Wiener Weisen und zum Tanz mit 100 Musikstudenten unter Leitung von Professor Otto Siegel und Kapellmeister Heinz Joachim Körner. Außerdem werden einige Variéténummern gezeigt. Es spielt die Kapelle Albert Franke. Um Mitternacht steigt eine Fackelpolonäse durch den Zoologischen Garten.

Ankündigungen

Sonaten-Abend

Im Saal der Kölner Musikhochschule geben am Freitag, dem 10. Juni, die Belgierin Gertrud Maria Kiffelbach und die Pianistin Grete Schmitz-Rennenmühlen einen Sonaten-Abend. Zur Wiedergabe gelangen Violinwerke von Reger, Brahms und César Franck. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.

Universität Köln

Am Montag, 13. Juni, 20.15 Uhr, spricht im Hörsaal 4 der Universität Köln der Forscher auf dem Gebiete des Internationalen Rechts, Professor Dr. jur. Cabral de Moncada, Proretter der Universität Coimbra in deutscher Sprache über das Thema: „Der deutsche Idealismus in der portugiesischen Rechtsphilosophie". Professor Moncada war Vertreter Portugals in der Saarkommission während der Saarabstimmung. Sein Vortrag ist öffentlich und unentgeltlich.

Kameradschaft ehem. 30er

Zusammenkunft Samstag, 11. Juni, 20.30 Uhr, im Brauhaus Lölgen, Hohe Pforte.

Kameradschaft ehem. 8. Husaren

Monatsversammlung Sonntag, 12. Juni, 19.30 Uhr, im Kameradschaftsheim „Stolzenfels", Gabelsbergerstraße 29.

Kameradschaft ehem. Verkehrstruppen 1911

Juni-Versammlung fällt aus. Pflichtschießen am Sonntag, 12. Juni, ab 9 Uhr auf den Schießständen Wilhelmshöhe, Köln-Merheim, Neußer Straße 661. Ermittlung des Jahresbestschützen.

Kameradschaft Fußartillerie-Regiment 16

Kameradschaftsappell Montag, 13. Juni, 20.15 Uhr, bei Kamerad Langen, Komödienstraße 12. Traditionen: 1. Abteilung Art.-Regt. 67. Angehörige des ehem. Regiments und der Traditions-Abteilung werden aufgenommen.

Soldatenbund Instr.-Kam. 3 Köln-Mitte

Samstag, 11. Juni, 20.15 Uhr, Kam.-Dienstappell „Zur Glocke" (Hamm-Kitt, Glockengasse 32/36, Dienstvortrag Oberleutnant d. R. a. D. Steger. Nächstes Pflichtschießen: Freitag, 1. Juli, 20 Uhr, bei Kunkel, Turmer Straße 71.

Kameradschaft ehem. Pioniere 24 (P. B. Eisen)

Der nächste Monatsappell findet Dienstag, den 14. Juni, 20.30 Uhr, bei Zieben am Dom statt.

Kameradschaft L.-J.-R. 25

Dienstag, 14. Juni, 20.15 Uhr, Monatsversammlung im Neumarktturm. Bericht des Kameraden Dr. Otte über den Besuch der Schlachtfelder.

Selfkantvereinigung

Sonntag, 12. Juni, Gemeinschaftsfahrt zum Waldrestaurant „Hartelgut". Treffpunkt 13 Uhr in der Wartehalle Bahnhof Thielenbruch.

Persönliches

Robert Bachem 75 Jahre

Am 7. Juni vollendete Verleger Robert Bachem in Köln sein 75. Lebensjahr. Im Oktober 1887 konnte er auf seine 50jährige Berufstätigkeit in der Firma J. P. Bachem zurückblicken und wirkt heute noch in voller Frische. Als er seine im Buchfach begonnene, dann in Belgien und England weitergetriebene Ausbildungszeit hinter sich hatte, trat er in den väterlichen Betrieb zu seinen beiden älteren Brüdern ein und betätigte sich vorwiegend im Zeitungsverlag. Er übernahm nach dem Tode Josef Bachems (1888) vor allem die Leitung der kaufmännischen Abteilung der Kölnischen Volkszeitung und des Kölner Lokalanzeigers bis 1920. Robert Bachem widmete sich ferner in hervorragender Weise den beruflichen Vereinigungen. Die Kölner Handelskammer lieh ihn von 1906 bis 1921 als ihr eifriges Mitglied. Besonders gedacht sei der Verdienste, die sich Robert Bachem um die Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft erwarb. So kann der Jubilar jetzt auf ein reich ausgefülltes Leben zurückblicken.

*

Am 2. Juni vollendete Witwe Elisabeth Wirtz ihr 84. Lebensjahr. Sie nimmt an den Geschehnissen der Zeit noch regen Anteil und ist eifrige Leserin des „Neuen Tag".

*

Frl. Anna Rüttinger feiert am 11. Juni ihr 40jähriges Dienstjubiläum als Hausgehilfin bei Domkapitular Kratz, Köln-Marienburg, Martenbutzer Straße 39, ein seltenes Jubiläum, welches Jubilarin und Herrschaft gleichermaßen ehrt. Möge Frl. Rüttinger ein langer und friedlicher Lebensabend beschieden sein.

Jedes legt noch schnell ein Ei . . .

Dieses Wort von Wilhelm Busch könnte man als Ueberschrift über die Bestrebungen setzen, die die Leistungssteigerung auch in der Geflügelhaltung zum Ziele haben. Im Jahre 1937 waren in Deutschland 55,5 Mill. Hühner gezählt, davon waren rund 63 v. H. oder 34,9 Mill. Legehennen. Man kann also wohl mit Recht sagen, daß in Deutschland beinahe auf jeden Einwohner ein Legehuhn kommt. Die durchschnittliche Legeleistung liegt jedoch mit jährlich 110 bis 120 Eiern noch um rund 25 Stück unter der Durchschnittsleistung von 130 bis 140 Eiern, die als Mindestleistung für eine wirtschaftliche Hühnerhaltung gilt. Was nutzen Legeleistungen von 180 oder gar 200 Eiern, wenn sie nur selten, und zwar unter ganz besonderen Voraussetzungen erreicht werden? Die Arbeit des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter hat daher nicht Spitzenleistungen zum Ziel, sondern sie erstrebt ganz allgemein eine Erhöhung der durchschnittlichen Legeleistung. Durch rechtzeitige Verjüngung der Legestämme, durch bedarfsmäßige Ausnutzung des wirtschaftseigenen Futters und durch Schaffung gesunder Ställe wird es auch in der Geflügelhaltung möglich sein, die jährliche Legeleistung auf die gewünschte Mindesthöhe zu bringen.

Frische Seefische:

Seelachs ohne Kopf	500 Gramm	20 Pf.
Schellfisch ohne Kopf	500 Gramm	33 Pf.
Schellfisch mit Kopf	500 Gramm	26 Pf.
Kabeljau ohne Kopf	500 Gramm	22 Pf.
Rotbarsch ohne Kopf	500 Gramm	23 Pf.
Rotbarsch-Filet	500 Gramm	37 Pf.
Frische Roheßbückinge		38 Pf.

Oesterreichischer Burgenländer Weisswein naturrein Liter (ohne Glas) 1.-

Oelsardinen spanische, 25-mm-Dose	25 Pf.	Erdbeer-Konfitüre (gefärbt, Eimer, 880 Gramm Inhalt	1.—	Westfäl. Plockwurst 500 Gramm	1.48	Himbeer-Sirup 500 Gramm	60 Pf.
Hering-Filets in verschiedenen Tunken, Dose	25 Pf.	Aprikosen-Konfitüre Eimer, 880 Gramm Inhalt	1.—	Westf. Zervelatwurst 500 Gramm	1.58	Orangeade Liter	1.30
Brislinge in feinem Tafelöl, Dose	28 Pf.	Kirsch-Konfitüre (gefärbt) Eimer, 880 Gramm Inhalt	1.10	Schmierwurst, Hildesheimer 500 Gramm	1.38	Zitronenmost ½ Flasche 75 Pf., 1/1 Flasche	1.30
Herings-Schnitte in Wein-Gelee, Dose	40 Pf.	Ostpr. Tilsiter Käse halbfett 20% Fett i. T., 500 Gr.	68 Pf.	Hamburger Rotwurst 500 Gramm	70 Pf.	Frankfurt. Apfelwein 1-Liter-Flasche (ohne Glas)	45 Pf.
Seelachs in Scheiben leicht gefärbt, 110-Gr.-Dose	50 Pf.	Niederrh. Goudakäse 40% fett i. T., 500 Gramm	1.—	Konsum-Sülze 500 Gramm	50 Pf.	Roter Traubensaft unvergoren, alkoholfrei, Literflasche (ohne Glas)	1.—
Grüne Bohnen mittlg. Fleisch, 500-Gr.-Dose	85 Pf.	Allgäu. Schweizer Käse vollfett, 45% fett i. T., 500 Gr.	1.25	Eisbein ohne Knochen 500 Gramm	1.20	Apfelsaft, naturrein alkoholfrei, Literfl. (ohne Glas)	70 Pf.
Eisbein mit Sauerkraut, 500-Gr.-Dose	95 Pf.	Krempulver Vanille-Geschmack (gefärbt) 500 Gramm	35 Pf.				
Kasseler Rippenspeer mit Sauerkraut, 500 Gr.-Dose	1.10	Pudding-Pulver Vanille- oder Mandel-Geschmack, 250-Gramm-Paket	22 Pf.				
Hühnerreis mit Fleischklößen, 850-Gr.-Dose	1.20	Pudding-Pulver Schokolade, 250-Gramm-Paket	32 Pf.				

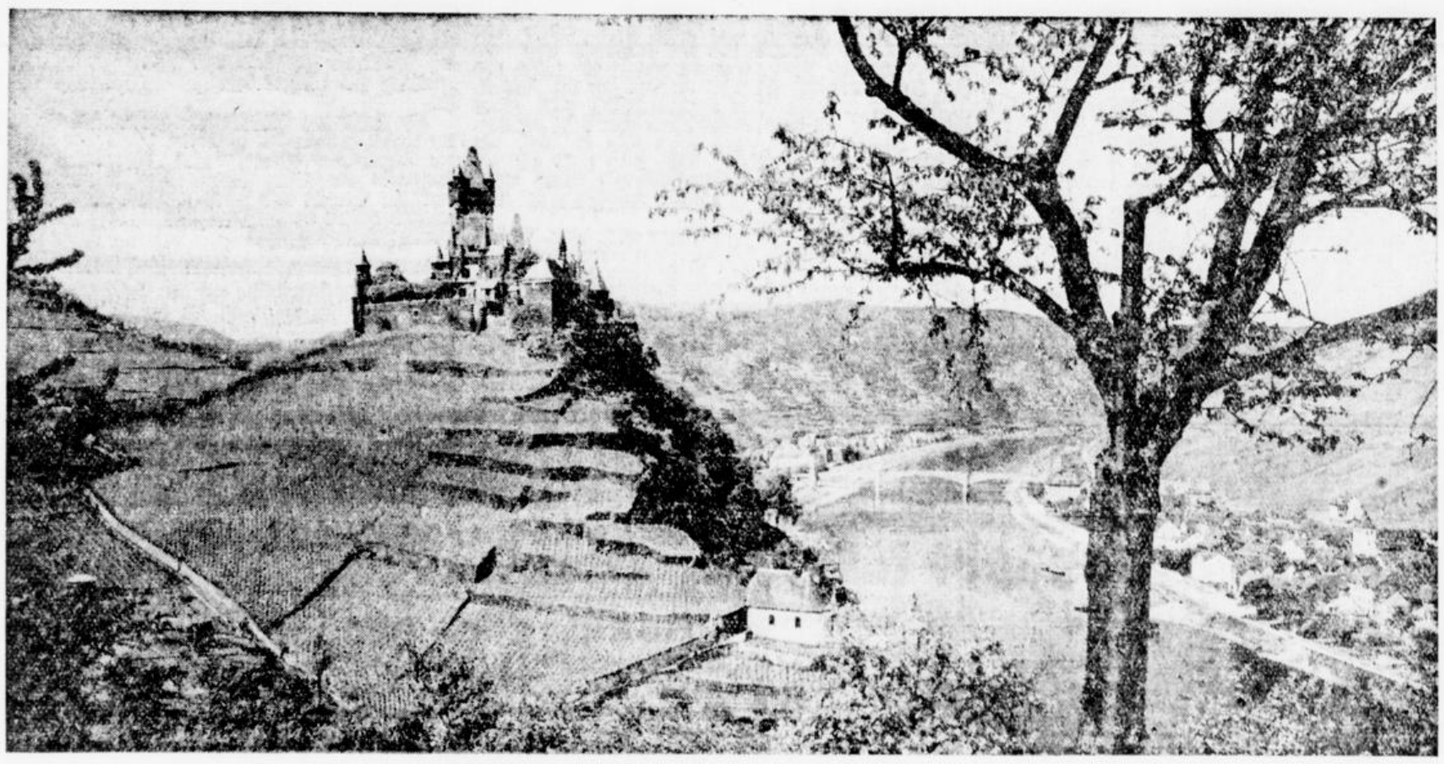
Telefonische Bestellungen: 210151 220521

KAUFHOF
HAUPTGESCHÄFT HOHE STRASSE

Der Reiseführer

BEILAGE ZUM NEUEN TAG ° VOM 9. JUNI 1938

BURGEN IM MOSELTAL



Kochem an der Mosel mit der Burg im Vordergrund — Photo: Kommet

Das Jahr 1689 war, wie überhaupt die Wende des 17. Jahrhunderts eine Zeit des Greuels für das schöne Moselland und seine Bewohner, die Zeit einer unsinnigen Zerstörungswut, da die zügellosen Horden des französischen Raubkönigs Ludwig XIV. sengend, plündernd und mordend die Mosel heimsuchten und unsäglichen Jammer und Elend über Volk und Land brachten. Es war die Zeit, in der so manche stolze Moselburg auf ragender Bergeshöhe in Trümmer sank, um nie wieder aufgebaut zu werden. Burg Eltz, ein wenig abseits von der Mosel, entging allein dem allgemeinen traurigen Lose; Burg Kochem wurde in den Jahren 1871 bis 1877 wieder aufgebaut, bei einigen anderen Burgen kam nur eine teilweise Wiederherstellung zustande, alle übrigen trauern seit der unseligen Zeit der Zerstörung in Trümmern, umwoben von Sage und Dichtung.

Ruine Bischofstein liegt im eigenartigen Rontale. Vom Bahnhof Buroen geht es gleich steil und steinig hinauf. Dafür ist aber auch der Eindruck überwältigend, den dieses Tal hinterläßt. Felswände, steil und streng, von brauner Heide abgetönt, von scharfen Rissen durchfurcht, von Blöcken zerwürfelt, von Hagebutten überleuchtet. Und dazwischen die Trümmer einer Feste aus dem 13. Jahrhundert, weit, wuchtig, beredt in stummer Trauer. Ein trotziger Bergfried, in halber Höhe von einem felsigen Kalkstreifen umgürtet, der zu allerhand Deutungen Anlaß gab. Der Volksmund erzählt, so hoch sei einmal vor undenklichen Zeiten die Moselflut gestiegen. „Mönchesgraben" nennt das Volk das obere Rontal. Ruine und Tal sind abgestimmt in gewaltigen Akkorden zu einer feierlich-ernsten Melodie.

Vom Rontale führt ein hübscher Feld- und Waldweg zum Eltztale. Gemäuer schimmert durchs Gezweig. Da! Die Märchenburg, steil, stolz, trutzig und doch wie ein artig Spielzeug in all den weiten Wäldern, umhegt von Berg und Fels. Welche Lieblichkeit, Zierlichkeit und Anmut in den Linien, welche Kraft und Wucht im Aufbau, wieviel Romantik aus vielen Jahrhunderten! Es war ein Unheiltag des Jahres 1921, da der Ruf im Lande erscholl: Burg Eltz steht in Flammen. Das Herz krampfte sich zusammen, Schmerz erfüllte alle und jeden. Nun ist sie wiedererstanden aus Asche und Trümmern, aber es weht noch immer wie leises Weh um die Märchenburg in der Taltiefe des Eltzbaches, der seit Jahrhunderten mit seinem Rauschen und Raunen das immergleich Lebendige geblieben ist.

Auch Burg Kochem ist wiedererstanden aus wüstem Trümmerfall vor einem halben Jahrhundert. Sie wurde erneuert nach einem alten Bilde im Städtebuch von Braun aus dem Jahre 1576. Schroff und zerklüftet, verwittert und bemoost steigt der Burgberg aus dem Burgfrieden unmittelbar zu steiler Höhe, und wie ein gedrungener Bergfriedstoll wächst aus dem Bergkegel die Reichsburg, vom hohen Bergfried gekrönt. Wer mit dem Moseldampfer um die Brauselei, die „Lorelei der Mosel" biegt, der genießt einen überraschenden Ausblick auf die Moselfront der Stadt, den wuchtigen Burgberg und sein Wahrzeichen, die wiedererstandene Reichsburg Kochem.

Im Kochemer Krampen trauern über dem „Dornröschen der Mosel", dem mittelalterlichen Orte chen Beilstein, die Trümmer der Burg Beilstein, die schon im 12. Jahrhundert Reichslehen war. Von der Aufteilung des Untertanenverhältnisses der Hörigen zu ihren Burgherren in ältester Zeit gibt eine Beilsteinsche Urkunde Zeugnis, in der es heißt: „. . . ist dein Herr auf der Jagd, und werden seine Füße kalt, so sollst du seinen deinen Leib und seine Füße darin wärmen, du und dein Weib". Der düstere, mittelalterliche Marktflecken mit dem Metternichschen Burghaus vervollständigt dieses Bild und so manches gut erhaltene Zehnthaus an der Mosel könnte ein Lied singen von der Hörigkeit der Winzer und Bauern an der Mosel in ihren drückenden Fronden.

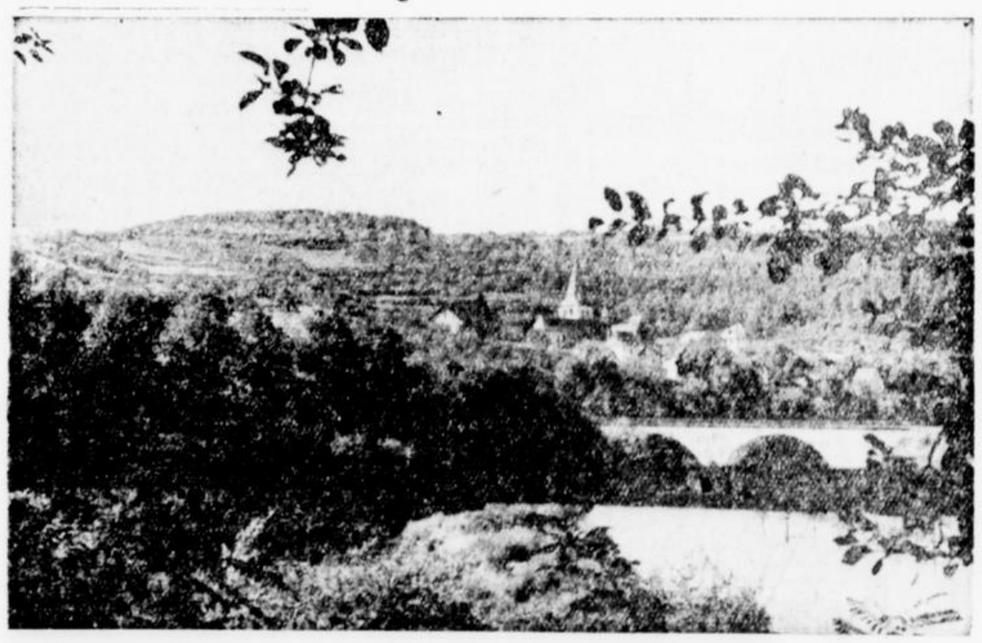
Der Erbauer der Winnenburg im Enderttale bei Kochem soll auch ein rücksichtsloser Ritter gewesen sein. Als er die Burg erbauen ließ, fiel über Nacht zusammen, was bei Tage an Mauerwerk gefertigt worden war. Der Baumeister war in Verzweiflung, der Ritter fluchte, tobte und schwor, den Baumeister hängen zu lassen, wenn nicht in kürzester Frist der Bergfried festgegründet stehe. Dem aber begegnete der Teufel und riet ihm, sein eigenes Söhnlein mit einzumauern, so werde der Turm nicht wanken in Ewigkeit. Nach furchtbarem Seelenkampfe mauerte der Vater sein eigenes Fleisch und Blut lebend ins Mauerwerk ein. Der Turm stand fest und fiel erst durch des Teufels eigenste Erfindung, das Pulver. Das Mägdlein aber geht heute noch nächtens um und klagt um sein Leben und um des Vaters verlorene Seele . . . So erzählt die Sage.

Noch ein wenig mehr abseits der Mosel liegt die Ruine Pyrmont über einem prächtigen Wasserfall und einem kleinen Staubecken mit einer herrlichen Aussicht über das blühende Maifeld. Das ist ein stilles geruhsames Fleckchen Gottesland, weitab von Eisenbahn und Autostraße, unberührt von des Lebens Lärm und Hast, so recht zum Sinnen und Träumen. Und rings Wald und Wiese, weite Ackerbreiten, von goldenen Saaten wogend. Und diese idyllische Burg wurde nach 1803 auf Abbruch verkauft und ein Spekulationsobjekt in guten Bausteinen, Fensterkreuzen, Gesimsen und sonstigem Wertvollen! O tempora, o mores!

Es wäre so manche, manche Burg noch zu nennen, moselauf und moselab, die in ihrem Trümmerwerk von Sage und Sang umsponnen wird, zum Beispiel: Thurant bei Alken, Koraidelstein bei Kotten, Arras bei Alf, Grevenburg bei Traben-Trarbach, Landshut bei Bernkastel. Umsponnen aber auch von Moos und Wucherpflanzen, überweht von den Stauden des Haselnuß, des Schlehdorns und des Holunders, überblüht von Blumen aller Art. Ein Stein bröckelt um den andern. Noch ragt viel Mauerwerk, noch trotzt mancher Bergfried; aber Riß um Riß schafft neue Wunden, bis eines Tages auch das Letzte zusammenbricht aus längst entschwundenen Jahrhunderten und vergessen wird, wie die Herren vergessen sind, die einst Stein um Stein fügen ließen zu den zahlreichen Schutz- und Trutzburgen an den schönen Ufern der Mosel.

J. Schmelzer.

Ein Idyll im Ahrtal



Schuld an der Oberahr — Photo: Bohnes

Das untere und mittlere Ahrtal mit seinen Höhen und Wäldern, mit seiner Fröhlichkeit und seinem köstlichen Wein ist stets ein Anziehungspunkt für jung und alt. Man kann daher auch mit ruhigem Gewissen sagen, daß gerade hierdurch das Tal so begehrenswert geworden ist. Und doch ist der Unterschied zwischen dem oberen Teil und dem Unter- bzw. Mittellauf der Ahr ein ganz gewaltiger. Die Launen, die der Fluß zwischen Ahrweiler und Altenahr aufweist, machen der Besinnlichkeit und Ruhe im Oberlauf Platz. Somit ist das romantische Tal in der Lage, jedem Wunsche gerecht zu werden. Es ist nur schade, daß die Oberahr im Besuch so benachteiligt wird. Warum nur? Aus Unkenntnis?

Schuld, der reizvolle Ort an der Oberahr, malerisch an den Berghang angelehnt, vereinigt alle die Vorzüge in sich. Wohl die wenigsten Wanderer wissen von den eindrucksvollen Schönheiten, die der obere Flußlauf in geradezu verschwenderischer Pracht präsentiert. Sanfter fallen die Hänge. Die Weinberge verschwinden. An ihre Stelle treten Tannen- und Laubwaldungen. In vielfach gewundenem Lauf schlängelt sich die Ahr durch die üppigen Wiesen, die mit buntgefleckten Rindern und mit Schafherden bevölkert sind. Ein friedlich gemütliches Leben ist hier bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Alles, was wir in der Großstadt vermissen, treffen wir hier an. Die Luft ist würzig und rein. Herrlich sind die Aussichten, die man auf der einen Seite bis weit ins Tal und auf der anderen bis zu den Bergen der Eifel hat. Ist stets wechselnder Form schmiegt sich das hübsche Landschaftsrund um den Ort. Durch seine romantischen Winkel- und Straßenpartien wird Schuld nicht nur in seiner Schönheit gehoben, sondern es hat hierdurch schon manchen Maler zu einer guten Vorlage gebracht. Aber noch mehr bietet dieses kleine Dörfchen, das zum größten Teil an den Ufern der Ahr sich ausbreitet, zum Teil aber auf einem Bergsattel liegt. Zahlreiche Spaziergänge und Wanderungen können bequem und mühelos in die nähere und weitere Umgebung unternommen werden. Zum unweit liegenden Nürburgring soll man unbedingt einen Abstecher machen. Der Steinerberg und Arenberg sind jedoch nicht minder schöne Ausflugsziele. Die überall am Wege stehenden Bänke laden zur Aussicht, Ruhe und Beschaulichkeit ein. Das neuzeitlich eingerichtete Strandbad sei nicht vergessen.

Es ist ganz gleich, ob man im Frühjahr, Sommer oder Herbst den unvergleichlich schönen und von der Natur mit Kostbarkeiten reich bedachten Flecken, der in manchen Beziehungen an Schwarzwaldmotive erinnert, besucht, immer weiß er sich von der besten Seite zu zeigen.

—P.

Der Hammerstein

Der Familienverband der Nachfahren der alten Hammersteiner Burggrafen, an den im vergangenen Herbst der alte Burghof in Oberhammerstein am Mittelrhein seitens des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen zurückgegeben wurde, wird in Kürze mit Wiederaufbauarbeiten der alten Ruine Hammerstein beginnen. Zunächst soll der Burgfried wieder errichtet werden, womit ein Naturdenkmal zu neuen Ehren kommt, das in früherer Zeit als wehrhafte Burg große Bedeutung hatte und mehrmals in der deutschen Geschichte eine Rolle gespielt hat.

Der Hammerstein ist einer der ältesten Befestigungen am Rhein, seine erste erhielt er von Karl Martell, da dieser damit seine im nahen Rheinbrohl gelegenen Besitzungen schützen wollte. Um das Jahr 1000 gehörten die Burggrafen von Hammerstein bereits zum vornehmsten deutschen Adel. Unter Heinrich IV. und Heinrich V. waren die Reichskleinodien oft auf dem Hammerstein in sicherem Verwahr, oft sah er bedeutende Fürsten als Gefangene bei sich. 1374 wurde die Reichsunmittelbarkeit verloren, Hammerstein ging in kurtrierischen Besitz über, das 1418 das Lehen einzog. 1654 (nach dem Dreißigjährigen Krieg) wurde die Burg, in der lothringische Truppen lagen, von den Preußen unter Oberst von Sparr belagert und nach der Eroberung zerstört. Was sie verschonten, besorgten die Franzosen in ihren Raubkriegen. Die Nachfahren der Burggrafen von Hammerstein zählen heute etwa 150 Köpfe und wohnen meist am Niederrhein und in Niedersachsen. In ihrem Wappen führen sie außer den drei silbernen Hämmern im goldenen Feld drei Fahnen, da Vorfahren das Erzbanneramt von Kurtrier bekleideten. Durch den Wiederaufbau der Ruine, der vom Familienverband der Hammersteiner schon im Vorjahr in Aussicht gestellt war, würde diese Sehenswürdigkeit des Mittelrheins eine schöne Ausgestaltung erhalten.

2 Wochen Ferien am Bodensee oder in Tirol

inkl. Autobusfahrt u. Bergbahn RM 155.— und 175.—

Schöne Ferienreisen nach Wien Oesterr. Alpen 11 Tage RM 225.-
Schwarzwald Baden-Baden - - - - - - 8 Tage RM 138.-
Italien bis Capri und Sizilien - - - - 15-18 Tage RM 267.-
2 Sonderzüge Italien September/Oktober - - 10 Tage RM 175.-

Programm und Anmeldung durch **Reisebüro Jos. Hartmann** Köln, Hohe Str. 142

Wer wandert mit?

Schon frühzeitig entsteigen wir — aus Richtung Köln oder Düsseldorf kommend — in Benrath dem Wagen der Rheinbahn, um uns gleich in den unvergeßlich schönen Anblick des sich im Schloßteiche „badenden" Schlosses Benrath zu versenken. Hellstrahlend überflutet goldiges Frühlicht den Schloßpark, den wir auf dem mit dem spitzen Winkel gezeichneten Weg zum Südwest-Ausgang andachtsvoll durchschreiten. Wie weitet sich nach etwa einhalbstündigem Hinwandeln unser Auge nach Verlassen des Parkes beim Anblick des Rheins dem deutschesten der Ströme! Hinüber ins weite Land schweift der Blick; wir erkennen die alte Feste Zons und weiter hinaus die Türme von Worringen. Nun wollen wir uns für den weiteren Verlauf unserer Wanderung dem bekannten weißen Andreaskreuz anvertrauen. Es leitet uns zuerst bis Urdenbach auf der Uferstraße, folgt dann in östlicher Richtung dem einstigen Rheinbett in ein feines liebliches Wiesengelände. An Bruch und Weiden geht's vorbei, schmal und schmäler wird der Pfad; immer lebhafter wirbs in Baum und Strauch. Lieblicher Vogelgesang dringt immer stärker und mannigfaltiger an unser lauschendes Ohr. Nach 85 Minuten verlassen wir dieses Landschafts-Idyll, um nach Ueberqueren der Landstraße Düsseldorf—Köln, Haus Garath (5 Min.) und seine feine Lage zu bewundern. Gleich hinter Kapellerhof (10 Min.) wenden wir uns rechts in östlicher Richtung. Auf breiterem Waldwege durchwandern wir zuerst Tannen- und dann Laubwald, überschreiten nach 30 Minuten bei Bolthaus die Eisenbahn und bleiben in gleicher Richtung noch weitere 35 Minuten die Gothe Mühle. Hinter dem Reichsautobahn-Uebergang (15 Min.) ist bald Schwanenmühle, tief im Walde versteckt, erreicht (10 Min.). Auf schmalem Pfad kommen wir noch Feldhausen (25 Min.), wandern dann auf breitem Wege und erreichen nach 35 Minuten den Spürkenberg (110 Meter hoch), von wo uns eine weitumfassende Fernsicht geboten wird. Nun trennen uns noch etwa 25 Minuten vom Bahnhof Leichlingen. Wir wandern bis hier fünf Stunden also 20 Kilometer. Wer nun auf die Schönheiten einer kleinen Blütenwanderung verzichten will, hat hier beste Fahrgelegenheit.

Wir aber wenden uns 3 Minuten unterhalb des Bahnhofs — also der Stadt zu — von den Wegezeichen der Hauptwanderstrecke (Hwstr.) 19a, die uns bis hier so vorzüglich geleitet haben und folgen jetzt den gleichen Zeichen der Hwstr. 30 in nördlicher Richtung in ein stillverträumtes Wupperrandgebiet am Südhange des Eicherhofschuh. Welche Blütenpracht zeigt uns die Ortschaft Kapelle (40 Min.), wo das Kapellentürmchen keck aus ihr hervorlugt. Im weiteren Verlauf unserer Fahrt besuchen wir noch die bekannte Wallfahrtskirche Haus Graven (30 Min.) und nach prächtiger Wald- und Feldwanderung Haus Hofhausen (35 Min.) mit seiner herrlichen Umgebung. Nach 10 Minuten erreichen wir die Straße Ohligs—Opladen, von wo die Straßenbahn uns nach einer der schönsten Wanderfahrten von etwa sieben Stunden ins Niederbergische Land wieder nach Hause bringt.

Die Klosterkirche von Fürstenfeldbruck, eine der großartigsten Barockkirchen Oberbayerns, die 1718 bis 1736 von Viscardi errichtet wurde, und an der Effnerhofer und die Brüder Asam gebaut haben, wird jetzt erneuert; zu Beginn der Reisezeit wird sie sich wieder in altem Glanze darbieten.

Der Schwarzwaldverein unterhält insgesamt 20 Wanderhütten, 10 im nördlichen und je 5 im mittleren und südlichen Schwarzwald. In diesen Hütten, die den Mitgliedern zugänglich sind, können rund 700 Personen übernachten.

Für den „Reiseführer" verantwortlich:
Heinz Baums

Auch eine „Schönheitskur"

DV. Das Weinstädtchen Winningen an der Mosel hat jetzt eine „Generalreinigung" des Stadtbildes durchgeführt. An den Fachwerkhäusern, deren Fassaden im Laufe der Zeit überputzt worden waren, ist das Fachwerk wieder freigelegt worden. Um dem Ort ein schönes, einheitliches und dem Charakter der Landschaft entsprechendes Aussehen zu geben, dürfen die Häuser in Zukunft nur noch einen Anstrich in hellgrauen oder gelblichbraunen Tönen erhalten. Die vielen aus heimischen Natursteinen erbauten Häuser werden einen besonderen, für den Weinort charakteristischen Schmuck erhalten. Vor jedes Haus wird ein Weinstock gepflanzt, der Tafeltrauben trägt. Mit ihrem satten Grün im Sommer und den im Herbst aus buntem Laub golden leuchtenden Trauben, die übrigens auch an die Fremden verkauft werden sollen, werden diese Rebstöcke zur Belebung des Straßenbildes beitragen.

Durch eine kürzlich eröffnete Kraftpostlinie Annweiler—Berwartstein—Germannshof ist das Herzstück des Pfälzer Wasgaues zwischen Queich und Weslauter dem Verkehr erschlossen worden. Die Linie wird regelmäßig Sonntags befahren.

•

Die Strandhalle in Wilhelmshaven, die vor einigen Jahren an der ersten Hafeneinfahrt errichtet wurde, genügt den wachsenden Ansprüchen der Marinestadt nicht mehr. Sie wird jetzt um das Doppelte vergrößert; der Ausbau wird in wenigen Wochen vollendet sein.

•

Die ostpreußische Stadt Frauenburg am Frischen Haff baut sich ein zeitgemäßes Haffbad. Rings um die Anlage werden Zeltplätze für Wasserwanderer geschaffen.

Das Siebengebirge, einmal anders

Auch Berge haben ihre besonderen Freunde, sie „liegen einem", wie man so sagt. Und die einzelnen Höhen im Siebengebirge verteilen ihre Sympathien ganz verschieden. Der Drachenfels, als der populärste, übt die größte Anziehung aus. Seine Ruine, die wie ein abgebrochener Zahn in die Gegend schaut, läßt kein Auge unten im Tal vorbei. Es muß zu ihm aufschauen und so zieht auch seine Höhe die Besucher an. Der Weg hinauf lohnt sich. Was er von unten verspricht, hält er da oben, indem er einen imposanten Ausblick ins Rheintal gewährt. Aber, sein Wesen ist Lebendigkeit, fast Unruhe. An seinem Fuß beginnt es mit Andenkenverkaufsständen und Trageseln, mit Photoständen und „Drachenblut". Die Zahnradbahn keucht hinauf, die Fußgänger streben bergan. Und droben hört man denn das Loblied: „Wunderbar!" Die Zahl seiner jährlichen Besucher geht in die Million. Der Kegelklub, einmal in Königswinter, muß hinauf, das Brautpaar auf der Hochzeitsreise verfehlt ihn nicht, jeder Ausländer hat ihn im Reiseprogramm. Er ist Unabänderlichkeit aller Fremden. Nur der Einheimische vernachlässigt ihn, wohl nicht in Verkennung seiner Reize, sondern um seiner Lautheit willen.

Von gleicher Unrast erfüllt ist der Petersberg, doch, ganz anders im Gehabe. Fußgänger übersieht er und setzt den Kraftwagen voraus. Der Ausblick den er ins Tal gewährt, ist königlich reserviert. Er pumpt einem die Brust voll Luft und läßt einen alle Kleinheit und Alltäglichkeit vergessen. Er fällt wie der gewaltige Reifrock einer Rokokoschönen, die im Sommer Grün und im Winter Grau trägt. Die Zahl seiner Besucher ist groß; man kommt aus Naturliebe, aus Neugierde, aus Konvenienz und dem Wunsch, etwas Besonderes zu erleben zu ihm, und keiner seiner Besucher verrät, was ihn hinzieht . . .

Zur Wolkenburg gehen nur wenige, viele jedoch verlaufen sich zu ihr, wenn sie, unkundig daher streifen. Und die Romantik dieses Gipfels ist so einzigartig! Urweltlich ist er eingerichtet, felsig, steinig, wild im Wachstum. Der Blick von ihrem Plateau ins Tal schlägt in der Seele die Melodie vom Liede „Drunten im Tale" an. Ein Besuch bei ihr ist etwas Herrliches, aber ihre „Kundschaft" besteht aus Tiefinnerlichen. Wer zu ihr pilgert, liebt die Natur.

Zum Entzücken bringt jeden ihrer Besucher die Löwenburg. Sie wirkt, im Eindruck verstärkt durch das Berghotel, alpin. Sie besitzt einen Kreis von Freunden und Gönnern, die ihr anhängen und nie treulos werden. Weltentrückt verzaubert sie jeden, der den Weg durch die herrlichen Wälder zu ihr nimmt. Ihre Ruine liegt da, wie herausgehoben aus allem Leben; es ist, als sei ihre Ritterzeit noch nicht vorüber. Sie wird viel besucht, aber lange nicht so viel als Drachenfels oder Petersberg, doch, weit mehr als die Wolkenburg. Sie verträgt aber auch das Laute nicht, denn ihr Angesicht ist ungekünstelte Naturschönheit, von keinem „Betrieb" entweiht.

Die fehlenden Berge besucht man auch, aber, sie sind ganz und gar auf ihre speziellen Liebhaber angewiesen. Der Nonnenstromberg ist so reizvoll, der Lohrberg wirkt erhebend in seiner Zeitverlorenheit, aber, sie leben eben nicht in aller Munde. Dieses Schicksal teilen auch andere Gipfel im Siebengebirge, die bei dessen geographischer Zusammenstellung nicht mitgenannt sind: So ist zum Beispiel ein Erlebnis der Besuch des Himmerichs. Entrückt liegt er in einzigartiger Verträumtheit, wer ihn besucht, ist ihm verfallen. Viele sind es nicht, die sich zu ihm hinfinden, der Weg ist weit. Das eine steht fest, die Schönheit der Berggipfel des Siebengebirges steht mit ihrer Besucherzahl nicht im Einklang, trotzdem die Vielbesuchten die gezollte Würdigung verdienen. —sch.

„Rhein in Flammen"

Den Auftakt zu den diesjährigen Rheinbeleuchtungen, die der Landesfremdenverkehrsverband Rheinland seit Jahren unter wachsender Anteilnahme der Zuschauer, die weither aus dem Reich und auch aus dem Ausland zu diesem Ereignis kommen, dreimal durchführt, bildet „Der Rhein in Flammen" am Niederrhein am 11. Juni.

Der „Rhein in Flammen" am Niederrhein, dem dann die gleichen Veranstaltungen am Siebengebirge von Linz bis Bonn und am Mittelrhein von Braubach und Rhens bis Koblenz-Ehrenbreitstein folgen, ist die strahlende Ouvertüre zur fünften Niederrheinischen Heimatwoche in Duisburg. Der „Rhein in Flammen" auf der Strecke Rheinhausen bis Duisburg und Homberg ist ein nächtliches Fest des Feuers am eisernen Strom, ein fesselndes Schauspiel, eine eindrucksvolle Verherrlichung der gewaltigen Industrielandschaft, die sich an der Ruhrmündung als Zeichen deutscher Schaffenskraft entwickelt hat.

Die Kunst des Feuerwerkers verwandelt die Stätten der Arbeit in lodernde, gleißende, rotglutende Sinnbilder der industriellen Arbeit. Voller Feierlichkeit ist die strahlende Wucht der Bilder. Der Feuerzauber hat mythische Gewalt und macht die niederrheinische Industrielandschaft vor dem nachtdunklen Himmel zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Fieberbrunn
Tirol 788 - 2100 m
LUFTKURORT
SCHWEFEL- UND EISENBÄDER
Beste Verpflegung
Billigste Preise
PROSPEKTE VERKEHRSVEREIN
Zahlreiche Privatzimmer

GASTHÖFE
Alte Post
Auwirt
Brennsteiner
Metzgerwirt
Obermaier
Wieser
Pension Haus in der Sonne

DIE AHR

Bad Bodendorf (Ahr)
mit dem neuen Thermal-Schwimmbad
Prospekt und Auskunft:
Verkehrs-Verein Bad Bodendorf-Ahr, Ruf Remagen 382
Kurhaus und Heil-Bad St. Josef-Sprudel
bei Zucker-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- und Nieren-Leiden. Vorzügliche Verpflegung. Strenge Diätküche. Pensionspreis von 4.- bis 5.- RM.
Das neue Thermal-Schwimmbad ist eröffnet.
Haus im Berge das vornehme ruhige Haus direkt b. Sprudel u. Thermal-Schwimmbad gelegen. — Elegante Fremdenzimmer, Garage. Ruf Remagen 467
Gasthof und Pension Cholin, Bes. Math. Orth
Ruf 127 Amt Remagen. Gut bürgerl. Haus. Pensionspreis von 3.50 ℳ an.

Hotel Falkenberg Schuld
a. d. ob. Ahr. Tel.: Dümpelfeld 8. — Altbek. gepflegtes Haus. Pension 3.50 Mk. Prosp. anford., auch d. Neuer-Tag-Reisebüro.
Hönningen - Ahr
„Zur Traube" Gutbürgerliches Haus. Behagliche Zimmer. Ia Küche
Der Ruf der Heimat
dringt durch diesen „Reiseführer" zu Ihnen. Lassen Sie ihn nicht ungehört verhallen.


Eile u. verweile in Antweiler (Ahr)
Hotel Conradi „Jägerhof"
Berge, Wald u. Wasser, Pens. 4.-, Ruf 70
Ihr Reisebegleiter: Der Neue Tag

DER HUNSRÜCK

Gasthaus Pension **„Zum Moseltal"** Raversbeuren über Boppard—Simmern od. Bullay/Mosel bequem zu erreichen. Besitzer Adolf Knebel
Herrl. Hochwaldlage, allerbeste Verpfleg., behagl. Zimmer m. fl. Wass. Pens.-Preis 2,80—3,25 RM. Tel.: Büchenbeuren 264. Verlangen Sie Hausprospekt.

GASTHAUS ZUR POST
GODENROTH bei Kastellaun (Hunsrück)
über Boppard am Rhein, bequem zu erreichen, öffentlicher Fernsprecher. Bekannt gutbürgerliches Haus. Pension 3,50 Mk. bei allerbester Verpflegung, schöne Zimmer, neues Schwimmbad. Besitzer Walter Pelter

Hotel Jägerhof Emmelshausen (Bahnstation) üb. Boppard a. Rh.
Führendes Haus im Vordernunsrück - Inh. Rud. Selbach. Ruf 51 Niedergondershausen
Vorz. geführte Küche, Weine eig. Wachst., behagl. Zim. m. fl. w. u. k. Wass., Bad im Hause, Garage. Direkt a. Hochwald idyll. u. ruh. gelegen, viele Spaziermöglichkeiten. Bundeskegelbahn. Wochenend. Pensions-Preis pro Tag RM 4.—.

Waldhotel Hubertus
Post Niedergondershausen. Ruf 74. über Boppard a. Rh., (Vorderhunsrück). 400 m ü. d. M., idyllisch, ruhig, ebene Waldlage, wunderv. Spaziergänge im Wald. Flur, am Mittelp. des wildromantischen Beybachtals u. der weltbekannten Ehrbachklamm. Für ält. Personen auch sehr geeig. 26 Zimm., fl. Wass., Liegewiesen, Garagen. Pensionspreis ab 3.70 Mk. Prospekt.

Eine Bitte an unsere Leser!
Nehmen Sie bei allen Anfragen Bezug auf unseren Reiseführer — wofür wir Ihnen im Voraus danken

Hotel Schüler
Büchenbeuren
(üb. Rhein u. Mosel bequem zu erreich.) Altren. Haus, bietet beste Verpflegung, schöne Zimmer, gemütliche Räumlichkeiten, zu zeitgemäßen Preisen.

Privat-Pens. PIES
Emmelshausen (Bahnstation) üb. Boppard
Herrl. dir. a. Walde gelegen, Liegewiese, Terrasse, sonnige Zimm., reichliche Verpflegung. Pension 3,50 Mark

Beulich im Hunsrück
Gasthaus u. Bäckerei **Lamberti**
Sonnige Zimm., beste Verpfleg., eigene Landwirtsch., neues Schwimmbad. Laub- u. Nadelwälder, herrl. Höhenlage, gute Autobusverbind. Pensionspreis 3.50 RM.

DER RHEIN

Rheinbreitbach
Am Fuße des Siebengebirges, ein Ort ruhigen Genusses, der Rheinschönheit u. Waldeswürze
Idyllisches Schwimmbad im Walde.
Prospekt und Auskunft: Verkehrsverein Rheinbreitbach
Gasthof zum Marienberg — Fremdenpension gutbürgerliches Haus
GASTHOF ROOS — das Haus der guten Küche bestgepfl. Getränke, Kegelbahn
CAFE LATZ — bietet angenehmen Aufenthalt, anerkannt guten Kaffee u. feine Backwaren
Weinhaus zur Traube — 1873 gegr. Behagl. Fremdenheim, schöne Zim., beste Verpfl., ziv. Preise
Gasthaus ZUR POST — altbek. Gast- u. Speisehaus große und kleine Säle
Priv.-Pension Vollmer — ält. Fremdenheim a. Platze genügt allen Ansprüchen
Hot.-Pens. Burg Steineck — Zimm. m. fl. W., Bäder i. H., Garagen, herrliche Parkanlagen
Rheinbreitbacherhof — gutbürgerlich. Haus Bes. Fritz Weyerstraß, Ruf Honnef 446



Gasthof u. Metzgerei Van der Vee
Telefon 322. Bahnhofstr. 15, bietet schöne Fremdenzimmer, die gute Küche, bestgepflegte Biere
GASTHOF UND METZGEREI TH. PALM
sch. Fremdenz., fl. W. Das Haus f. gutbürg. Anspr. Pens. 3,50
„Altes Brauhaus" Bes. A. Mittler, Tel. 626, Rheinstr. 13/15
Spez.-Aussch. Königsb. Biere, gutbürg. Küche, Fr.-Z., Gar.
Gasthof z. Burgtor. Bes. Frz. Nachtsheim, Hochstr. 90.
Altbek. Haus, Fremdenz. m. fl. W., Zhzg., Kegelbahn

Zur Spargelernte nach Gönnersdorf
Pension „St. Josef"
Modernes Haus — fließ. Kalt- und Warm-Wasser
Täglich frischer Spargel eig. Kulturen
Pens.-Pr. Mk. 4.— (Bahnstat. Niederbreisig) Tel. Brohl 371.

Wohin im Urlaub? der Reiseführer des Neuen Tag bietet reichhaltigen Rat
Landaufenthalt Nähe Siebengeb., ruh. Lage, Gart., Obstw. Bad i. H.,
Strandb. i. d. Nähe, beste Verpfl. eig. Landw. Pens.-Pr. 3.60 (Wochenend. Haus Buchholz
Eisbach b. Oberpleis Tel. 318

DAS BERGISCHE LAND

Pension „Haus Honscheid", Hänscheid, Bröltal
bietet Sommerg. angen. Aufenth., dir. am Walde, Liegew., beste reichl. Verpfleg., Tag 3.—. Eigene Landwirtschaft. Tel. Ruppichteroth 183

Haus Hilsmann, Hommerich Berg. Schweiz im Sülztal
Fremden-Pens. Wochenende. Eig. Landwirtschaft, dir. am Walde. Badegelegenh., Bahn u. Postauto: Strecke Köln—Lindlar, Mäßige Preise. — Tel.: Dürscheid 258

Waldkaffee „Haus Hummelsbroich"
Ein Tannenwaldidyll in ruhiger und staubfreier Lage im Frankenforst an der Brüderstraße.
Eigene Backwaren
Wicküler Bier — Spielwiese — Parkplatz
Geschw. Kroppenberg
Tel. Amt Bensberg 297

Forsthaus Gremberger Wäldchen
Die idyllische Waldgaststätte
Zu erreichen mit Linien K und P und Omnibus 35
Sommerzeit! Reisezeit!

Diepeschrather Mühle
das Haus für Betriebs- und Vereinsausflüge — Ruf: Berg. Gladbach 51

Markusmühle
Im Elfgenthal. Bahnst. Hilgen. Gaststätte-Pension, gepflegt. Ausflugslokal. Lohn-Ziel für Gesellschafts- und Betriebsfahrten. Ruf Dabringhausen 138

Ausflug? Flora Garten — Wipperaue über Leichlingen

AGGER

Gaststätte „Altes Haus"
Donrath (Agger)
Pension, Wochenend, zivile Preise, bek. gute Küche und Keller, Zimm. mit fl. Wasser
Telefon Amt Lohmar 301

Naafshäus'chen
das bekannte Haus an der Agger

Haus Aggerburg
Donrath (Agger)
Idyllisch am Wasser und Wald gelegen, gepflegter Garten und Liegewiese. Pensionspr. M. 4.- Angenehmer Tagesaufenthalt. Bes. Frau Olga Lönqvist Tel. Lohmar 213

Auel'er Hof Wahlscheid (Aggertal)
30 Betten — 1000 Sitzplätze — Schießstand — Kegelbahn — Strandbad — eignet sich besonders für Ausflüge von Belegschaften, Vereinen u. Kegelklubs

Talsperre Diepental Paffrath
Ihr Ausflugsziel

Ein Ausflug! Ihr Ziel
Café Hardenbicker
Scheidt Pos Bechen
Bekannt für gute Kaffeeportionen, direkt am Walde gelegen. Billiges Wochenend u. Zimm. m. Frühstück. Fremdenpension. Pensionspreis 3.— Mark. Auto Köln—Wipperfürth, Haltestelle Biesfeld

Luft-Kurort **Lohmar**
Hotel zum Aggertal
Joh. Schnitzler — Ruf 227
Angenehme Sommerfrische. Pension, eigne Konditorei, große u. kleine Säle, Bundeskegelbahn. Gesellschaftszimmer, schattiger Garten, Garage, Bad i. Ha.

DIE MOSEL

Die Mosel mit ihren Bergen Burgen und Wäldern mit ihrem Wein u. Sonnenschein erwartet auch Dich!

Besucht den historischen Weinort ALF
Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein
ALF „GASTHAUS ZUM ENGEL"
200 Jahre Familienbesitz. Bestbekanntes Haus, direkt an der Mosel gelegen. Eigener Weinbau. Freundliche Zimmer. Bes.: Jean Martiny. Ruf Bullay 639
Wald-frieden — Berg-Gaststätte. Tel. 608 Bullay. 80 Meter üb. der Mosel gelegen. Herrl. Fernsicht. Pens.-Wochenend
Kloster-Ruine **Marienburg** von Bullay, Alf, Pünderich bequem zu erreichen. Größte historische Gaststätte an der Mittelmosel. Erbaut 1127, zerstört 1806. - Tanzfläche im Freien. Schönst. Aussichtspunkt d. Mosel. Stat. Bullay u. Ruf 508
Ediger — Hotel zum Löwen, altrenommiert! Bes. Frau Dr. Rosch-Friderichs jr. Gr. schatt. Terr., unmittb. a. d. Mosel geleg.
Eller — Gasthof Friederichs Besitzer Friedr. Probst. Fremdenpension. Ruf 237. - Kegelbahn - Z. fl. W.
Nehren — Gasthaus Weber Gut-bürgerl. Haus. Bahnstation Eller (Mosel) — Pension — Wochenend.
Klotten — Hotel Kollmann bietet angen. Aufenthalt für Sommergäste. Altbek. Haus, gute Küche u. schöne Zim. bei sehr niedr. Preisen. Eig. Weine
Pommern — Gasthaus Schneiders, altrenom. Tel. Karden 305. Fremdenpension - Weingut und Versand.

KOBLENZ

1863 (75) 1938
Hof-Conditorei u. Café Werners
Rheinstr. 23 (in nächster Nähe des Rheins)
Das führende Familien-Café Koblenz

Neu eröffnet
Haus Continental
am Hauptbahnhof in Koblenz
Haus ersten Ranges. Neu renoviert mit allem Komfort. Bäder - Garagen - Die gute Küche - Bestgepfl. Biere
Bes.: Val. Maul

Wenn nach Koblenz! dann
Der Reichshof
Die gute preiswerte Küche
Das gute Königsbacher Bier

Koblenz-Horchheim Gasthaus „Zum Lindenhof"
Herrl. Gartenanlagen, dir. a. Rhein. Groß. Gesellschaftssaal (500 Personen fassend) für Vereine u. Betriebsgefolgschaften. Parkplatz, gutbürgerl. Küche, Fremdenz. m. fl. Wass. Ruf 7228

Wiener Hof „Zum rheinischen Winzerfest"
Rheinstr. 10 (2 Min. v. d. Köln-Düsseldorfer Anlegestelle). Die Gaststätte rheinischer Gemütlichkeit. Täglich Konzert mit Tanz. — Gutbürgerliche Küche. — Fremdenzimmer